Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 207 (Erstes Blatt) — Montag, den 4. September 1933 — 29. Jahrgang

Der Höhepunkt des Parteikongresses

4½stündiger Vorbeimarsch der SA, SS / Große Schlußrede des Führers / Gewaltige Eindrücke

Ausklang

Hitler lüftet das Geheimnis

Nach den verschiedenartigsten starken Eindrücken des über alle bisherigen Maßstäbe weit hinausgewachsenen Parteikongresses von Nürnberg brachte der Sonntagabend den Abschluß und zugleich den ragenden Höhepunkt. Wir hörten am Freitag die Proklamation des Führers mit der Herausstellung der Voraussetzungen, unter denen der Staat von Weimar beseitigt werden konnte, mit der Sinngebung für die nationalsozialistischen Parteitage und der eindringlichen Schilderung der gewaltigsten Aufgaben der Gegenwart und Zukunft: Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Einheit des Reiches. Wir vernahmen weiter seine ungemein gedankenvolle und großangelegte Rede über die blut- und rassebedingte Kultur unseres Volkes. Hier wie dort das Denken in weiten Räumen, das Wissen um die großen historischen Zusammenhänge, hinter denen die starke, von reinstem Fanatismus des Wollens und von unbändiger Energie geladene Persönlichkeit steht: Deutschland, nur Deutschland! Der Führer Adolf Hitler trat noch einmal groß hervor in der Schlußsitzung des Kongresses am Sonntagabend. Hier lüftete er gewissermaßen das Geheimnis seines gewaltigen Erfolges. Auch für den, der nicht in Nürnberg dabei sein konnte, sondern auf den Lautsprecher angewiesen war, brachte diese Stunde wertvollste Aufschlüsse nicht nur, sie klang auch innere Saiten erheblich an im Gefühl der Bewunderung dieser im Ringen mit einer ganzen Welt von Gegnern und Feinden Sieger gewordenen Führerpersönlichkeit. Was er in gründlicher Denkarbeit sich errungen, bevor er nach 1918 sein großes Werk begann, was er bisher immer nur im Kreise seiner vertrauten Mitarbeiter behandelt hatte: das Wissen um die Lebens- und Entwicklungsgesetze eines Volkes, das legte Adolf Hitler gestern vor aller Welt dar. Einmal, weil auch der Gegner es heute ruhig wissen könne, und zum andern Mal der ganzen Bewegung zu Lehre und Verpflichtung. Es ist nicht möglich, diese Führerrede auch nur einigermaßen hier zu skizzieren. Noch oft wird davon zu sprechen sein. Alle Dinge werden klar und glätten sich aus der starken Naturverbundenheit Hitlers, aus dem großen Gesetz von Ursache und Wirkung in der Natur. So ergeben sich wie von selbst überzeugende Schlüsse in bezug auf die Führung, die Unterordnung der vielen Individuen unter einen einzigen Führerwillen, auf die Frage des Privateigentums und andere bedeutsame Dinge. Dem Bürgertum des liberalistischen Zeitalters spricht Hitler ein vernichtendes Urteil hinsichtlich seiner Führerbefähigung. Den Kommunismus weist er auf die primitivste Stufe menschlichen Gemeinschaftslebens zurück. Dankbar wird das deutsche Volk dem Führer vor allem sein für sein unzweideutiges Wort über Auslese und Heranziehung aller zu politischer Führung befähigten und berufenen Kräfte des deutschen Volkes. Niemand, den sein inneres Feuer, sein Genius und sein angeborenes Führertum treibt, niemand, der aus ehrlichem Herzen und reinem Wollen seinem Volke dienen will, soll abseitsstehen müssen. Adolf Hitler hat durch seinen eindringlichen Appell, durch seine Verpflichtung an die Gesamtbewegung die Tore weit aufgerissen für alle, die guten Willens sind, und damit die Hoffnungen erfüllt, denen auch wir vor kurzem an dieser Stelle Ausdruck gaben. Entscheidend sind aber auch hier natürliche Berufung und wirkliche Leistung. Hitlers Formulierung gerade dieser, mit stärkster Zustimmung aufgenommenen Sätze enthält indirekt eine scharfe Absage an alles ehrgeizige und egoistische Strebertum. Die politischen Führer des künftigen Deutschlands werden nach des Führers Willen die Fanatiker der lauteren selbstlosen Gesinnung sein, deren Handeln einzig bestimmt ist von dem einzigen großen Gesetz der Nation und des Volkswohls.

*

Fernwirkung von Nürnberg

Nun ist der Kongreß verklungen. Endlose Züge rollen der Heimat zu, die Landstraßen sind gefüllt, von denen die Hakenkreuzfahnen wehen, bis ins letzte deutsche Dorf haben Zeitung und Lautsprecher die Reden des Führers Adolf Hitler verbreitet. Deutschland, seit dem 30. Januar auf dem Weg zur totalen Erneuerung, ist um einen historischen Tag in seiner Geschichte reicher. Es wäre notwendig, Bände zu füllen, wenn man die Reden des Nürnberger Parteitages auf ihre weltanschauliche und politische Bedeutung hin untersuchen und erläutern wollte. Es ist ebenso unmöglich, mit Worten den starken Erlebniswert wiederzugeben, den die Tage von Nürnberg allen Teilnehmern vermittelt haben. Schon das Wort „Parteitag" beweist, wie wenig die Sprache fähig ist, den letzten und endgültigen Ausdruck für ein solches Geschehen zu prägen.

Nürnberg war viel mehr. Das nicht imperialistische, das nicht auf Eroberung bedachte und die Rechte aller anderen Völker und Nationen ehrende und achtende Deutschland war wiederum für einige Tage der Mittelpunkt eines geheimen Kreislaufes des Blutes und des Geistes für die Welt. Die Welt, die im letzten halben Jahr das Wunder der deutschen Wiederauferstehung erlebte, ist Zeuge gewesen, wie diese Auferstehung in würdevoller Form den errungenen Sieg feierte. Nicht in Gestalt ruhmrediger Worte und haltloser Versprechungen, unvornehmen Rachegeschreies oder überheblicher Selbsttäuschung, sondern allein im Bewußtsein, daß alles Geleistete und alles Errungene nur Auftakt und Ansporn für das noch Zutuende und Zukünftige ist. Die Welt hat begreifen gelernt, daß Deutschland und der Nationalsozialismus heute identisch sind. Die Welt hat erkannt, daß Adolf Hitler nicht der Diktator eines unter seinen Willen unterworfenen Volkes ist. Die Welt, die sich seither noch den Vorgängen in Deutschland verschließen mochte und nicht wagte, ihren Gedanken hinsichtlich des deutschen Geschehens freien Lauf zu lassen, muß sich nun nach dem Geschehen von Nürnberg mit dem deutschen Volk und dem neuen Reiche des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Hier aber liegt die Fernwirkung des Nürnberger Tages.

Diese Fernwirkung auf die Welt ringsum wird eine doppelte sein. Einmal wird jeder Staat und jedes Volk gezwungen werden, sich geistig und politisch auf die zukünftige Position gegenüber Deutschland zu besinnen. Die Greuelpropaganda hat im Ausland mancherlei Verwirrung angestiftet. Der alte Kriegshaß war an vielen Orten noch nicht überwunden. Politische Zweckpropaganda gewisser Staaten des Versailler Systems hat sich mit mehr oder minder Erfolg bemüht, ein Zerrbild des neuen Deutschlands zu entwerfen. Nürnberg war ein unmittelbarer Appell an jeden Einzelnen auf der Erde, der guten Willens ist. Mögen im Dienste dunkler Finanzmächte stehende Zeitungen auch weiterhin die Unwahrheit über Deutschland verbreiten; dadurch, daß jeder Einzelne in Zukunft vor die eigene Verantwortung gestellt wird, wie er sich gegenüber dem neuen Deutschland verhalten muß, wird langsam aus dem gesund empfindenden Volk aller Staaten der Welt ein immer stärker werdender Druck auf die jeweiligen Regierungen ausgeübt werden, mit diesem neuen und starken, mit diesem jungen und einigen Deutschland in ein engeres Verhältnis zu treten. Weil die unter der gemeinsamen Not leidenden und vom Bankerott des liberalen und parlamentarischen Systems gemeinsam bedrohten Völker begriffen haben, welch ungeheure Verjüngung es bedeutet, wenn eine Nation zu den Quellen ihrer Kraft zurückfindet, wird die Wirkung des Nürnberger Tages nicht nur auf die Stellung der Völker und Staaten in Deutschland beschränkt bleiben, sondern diese Wirkung wird die Stellung der Staaten und Völker zu sich selbst und den Formen ihres politischen Lebens beeinflussen.

Die grundlegenden Ausführungen Adolf Hitlers über die Neuformung eines bestimmten Menschenschlages als Träger der Macht, seine Darlegungen über die Wiedergeburt der Kunst aus dem Blut der Rasse und dem Geiste des Volkstums heraus, sein Friedensbekenntnis aus dem Bewußtsein der Stärke und der geistigen Ueberlegenheit, all dieses wurde durch Nürnberg als Samenkorn in die Herzen weit über Deutschlands Grenzen hinaus gelegt. Der Nationalsozialismus als Idee marschiert. Nürnberg wird den Prozeß der großen Scheidung in junge und alte Völker, in Staaten der Zukunft und der Vergangenheit gewaltig beschleunigen.

Die Rede des Führers

Schlußsitzung

Nürnberg, 3. September 1933.

Am Sonntagabend fand in der von 30 000 Menschen gefüllten festlich beleuchteten Luitpold-Halle die Schlußsitzung des Parteikongresses, die gleichzeitig auch das Ende der Veranstaltungen des Parteitages bedeutet, statt. Wieder hatten sich zahlreiche Ehrengäste des Parteitages und der größte Teil der Führerschaft eingefunden. Nachdem der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß den Kongreß eröffnet und die Diplomaten, die zum ersten Male an dem Kongreß teilnahmen, besonders begrüßt hatte, nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu seiner großen Rede, in der er ausführte:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Jeder fährt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro. Der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die erlebten Tage. Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor: 1. Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht und 2. Wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost fürlieb zu nehmen und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wieso ist dies möglich? Diese Frage habe ich mir, meine Parteigenossen und -genossinnen gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Eine sehr schwerwiegende Frage, von ihrer Beantwortung hängt ab das Schicksal der deutschen Nation. Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Ueberzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Wenn ich nun nach dem Siege statt wie bisher nur von den Führern über diesen Gedanken spreche, dann aus zwei Gründen: 1. Kann sie der Gegner auch ruhig kennen lernen und 2. soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnisse für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was den Menschen ungeregelt erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung.

Die Scheu vor dem Suchen und auch Finden der Ursachen steckt den Menschen tief im Blut. Unangenehm sind stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgewordene Laster bedeuten, und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursache klärt. Erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerleben verständlich, das Rätselhafte des Völkerkommens und Völkervergehens verliert sein Geheimnis. Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Glücklich das Volk, das schon in seinem naturnahen Instinkt den Mahner und damit Retter besitzt.

Um die Kräfte des Volkskörpers zu erkennen

ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen. Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassischen Grundstoffen auf. Diese Urelemente sind die Träger voneinander abweichenden Fähigkeiten. Nur in den primitivsten Funktionen des Lebens kann eine Gleichheit für alle Menschen aufgenommen werden. Die Spanne, die zwischen dem niedrigsten Menschen, noch sogenanntem Menschen und unseren höchsten Rassen liegt, ist größer als die zwischen dem tiefsten Menschen und dem höchsten Affen. Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zur Zeit ihr kulturelles Antlitz bestimmt, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum die Rede sein. Ein Blick in die Natur zeigt nun, daß Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder minder gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis zur Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft, denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskräfte verdankt werden können,

dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil seiner individuellen Freiheit opfern, um sich dem Willen eines Einzelnen unterzuordnen.

Die beiden Begriffe „befehlen und gehorchen" erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenden Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckverbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr zwei nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter dem Willen von oft nur Wenigen. So wenig der wilde Mustang freiwillig oder gar freudig das Joch des Menschen auf sich nimmt, genau so wenig ein Volk die Gewalt eines anderen. Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Und so ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich leben, sondern überall dort, wo sie mit andersgearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen. Nicht im Sinne einer blutsmäßigen Vermischung sondern einer organisatorischen Zweckgemeinschaft.

Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrentum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.

Soweit aber der Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet, denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform. Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigkeiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Mit dem Zusammentreffen verschieden zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h. die qualitativ höherstehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Damit wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht, d. h. mit anderen Worten: Das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwaltet, als es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums ist daher unzertrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit des Menschen selbst.

Es ist aber unlogisch zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit der Menschen infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten. Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten; allein daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu wählen, wird im Namen der Demokratie feierlichst attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich. Entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich einen Staat zu verwalten, dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgedankens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit, oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamtgeschaffene materielle und kulturelle Gut einer

800000 beim Nürnberger Volksfest

Das größte Feuerwerk der Welt

Nürnberg, 3. September 1933.

Ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes fand am Samstagabend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldhain und auf dem angrenzenden Riesengelände statt. Außer der Hauptmasse der Parteitagsteilnehmer, war halb Nürnberg mit Kind und Kegel hinausgepilgert, eine wahre Völkerwanderung. Mindestens 800000 Menschen waren in fröhlichster Stimmung versammelt. Eisenbahn und Straßenbahn brachten in dichter Zugfolge immer neue Massen heran. Der Jugend boten in den weitläufigen Anlagen die hohen Bäume einen willkommenen Ausguck. Wieder füllten 35000 die Tribünen der menschenbelagerten Zeppelinwiese, auf der vormittags der Amtswalterappell stattgefunden hatte. Im Stadion drängte sich die Hitler-Jugend in fröhlichem Lagerleben. Auf jeder der großen Wiesen standen oder lagerten viele Zehntausende und lauschten den SA.-Kapellen, die im Schein der Fackeln Volks- und Tanzlieder spielten. Hunderte von Händlern mit Würstchen und Bier, Zigaretten und Nürnberger Brezeln hatten einen guten Tag. Die warme mondhelle Sommernacht war wie geschaffen für dieses Fest. Gespannt wartete alles auf den

Beginn des riesigen Feuerwerks,

des größten, das je gezeigt wurde.

Um einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß

die Gesamtlänge aller aufgebauten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermengen in zwei Eisenbahnwagen herantransportiert werden mußten.

Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 5000 schwerste Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit stiegen auf. Ueber 3600 Bombenröhren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18000 Blitzkanonenschläge ließen den Boden erzittern.

In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 bis 70 000 Explosionen.

Ein nie dagewesenes Spiel von Leuchtsternen bot sich den Massen als Höhenfeuerwerk, für alle gut sichtbar. Es glitterte und sprühte, donnerte und krachte, Himmel und Erde erglühten in phantastischer Flut aller Farben. Hunderte von Feuertöpfen schleuderten unzählige Kometen gegen den Nachthimmel. Aus 1800 schweren und 3000 leichten Mörsern stiegen Verwandlungsbomben mit mehrfacher Entladung hoch.

Unmöglich alles aufzuzählen, was sich den erstaunten Augen bot. Ein hoher Leuchtturm am Teich erstrahlte minutenlang in bengalischem Rotfeuer. Ein wogendes Kornfeld wurde gezeigt und der silberne Wasserfall.

2400 Sirenen heulten durch die Luft.

Die Hölle schien losgelassen. Zum Schluß rasten, aus Stahlrohren größten Kalibers geschossen, 160 gewaltige Etagenbomben, sich mehrfach überkreuzend, in die Höhe. Das ganze Festgelände war für zehn Minuten mit roter Glut überzogen. Ein gewaltiger Donnerschlag dröhnte durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende gefunden.

Die Verkehrsmittel vermochten natürlich nur einen Bruchteil der Massen in die Stadt zurückzubringen. Hunderttausende mußten dichtgedrängt einen langen Fußmarsch antreten. Viele mögen erst in der Frühe des Sonntags ihr Heim wieder erreicht haben. Mancher SA.-Mann wird gleich von dort aus zum Sonntags-Appell in die Luitpold-Arena gegangen sein, aber sie alle haben von diesem echten Volksfest ein unauslöschliches Erlebnis mitgenommen.

Nation als das gemeinsame Eigentum in gemeinsame Verwaltung zu nehmen, dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren!

Es ist also nur zu klären, ob die Bildung sagen wir: des deutschen Volkes und deutschen Staates ein Produkt des allseitigen Willens aller der daran Beteiligten war oder nicht. Wir können dies ganz klar beantworten: Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturschöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesem Grund mitgebracht. Geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatenbildenden Kern. Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den Unterworfenen und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal solange unterstellt, daß das Leben des Staatsvolkes sich unlöslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile.

Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm.

Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine dem Einzelnen so oft verschiedenartigen Züge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind über jeden Beitrag, der uns aus ihr zugute kommt. Wir prüfen nicht, wem wir die Musikalität unseres Volkes verdanken und wem die technischen Fähigkeiten, wer uns die Kunst des Fabulierens gespendet und wer die Kühle des Denkens, von woher unsere Dichter kommen und von woher unsere Philosophen, die Staatsmänner oder die Feldherren. Wir prüfen, um es einfach zu wissen, welcher Art die Wurzeln sind, aus denen das deutsche Volk seine Fähigkeit zieht und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns der eine Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens. So wie wir auf allen Gebieten des Lebens keinen Neid empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, d. h. ursächlich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist. Wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später preis.

Das zur Führung nie geborene Bürgertum

In dem Moment, in dem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen, als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend, ja im Gegenteil: da das wirtschaftliche Leben meist mehr unheroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum ebenfalls viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich". Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung, krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes, und das Volk hat das auch genau gefühlt. Indem aus den verschiedenen Rassekernen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen, aber unter der Voraussetzung, daß er in seinem Gebiete bleibt, d. h.: das Volk erträgt nur dann Musik, wenn sie gekonnt ist und Gott sei Lob und Dank auch nur die Politiker, denen die Berufung auf die Stirn geschrieben ist! Auf jedem Wirkungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern wittert das förmlich am Benehmen. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war, und das Volk hat das erkannt und instinktsicher abgelehnt.

So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition. Daß man mit beiden aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen könnte, war dann ebenfalls klar. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte damit die im Volk gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teil, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist

und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert, und auch durchgeführt wurde.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Dabei war folgendes klar: Zur Führung des Volkes konnten ebenso Menschen aus wirtschaftlich und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten.

Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus allen verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichtungen herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung. Wenn das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einsicht, jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinem Werte entspricht. Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diese Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erbträger der einstigen Schöpfer unseres Volkskörpers heute seine Forterhalter sein können. Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassige Eignung ziehen.

Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu proklamierende Idee, diese unfehlbare Methode, Menschen zu suchen, die man finden will, denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Inneres abgestimmt ist.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich. Das konnte fünf, zehn und zwanzig Jahre dauern, aber allmählich entstand im Staat der Demokratie der Staat der Autorität, im Reiche der jammervollen Gesinnungslosigkeit ein Kern fanatischer Hingebung und rücksichtsloser Entschlossenheit. Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermied, oder wenn er mit letzter Brutalität am ersten Tag den ersten Keim der neuen Sammlung verichtete. Indem man an Stelle dessen die junge Bewegung im bürgerlichen Ausmaß zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Auslesepreß in der glücklichsten Weise.

Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen würde.

Denn in diesen Jahren hat unsere Bewegung, so wie ein Magnet die kühlerne Spitze an sich zieht, ihre staatenbildende Kraft und damit auch ihre erhaltende im deutschen Volk gesammelt aus allen Ständen und Berufen und Lebensschichten heraus. Es hat sich wieder erwiesen, daß man ein großes Geschäft sehr wohl führen kann, aber oft nicht einmal eine Gruppe von acht Mann. Es hat sich umgekehrt gezeigt, daß aus Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer entsprungen sind. Denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land und nun Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog.

Während die bürgerlichen Politiker um unser Programm fragten, ahnten sie nicht, daß Hunderttausende sich dieser Bewegung ergaben, einfach, weil ihr innerer Empfänger auf die Wellenlänge dieser Idee gestimmt war.

So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl, dort gehörst auch du hin; der Knecht ging vom Pfluge weg mit dem Entschluß, sich einzuschreiben, der Arbeiter meldete eines Tages seinen Beitritt an, der Student wirft seine Bandekten hin und fühlt die Gewalt des Zwanges, der ihn hineinführt in die gärende Kraft seines Volkes! Und darin liegt die gewaltige klassenversöhnende Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung der Menschen tritt ein — nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Maßen der Natur. Dasselbe Volk aber, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter einer neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

Auslese- und Führungshierarchie

In diesem 14jährigen Kampf hat sich unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsener Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert, als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich heute als Anhänger die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen. Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals mehr verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat.

Was früher zum Teil der Zwang unserer Gegner besorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen. Wir dürfen nie davor zurückscheuen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen und nicht vermindern oder schwächen.

Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Nur aus dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das zu dieser Auslese gehörende im Volke zu erkennen. Denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß endlich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gelebt und bei sich aufgenommen zu werden. Wenn die politische Führungsschicht einer Nation ihre arteigenen Talente im Volk übersieht oder gar mißachtet, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft, und wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Ichs den Gehorsam zu versagen. Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungs-Hierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungenflucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlegen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA.-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden, denn unser Leben ist ein vergängliches und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Richtigkeit der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen. Möge uns unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eigensucht begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft. Indem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiterfressen und das heute älteste und schönste Kulturgebiet der Erde verwüsten. Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Die Worte des Kanzlers lösten zu ungezählten Malen den spontanen Beifall der Kongreßteilnehmer aus, der sich am Schluß zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer steigerte. In mächtigen Akkorden brauste das Deutschlandlied durch die Halle.

Der stellvertretende Parteiführer Heß schloß diesen denkwürdigen Kongreß mit dem begeistert aufgenommenen Ruf:

Dem Führer des deutschen Volkes, dem Regenerator des deutschen Volkes, dem deutschen Volke selbst — Sieg-Heil!"

Mit dem Horst-Wessel-Lied verließen die Standarten den Saal. Damit hatten die denkwürdigen Veranstaltungen des Parteitages und die großen Parteikongresse ihren Abschluß gefunden.

Grandioser Aufmarsch

Ein organisatorisches Kunststück und Schauspiel in der Luitpoldarena

Nürnberg, 4. Sept. 1933.

Der Sonntag, der letzte Tag des Reichsparteitages, brachte den Abschluß der Veranstaltungen mit dem großen Aufmarsch in der Luitpold-Arena, dem Vorbeimarsch am Führer und schließlich der letzten Sitzung des Parteikongresses.

Der Samstagabend hatte die SA- und SS-Männer zu einem fröhlichen Lagerleben vereint. Der Führer weilte, wie es schon Tradition geworden ist, die letzte Nacht im Lager seiner Braunhemden. Die nächtliche Ruhe war aber nur von kurzer Dauer. Um 3 Uhr früh ertönten Weckrufe. Freudig erregt, in Erwartung des großen Tages, traten die SA- und SS-Männer sowie der Stahlhelm an. Um 4,30 Uhr setzten sich die Abteilungen in Marsch. Jede Gruppe marschierte mit Musikkapelle zum Luitpoldhain und führte 250 SA-Fahnen, zehn Motorstander und zehn Stahlhelmfahnen mit sich. Die Gruppen schlossen sich zu drei mächtigen, viele Kilometer langen Marschsäulen zusammen. In der Luitpold-Arena erfolgte

die Aufstellung

vom rechten Flügel aus gesehen in folgender Reihenfolge: Stahlhelm, SA-Gruppen Ostland (Ostpreußen), Pommern, Hansa, Berlin-Brandenburg, Schlesien, Ostmark, Mitte, Sachsen, Oesterreich. Dann folgte zunächst eine weite Lücke für den Fahneneinmarsch der SS. Es folgen die Gruppen Westfalen, Nordsee, Niedersachsen, Niederrhein, Westmark, Südwest, Hessen, Thüringen, Hochland, bayerische Ostmark, Franken und schließlich die SS aus allen deutschen Gauen. Die braune Farbe herrscht selbstverständlich in diesem Bild entscheidend vor, aber auch die schwarzen Kolonnen der SS und die Kraftfahrabteilungen nehmen einen erheblichen Raum ein. Die erst kürzlich eingeführte Verschiedenfarbigkeit der Mützen der verschiedenen Gruppen bewirkt eine außerordentlich malerische Belebung des gesamten Bildes, zumal alle Gruppen gleichmäßig viel Raum einnehmen. Jede Gruppe steht in zwölf Reihen durch das ganze Feld gezogen.

Um 7 Uhr ist der Einmarsch der SA in die Luitpold-Arena beendet. Die Zugänge zu den Tribünen, auf denen neben den Hakenkreuzfahnen die Flaggen aller Länder, die ihre diplomatische Vertretung entsandt haben, wehen, werden geöffnet. Da die meisten Menschen nach dem großen Feuerwerk die Nacht schlaflos verbracht haben, um Augenzeuge des Anmarsches der SA zu sein, setzt ein so gewaltiger Andrang ein, daß die 50 000 Plätze im Nu besetzt sind. Hunderttausende drängen sich auf dem umliegenden Gelände. Auch die Tribüne für die 1000 Ehrengäste ist kurz nach 7 Uhr voll besetzt. Neben Mitgliedern der Reichs- und Länderregierungen sieht man hier die politischen Führer der Bewegung, die Mitglieder der diplomatischen Vertretungen, nationalsozialistische Abordnungen aus einer großen Anzahl anderer europäischer Staaten und mehr als hundert Angehörige von Gefallenen der Bewegung. Die vielen Hunderte in- und ausländischen Pressevertreter sind in zahlreichen Autobussen bereits um 6 Uhr aus dem Pressehauptquartier abgeholt worden. Auch auf der Pressetribüne ist kein Platz unbesetzt. Den ausländischen Journalisten aller Nationen sind von der Pressestelle der Partei zahlreiche Dolmetscher beigegeben worden.

In der Front der Aufstellung stehen an der Spitze jeder Gruppe der SA, SS und des Stahlhelm die Musikzüge. Vor der Front einer jeden Gruppe stehen die Standarten, vor ihnen die Brigaden- und Gruppenführer mit ihren Adjutanten. Drei besonders ausgesuchte Musikzüge der Obergruppen Berlin-Brandenburg, Mitte und Hochland sind für die musikalische Begleitung der Veranstaltung ausersehen. Die Führer der acht SA-Obergruppen mit ihren Stäben haben ihren Platz vor dem mittleren Musikzug knapp vor der Rednertribüne. Der Stab der Obersten SA-Führung steht hinter der Rednertribüne auf einem erhöhten Podium, auf

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Auf Wiedersehen und ja ruhig liegen bleiben! Eine unvorsichtige Bewegung kann uns alle das Leben kosten. Haben Sie Ihren Revolver entsichert? Ja? Ihn ja nicht aus der Hand legen! Es könnte sein, daß Sie ihn ganz plötzlich brauchen. Also nochmals Gott befohlen und auf Wiedersehen!"

Die verschwommenen Umrisse der drei Männer lösten sich lautlos im Dunkel.

Eugen blieb zunächst ganz ruhig liegen. Langsam ebbte die nervöse Spannung und Unruhe in ihm ab, sein Herz ging ruhiger. Er hatte ja Zeit genug zur Ausführung seines Planes. Nur etwas paßte ihm nicht, daß Fabre gerade vor ihm lag! Er mußte also versuchen, seitlich von ihm an das deutsche Hindernis heranzukommen. Dort wollte er bis kurz nach zwölf Uhr liegen bleiben, dann wollte er den Posten leise anrufen. Wenn Fabre bei seiner Rückkehr ihn nicht mehr in seinem Loche vorfand, würde er annehmen, daß er schon in den Graben zurück sei. Bis man sein Ausbleiben bemerkte, mußte er schon drüben in Sicherheit sein.

Die Minuten schlichen. Eugen sah nach der Uhr, halb zehn Uhr? Eine halbe Stunde wollte er noch warten, dann wollte er loskriechen. Mit wachen angespannten Sinnen, den Revolver vor sich, lag er da. Das Starren ins Dunkel ermüdete, im Gehirn wandernde Gedanken lenkten ab, blieben hängen, Eugen kam ins Grübeln. Sollte sein Abenteuer endlich ein Ende finden? Wie wird man drüben seinen Bericht aufnehmen? Sollte er verschweigen, daß durch seine Schuld die deutsche Heeresleitung nicht gewarnt wurde, als die Franzosen die Vorbereitungen zu der mörderischen Schlacht drüben in der Champagne trafen, die immer noch in unverminderter Heftigkeit tobte, wie der dumpfe Kanonendonner, der wie ein Ferngewitter unaufhörlich von Westen herübergrollte, bezeugte, weil er in Paris gewesen war. Einen Augenblick hielt er den Atem an, als er an Yvonne dachte und horchte nach innen. Nein, da drinnen rührte sich nichts mehr für diese Frau, sie war und blieb für ihn tot. Diese Entdeckung machte ihn froh. Mochte es kommen, wie es wollte, er wollte alles gestehen, wenn er nur erst drüben war, — — auch in Ingolstadt bei Thea. Eugen fühlte, wie ihm die heiße Schamröte ins Gesicht stieg bei dem Gedanken an die Beichte dort. Es war doch merkwürdig, Tage und Wochen lang hatte er kaum an seine Braut gedacht und hatte sie betrogen. Jetzt, wo er sie wahrscheinlich bald sah, war es für ihn ganz selbstverständlich, daß er zu ihr ging, weil sie eben zusammengehörten. Trotz allem Geschehenen!

Ein leises Geräusch ließ ihn aus seinen Gedanken aufschrecken. Es war, wie wenn ein Steinchen in eine Vertiefung rollte. Mit angehaltenem Atem, den Revolver krampfhaft umspannt, horchte er, seine Augen suchten mit aller Anstrengung das Dunkel zu durchdringen. Nichts. Allmählich beruhigte er sich wieder. Ein Stückchen Erde oder ein Steinchen war wahrscheinlich von einem frischen Granattrichter abgebröckelt und in das Loch gerollt. — —

Wieder sah er nach der Uhr: ein Viertel vor zehn Uhr. Wie langsam die Zeit doch verstrich! Ob er schon jetzt vorkriechen sollte? Nein, nur nichts überhasten! Borne verging die Zeit sicher auch nicht rascher als — — — halt! Was war das gewesen!? Direkt vor ihm! Als wenn jemand mit den Kleidern an einem Zweig oder Strauch streift. Wieder horchte er angestrengt. Totenstille ringsum. Seine erregte Phantasie suchte ihm anscheinend Streiche zu spielen.

Der Gedanke war noch nicht zu Ende gedacht, da stand plötzlich eine Gestalt vor ihm. Wie aus dem Boden gewachsen, in der Dunkelheit riesengroß. Das konnte ja nur der lange Emile sein. Regungslos blieb die Gestalt stehen, anscheinend lauschte sie. Es wurde Eugen zur Gewißheit, daß es Fabre war, der ihn suchte. Leise rief er ihn an:

„Fabre."

Im nächsten Moment sauste ein Gewehrkolben durch die Luft auf ihn nieder. Mehr reflexartig als bewußt, warf Eugen blitzschnell den Kopf zur Seite. Diese Bewegung rettete ihm das Leben. Der Kolben fuhr mit Wucht auf seine linke Schulter, wo es einen leisen Knacks gab. Aber schon sah er die Umrisse des zum zweiten Schlage erhobenen Gewehres undeutlich in der Luft stehen. Im kleinsten Bruchteil einer Sekunde schoß ihm die Erkenntnis durch den Kopf: Wenn du jetzt nicht schießt, ist es aus mit dir. Sein rechter Zeigefinger krümmte sich, ein Feuerstrahl spie nach vorne, der Schuß erschütterte gellend die stille weiche Nacht.

Die Gestalt stieß einen Wehlaut aus und war verschwunden, vom Dunkel verschluckt. Das Gewehr fiel scheppernd neben Eugen zur Erde. Einen Augenblick wartete er, dann sprang er auf; er war in einer unbeschreiblichen Aufregung. Die Gedanken überschlugen sich in seinem Kopfe: Wohin? Vorwärts, rückwärts oder bleiben? War es ein Deutscher auf den er schoß? Wohin hatte er ihn getroffen? War er tot, oder lebte er noch? Konnte er zurück oder lag er vor ihm?

Bei dem letzten Gedanken machte er Halt, darüber mußte er zunächst Gewißheit haben. Er kniete nieder und kroch vorsichtig vorwärts. Plötzlich stieß er an einen Stiefel. Mit hastigem Griff umfaßte er ihn. Ein leiser Schmerzenslaut antwortete, dann ein geflüsterter Fluch: „Herrgottsakra, damischer Franzos, laß doch mein' Fuß los, ich kann ja a so nimmer furt!"

Das war deutlich genug: Ein Bayer, ein engerer Landsmann!

Eugen atmete erleichtert auf, die nervöse Spannung fiel von ihm ab, die unbekümmerte Grobheit des Mannes wirkte wohltuend auf ihn. Wer noch so schimpfen konnte, war sicher nicht schwer verwundet. Als er den Stiefel vorsichtig losließ, merkte er, daß seine Hände klebrig waren von warmen Blut, das darüber gelaufen war.

Blitzschnell schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, den Verwundeten mit sich zu schleppen und in der Dunkelheit auf gut Glück dem deutschen Graben zuzulaufen. Aber der Schuß und das Gepolter des fallenden Gewehres, vielleicht auch das Schimpfen des verwundeten Bayern hatten die Posten hüben und drüben lebendig gemacht. Leuchtkugeln stiegen und beleuchteten alles taghell, ein deutsches Maschinengewehr begann zu tacken.

Die Geschosse pfiffen unangenehm nah vorbei. Jetzt aufstehen hieß Selbstmord begehen. Im hellen Lichtschein sah Eugen dicht neben sich einen tiefen Granattrichter; er ließ sich hineinrollen und zog auch den Verwundeten hinein.

Die Posten beruhigten sich allmählich, die Leuchtkugeln erloschen. Eugen kämpfte mit sich: Sollte er sich dem Manne zu erkennen geben oder damit noch warten?

Seine Zweifel waren sofort beseitigt, als die zwei französischen Soldaten zu beiden Seiten des Trichters auftauchten. Sie hatten im Schein der Leuchtkugeln beobachtet, wie er den verwundeten Deutschen in das Loch gezogen hatte. Leise beratschlagte er mit ihnen, was zu tun sei. Zunächst ruhig liegen bleiben, meinten sie; erst dann mit dem Gefangenen zurück, wenn alles wieder ruhig geworden war. Eugen war damit einverstanden. Immer noch hatte er die geheime Hoffnung, daß eine deutsche Patrouille draußen sei, die sie abschnappen könnte.

Sie warteten, nichts regte sich. Ein — zwei Leuchtkugeln stiegen noch in die Höhe, dann blieb es dunkel. Eugens Hoffnung, daß noch Deutsche draußen seien, sank immer mehr. Um Klarheit zu bekommen, probierte er einen Trick und warf ein Steinchen gegen das deutsche Hindernis. Klirrend streifte der Stein den Draht und fiel zu Boden. Schon ratterte das deutsche Maschinengewehr wieder und einige Sekunden später erfolgten dicht vor ihnen zwei Explosionen, Erde prasselte auf sie nieder; die Deutschen warfen Handgranaten. Das hätten sie nie getan, wenn noch eine Patrouille vor dem Graben gewesen wäre. Eugens letzte Hoffnung war geschwunden, heute kam er nicht mehr lebend hinüber. Enttäuschung und Bitternis stiegen in ihm hoch.

Der Gefangene wurde ungeduldig, die Wunde schien ihn zu schmerzen. Er versuchte sich mit dem Oberkörper aufzurichten, aber nach jeder Bewegung fluchte er leise vor Schmerzen. Einer der französischen Soldaten hielt ihm die Hand vor den Mund, da wurde er grob:

„Wenn die Pratzen net wegnimmst, beiß i zua." Und er schnappte mit dem Mund, daß dieser verstand und seine Hand zurückzog.

Eugen verabredete mit den beiden Soldaten den Rückzug. Vorsichtig krochen sie los, den stöhnenden Gefangenen hinter sich herziehend. Jetzt erst merkte Eugen, daß er den linken Arm nicht heben konnte, in der Schulter schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Es war eine unendlich mühsame Arbeit, den Verwundeten durch das zerrissene Gelände mit seinen Trichtern, Erdhaufen und Stacheldrahtfetzen lautlos hindurchzubringen. Endlich waren sie am französischen Hindernis.

(Fortsetzung folgt.)

20 Jahre Schützenverein „Weidmannsheil"

Große Jubelfeier. — Oberbürgermeister Meister kündigt für nächstes Jahr ein großes Volks-Schützenfest an. — Alle Schützenvereine und Stände sollen daran teilnehmen.

Ein prächtiges Festwetter lockte am Sonntag nachmittag zahlreiche Herner zur Dornstraße, wo der Bürgerschützenverein Weidmannsheil zur Eröffnung seines Jubelfestes zum

Festzug

mit den anderen Herner Schützen Aufstellung nahm. Ein schmuckes Bild bot sich den Zuschauern dar. In weißen Hosen, grünem Rock und Jägerhut ordneten sich die Jünger Dianas hinter ihren Fahnen. Dann gings los. Zwei Musikkapellen und 2 Trommlerkorps sorgten für den schneidigen Marschrhythmus. In offenen Wagen folgten die Schützenkönige und Schützenveteranen. Der Festzug bewegte sich durch Herne-Mitte und Baukau, überall von den Mitbürgern fröhlich begrüßt. Die Häuser trugen nationalen Fahnenschmuck, ein Zeichen dafür, daß auch heute noch das Schützenwesen und der Jubelverein in der an sich so traditionsarmen Herner Industriebevölkerung viele Freunde haben. Im besonderen Schmuck prangte der Festort, die Wirtschaft Schneider in Baukau. Eine schaufreudige Menschenmenge harrte des festlichen Einzuges. Alles war auf den Beinen, um mit „Weidmannsheil" ein rechtes Schützentreiben zu erleben.

Das Festkonzert.

Das Innere des Festsaales war würdig hergerichtet, die Bühne mit dem großen Hitlerbild rahmten mächtige Hakenkreuze ein. Die Fahnen des vornovemberlichen und des neuen Deutschland sowie die Farben der uns entrissenen Kolonien drückten dem Ganzen das vaterländische Gepräge auf. Einen wesentlichen Teil dessen, was man erlebte, bildete die Musik. Man weiß wirklich nicht, wen man zuerst loben soll. Es stritten um die Siegespalme der musikalischen Ehre die Kapelle Zimmer, die Sturmbannkapelle 243 Recklinghausen unter Berlotzig und die temperamentvollen Spielleute „Gut Spiel" Herne-Baukau. Eine wahre Flut von Märschen, Walzern und anderen Musikstücken wurde dargeboten. Der Ohrenschmaus der Klänge fand im großen Zapfenstreich, feurig ausgeführt, seinen Höhepunkt.

Die Gäste

Der 1. Vorsitzende von „Weidmannsheil", Polizei-Obermeister Bierögel, hielt die Begrüßungsansprache, die den Geist volksverbindender Gemeinschaft atmete, wie ihn die Schützenbrüder auf ihren Schild erhoben haben. Großen Beifall löste der Redner aus, als er an der Spitze der Ehrengäste Oberbürgermeister Meister herzlich willkommen hieß. Sein Willkommen galt weiter dem Festredner des Abends, Studienrat Kracht, dem Führer des Stadtverbandes für Leibesübungen. Als den Vertreter unserer Volkspolizei konnte er Polizei-Hauptmann Geurke, den Leiter des 18. Polizeireviers, begrüßen. Sein Gruß galt ferner Herrn Direktor Crämer und den vielen Festgästen. Am Ehrentisch bemerkte man auch den ordengeschmückten Schützenkönig von „Weidmannsheil", Karl Enke, und die Schützenkönigin Frau Muth.

Fräulein Janzen sprach den Festprolog in zündenden Worten. Er brachte die innere Bejahung der Kameradschaft, der Treue zu Vaterland und Volk in begeisterten Versen zum Ausdruck. Seine Verfasser waren Schützenbrüder Schütte und Bierögel.

Oberbürgermeister Meister

ergriff sodann das Wort zu einer Ansprache. Er würdigte zunächst den jüngst erfolgten Zusammenschluß der zahlreichen Schützenvereine zu einem Herner Einheitsverband und hob das Verdienst hervor, das sich der Führer von „Weidmannsheil", Bierögel, darum erworben hat. Zwei Ziele stellte er der Herner Schützenbewegung dann in seinen weiteren Ausführungen vor. Zunächst müsse die ältere Schützengeneration alles daran setzen, die Jugend für sich und ihre vaterländischen Ideale zu gewinnen. Der Jugend, die ihre Opferwilligkeit, ihr Kraftgefühl und ihren Tatendrang immer in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe, wenn man ihr den richtigen Platz gegeben habe, werde auch das Schützentum seine große Zukunft anvertrauen dürfen. Diese Jugend wolle nicht mehr als bloßer Mitläufer gewertet werden, sondern sich ertüchtigen und gleiche Kameradschaft erleben und gleiche Bürde tragen. Der zweite Punkt betreffe die Pflege der alten Tradition der Schützen-Jäger-Bataillone, die in erster Linie aufrechterhalten werden müsse. Ihr Geist sei neu zu wecken. Nicht umsonst habe man die Grünröcke als die besten Truppen der Frontsoldatenzeit bezeichnet. Der Oberbürgermeister gab weiter seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Kreisschützenverband im nächsten Jahre ein großes Volks-Schützenfest im alten Stile für alle Ortsvereine und Stände durchführe. Die alte Traditions-Schützenkette, die im Tresor des Rathauses ruhe, müsse endlich wieder zu Ehren kommen und eine 1½ Jahrhunderte alte Herner Tradition wieder aufleben. Diese Ankündigung des Stadtoberhauptes rief in der Festversammlung minutenlangen Beifall hervor.

Die Festrede.

Studienrat Kracht, ein guter Kenner des Schießsportes, den er in unserer Stadt ebenfalls eifrig fördert, schilderte in seiner Festrede in großen Zügen die Entwicklung des deutschen Schützentums von den jüngsten Anfängen bis zur Gegenwart. Er pries die alten Germanen als die eigentlichen Gründer der Schützenbewegung. Dann wandte er sich der Vergangenheit des Jubelvereins zu, schilderte manche bemerkenswerten Vorzüge und Verdienste von „Weidmannsheil" um den Schießsport und gedachte rühmend des einzigen noch lebenden Mitgründers Karl Janzen. Weiter hob er die Verdienste des langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden Friedrich Klemm hervor. Diese beiden treudeutschen Männer hätten erheblichen Anteil an der schönen Entwicklung des Jubelvereins. Großes und Gutes habe auch der jetzige 1. Vorsitzende Bierögel für den Verein und darüber hinaus im Interesse des Volkes und Staates für das gesamte Herner Schützenwesen geleistet, indem er den Zusammenschluß aller Herner Schützenvereine herbeigeführt habe. Ihm sei auch zu verdanken, daß Hilfslehrer für den Wehrsport zur Verfügung gestellt worden seien. Der Redner gedachte dann der toten Kameraden des Vereins, der 2 Millionen deutscher Heldensöhne, die im Weltkriege gefallen sind, sowie der Hunderte für die Idee des neuen Deutschland gefallenen SS- und SA-Kameraden. Im stillen Gedenken erhob sich alles von den Plätzen. Die Festrede klang aus in den Aufruf, das deutsche Volk zu seinem eigenen Nutz und Frommen dem deutschen Schießsport und damit deutschestem Wekräftigte die Versammlung seine Ausführungen.

Bei Tanz, Preisschießen, Verlosung, Fackelpolonaise usw. setzte sich die Jubelfeier dann noch viele Stunden in Harmonie und Fröhlichkeit fort.

Warnung für alle Kraftfahrzeugführer.

= Der Polizeipräsident teilt mit:

„Vielfach gehen Beschwerden darüber ein, daß die Kraftfahrzeugführer ihre Kraftfahrzeuge beim Herannahen eines anderen Wegebenutzers nicht abblenden. Die Beachtung dieser wichtigen Verkehrsvorschrift ist unbedingt erforderlich, da der Führer des entgegenkommenden Fahrzeuges andernfalls geblendet wird und somit nicht die Fahrbahn übersehen kann. Viele Verkehrsunfälle sind auf die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zurückzuführen. In Zukunft werden gegen Kraftfahrzeugführer, die ihre Kraftfahrzeuge nicht rechtzeitig abblenden, empfindliche Geldstrafen verhängt werden."

Momentbilder vom Amtsgericht

1 Jahr Zuchthaus für einen Schwarzarbeiter

Der angeklagte Schneidermeister hat schon vor Monaten von sich reden gemacht. Da ließ er sich von gen auf Anzüge geben und vertrank das Geld, die Stoffe brachte er ins Pfandhaus. Für den Betrug armer Familienväter erhielt er damals 1½ Jahre Zuchthaus, die er gegenwärtig absitzt. Inzwischen ist man einem anderen Betrug, den er begangen hat, auf die Spur gekommen, einem Betrug zum Nachteil des Wohlfahrtsamtes. Die Sache war so: Im Jahre 1931 schickte der Schneidermeister seinen Gehilfen nach Holland, daß er dort eine Arbeit annehme. Der tat es, um auch bei seinem „Meister" endlich zum verdienten Lohne zu kommen. In Holland suchte er vergebens Straße und Hausnummer seiner neuen Arbeitsstätte. Es war daher verständlich, daß er nach seiner Heimkehr aus Zorn den sauberen „Meister" anzeigte, dicke Aufträge gehabt und trotzdem von der Wohlfahrt Unterstützung genommen zu haben. Der Angeklagte war ein großer Säufer und vertrank alles. Als ihn die Beamten auf dem Wohlfahrtsamt bei seiner Antragsstellung fragten, ob er nicht noch nebenbei Anzüge anfertige, erklärte er, es sei in der Schneiderei nichts mehr zu tun. Später, nach der Anzeige, hat er 6 und später noch 8 Anzüge angegeben. Der Gehilfe erklärte jedoch als Zeuge, es seien mindestens 30 Anzüge angefertigt worden. So verdiente der Angeklagte, ohne Steuern zu zahlen, an diesen 30 Anzügen, die er für 30 Mark anfertigte und zu denen er Zutaten von 5 Mark gab, 30 mal 25 Mark. Und dabei hatte er die Stirn, seinen Gehilfen unentlohnt zu lassen und lieber das Geld ins Wirtshaus zu tragen. Solchen Lumpen schadet es nicht, wenn sie die Strenge des Gesetzes fühlen. Die Wohlfahrt errechnete einen Schaden von 400 Mark. Wegen Betruges im Rückfalle beantragte der Amtsanwalt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr gegen den betrügerischen Schneidermeister, die mit der jetzt abzubüßenden Vorstrafe zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus zusammenzuziehen seien. Außerdem beantragte er eine Geldstrafe von 400 Mark, die in 40 Tage Zuchthaus umzuwandeln sei. Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafhöhe.

*

1 Jahr Zuchthaus für einen Fahrraddieb.

Der arbeitslose Angeklagte erklärte vor Gericht, er habe in den Zeitungen gelesen, daß in Herne so viel Fahrräder gestohlen würden. Daraus habe er gefolgert, daß es leicht sei, in Herne Räder zu stehlen. So sei er von Dortmund, wo er mit seiner Familie wohne, eigens zum Zwecke des Fahrraddiebstahls nach Herne gefahren. Sein Kind sei krank gewesen, die Miete habe für 2 Monate gezahlt werden müssen und der Hauswirt habe ihm mit dem Hinauswurf aus der Wohnung gedroht. So sei er auf der Bahnhofstraße vor Finkemeyer an ein verschlossenes Rad herangetreten und habe es mit einem falschen Schlüssel geöffnet. Doch habe ihn ein Kriminalbeamter beobachtet und gleich festgenommen. Seitdem sitze er in Untersuchungshaft. Das Gericht wollte den Notparagraphen nicht berücksichtigen, da der Angeklagte bereits vorbestraft ist und seine verbrecherische Neigung wiederholt gezeigt habe. Alle 2 Jahre müsse er was ausheckeu, so auch jetzt. Wegen Diebstahls im Rückfall erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf 1 Jahr Zuchthaus.

*

Das Schweinestehlen.

Angeblich soll ein Aufschneider, der sich bisher immer vor der Verantwortung habe drücken können, die Triebfeder der Tat gewesen sein. So erzählten die Hauptangeklagten. Jedenfalls sind sie eines Tages zu dreien losgegangen. Einer hat auf dem Gehöft des Landwirts Schmiere gestanden, dann hat man ein Schwein gestohlen, geschlachtet und zu dem zweiten Angeklagten gebracht, bei dem am andern Tage die Teilung stattfand. Die zwei angeklagten Brüder wollen das angeblich schon faulende Fleisch zur Mutter gebracht haben. Diese, Mutter von 8 Kindern, des Fleischgenusses längst entwöhnt, habe sich gegen die Annahme gestemmt, obwohl ihr gesagt wurde, man habe sich das Fleisch durch Arbeit verdient. Von den Brüdern fehlte einer in der Verhandlung, er befindet sich im Freiwilligen Arbeitsdienst. Der andere Bruder ist bereits wegen einer Einbruchsache und der zweite Angeklagte, ein verheirateter Mann, wegen Straßenraubes usw. vorbestraft. Der dritte Ange-

„Niemand soll hungern und frieren"

Durchführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933-34.

Wie bereits gemeldet, ist für den kommenden Winter ein großzügiges Hilfsunternehmen zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung geplant. Gelegentlich einer Pressebesprechung mit dem Landeswalter der NS-Volkswohlfahrt für Kurhessen, Dr. Benzing, sind nun weitere Einzelheiten bekannt geworden. Mit der Reichsleitung des Winter-Hilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34 unter dem Motto „Kampf gegen Hunger und Kälte" hat der Reichskanzler das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt. Zum Reichsführer des Winterhilfswerkes ist der Reichswalter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, bestellt worden. Im ganzen Reich werden Arbeitsgemeinschaften gebildet, an deren Spitze die Reichsarbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Berlin steht. Die Reichsarbeitsgemeinschaft arbeitet mit dem Statistischen Reichsamt zusammen, um den einzelnen deutschen Verbrauchergebieten entsprechende Erzeugergebiete zuweisen zu können. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes wird einen Treuhänder der Frachtfreiheit und einen Leiter der Brennstoffbeschaffungsabteilung bestellen. Neben der Reichsarbeitsgemeinschaft steht ein Reichsbeirat mit repräsentativen Aufgaben, dem u. a. Vizekanzler v. Papen, der preußische Ministerpräsident Goering, die Reichsminister, die preußischen Minister, die Ministerpräsidenten der Länder, die Reichsstatthalter sowie führende Persönlichkeiten der Industrie, des Handels, der Kirchen, der Kunst und Wissenschaft und der verschiedenen Organisationen angehören.

Der Personenkreis der Bedürftigen

wird Hilfsbedürftige, die bereits von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden unterstützt werden, außerdem Rentenempfänger, vornehmlich aber Personen, bei denen eine besondere Notlage vorliegt, wie z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, kinderreiche Erwerbslose mit mindestens 3 Kindern, langdauernde Krankheit usw. umfassen.

Die Sammlungen werden unter einem bestimmten Motto stehen, so z. B. im Dezember „Für die Weihnachtsspende der Winterhilfe", im Januar „Für Kochtopf und Ofen".

Im ganzen Reich sollen einheitliche Sammelsonntage durchgeführt werden. Hierzu ist der erste Sonntag jeden Monats bestimmt. Inhaber von Bank- und Postscheckkonten sollen aufgefordert werden, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Arbeiter spenden monatlich den Ertrag einer Arbeitsstunde. Bei den Lebensmittelsammlungen ist bemerkenswert, daß diese bei Geschäftsleuten in der Form zur Durchführung gelangen sollen, daß Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. Aehnlich soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Ferner soll im ganzen Reichsgebiet eine

50-Pfg.-Straßen-Brieflotterie

veranstaltet werden. Spender, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, sollen eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen", die sie an ihrer Wohnungstür befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreit, erhalten. Bei den Straßen- und Haussammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe, wobei ganz bestimmte Farbe haben werden.

Die Verteilung der Spenden soll in der Weise erfolgen, daß

Naturalspenden an Empfangsberechtigte nur durch Zuweisungsscheine

abgegeben werden. Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur zum Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Ferner soll ein Speisungsdienst eingerichtet werden, bei dem für Familien

Lebensmittel zur eigenen Speisenbereitung abgegeben

werden. Massenspeisungen sollen nur für diejenigen eingerichtet werden, die keinen eigenen Herd haben. Freitische und Freiessen an Einzelpersonen sind dabei in Ergänzung der Massenspeisungen erwünscht. Kohlen sollen möglichst nicht unter einem Zentner, jedoch auch nicht über 2 Zentner je Familie abgegeben werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Fürsorge für die Jugend gerichtet. Das Winterhilfswerk wird mit einem Aufruf der Reichsregierng eingeleitet, worauf eine große Versammlungswelle der NSDAP., unterstützt durch Tonfilm und Rundfunk, einsetzen wird.

Nie mehr Junggeselle!

Ich muß sagen, ich hatte mir die Sache erheblich schwieriger vorgestellt. Nach tagelangen Debatten hatte meine Frau erklärt: „Also, du kannst sagen, was du willst, diesmal fahre ich in Ferien, und du bleibst zu Hause. Wenn das Geld für zwei nicht reicht, muß ich eben allein fahren. Du bist lange genug verheiratet, um dich selbst versorgen zu können, und wenn du es nicht kannst, ist es deine Schuld. Dann hättest du eben besser acht geben müssen. Und im übrigen wirst du es schon lernen."

Wenn die Stimmlage meiner Frau, die in diesem Falle, über das hohe „ais" hinausgestiegen ist, bin ich mir klar darüber, daß jeder Widerspruch zwecklos ist. Also begnüge ich mich mit der bescheidenen Anfrage: „Wann willst du denn eigentlich fahren?" In diesem Augenblicke wußte meine Frau, daß sie die Schlacht gewonnen hatte.

*

Sie war weg. Auf dem Bahnsteig gab es einen militärisch-kurzen Abschied, der nur durch eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln gewürzt war, die mich in den Augen der übrigen Leute tief kränken mußten. „Vergiß nicht, den Wecker aufzuziehen, daß du nicht zu spät ins Geschäft kommst!" — „Vergiß nicht, dem Milchmann zu sagen, daß er nur ein Viertelliter Milch zu bringen braucht!" — „Vergiß nicht, den Gashahn herumzudrehen, wenn du dir Kartoffeln gebraten hast!" — „Vergiß nicht, . . ." ihre weiteren Ermahnungen verschlang erfreulicherweise das Rattern des abfahrenden Zuges. Ich winkte noch einmal schwach mit dem Taschentuche, atmete dreimal tief auf und verließ die Bahnhofshalle mit einem zaghaften Liedchen auf den Lippen.

Wenn ich ehrlich sein soll, so hatte ich alles andere als ein Gefühl des Verlassenseins. Im Gegenteil, es umfing mich etwas von jener heiter-unbeschwerten Atmosphäre, die mir in diesem Augenblick die Verkörperung des Junggesellentums zu sein schien.

Es wunderte mich, daß meine Frau mich nicht ermahnt hatte, jeden Abend seitig schlafen zu gehen. Sie hielt es vermutlich für eine Selbstverständlichkeit. (Daß ich es nicht tun würde!) Daher auch die betonte Mahnung, den Wecker aufzuziehen.

Ich weiß heute noch nicht, ob es das Schicksal so wollte, daß ich in diesem Augenblicke meinem Freunde Augustus in die Arme lief. Es stellte sich heraus, daß Augustus ebenfalls Strohwitwer war. Schon seit acht Tagen. Das mußte gefeiert werden.

*

Als ich wach wurde, ging durch meine verworrenen Gefühle das Geräusch einer veritabeln Säge. Ich bemühte mich geraume Weile vergebens, den Ursprung der unharmonischen Musik durch Nachdenken zu ergründen. Bis der örtliche Befund ergab, daß es bloß Augustus war, der an meiner Seite friedvoll schlummerte.

Da fiel mir plötzlich alles ein. Ein Blick auf den — natürlich nicht aufgezogenen — Wecker, ein Sprung aus dem Bett, ein Schlag auf Augustus' Kopf — wir hatten uns beide um zwei Stunden verschlafen! Ohne Frühstück und mit verdöstem Schädel sah man zehn Minuten später zwei erwachsene Männer hinter der Straßenbahn herrennen.

*

Zu den schönsten Freuden des Strohwitwertums gehört unstreitig das Kochen.

Sollte Ihre Frau auch auf Reisen gehen, so werden Sie einige, in achttägiger Praxis erworbene Rezepte und Verhaltungsmaßregeln nicht verschmähen.

1. Beim Kartoffelbraten ist Magenschwachen anzuraten, nicht mehr als ein Pfund Fett in die Pfanne zu tun. Die Kartoffeln sind zweckmäßig vorher zu waschen (ohne Seife!) und zu entschälen. Kartoffelschalen sind im allgemeinen für den weiteren menschlichen Genuß unbrauchbar. Unser Hund mochte sie auch nicht.

2. Kaffee gewinnt bedeutend an Wohlgeschmack, wenn man das Kaffeemehl vor dem Eingießen des Wassers in die Kanne schüttet. Nicht umgekehrt!

3. Will man weichgekochte Eier erzielen, so dürfen sie nicht länger als höchstens dreiviertel Stunde kochen. Die Eier, die ich kochte, waren so hart, daß ich sie vor dem Genusse mit dem Spinatbeil zerlegen mußte.

4. Sehr bekömmlich ist die sogenannte „Frühlingssuppe". Man geht mit verbundenen Augen durch den Garten, rupft nach jedem dritten Schritt abwechselnd nach links und rechts, und was man schließlich in der Hand hat, wird in siedendes Wasser geworfen. Aengstlichen Naturen sei empfohlen, größere Grasbüschel und Dahlien vorher auszuscheiden.

5. Geschirreinigen kann man sich bedeutend erleichtern, wenn man das Geschirr auf die Bleiche legt und mit dem Gartenschlauch abspritzt. Das Trocknen besorgt die Sonne. Leider stand mir kein Gartenschlauch zur Verfügung.

6. Sollte trotz aller Vorsichtsmaßnahmen kein genießbares Essen fertigzustellen sein, so schütte man das Mißratene in den Abendstunden in Nachbars Garten, setze sich den Hut auf und gehe ins nächste Restaurant.

*

Als meine Frau gestern abend von der Reise zurückkam, hatte sie sich mit folgenden Tatsachen abzufinden:

Alle Ruhestätten waren besetzt. Meine Freunde waren zum Teil im Bett, zum Teil auf der Chaise, zum Teil in der Badewanne untergebracht. Die ungeschriebenen Gesetze germanischer Gastfreundschaft verhinderten einen Gewaltakt. Zumal meine Freunde nicht in voll verteidigungsfähigem Zustande waren. Meine Frau hat billigerweise bei den Nachbarsleuten Quartier finden müssen.

Das Geschirr, bestehend aus 23 Tellern, 15 Tassen, 20 Biergläsern, war säuberlich auf dem Klavier abgestellt. Es brauchte nur noch gespült zu werden.

Der Restbestand des Geschirrs war bereits vom Aschenmann abgeholt worden. Ich bin für Ordnung im Haushalt. Nur die Scherben von der großen Bowle habe ich sorgfältig im Bücherschrank aufbewahrt. Es war ein Hochzeitsgeschenk von Tante Pauline.

Daß meine Frau über das an der Tür liegende Stuhlbein stolperte, ist nicht meine Schuld. Ein Stuhl kann leicht zerbrechen, wenn man mit ihm Rumba tanzt und dabei ausgleitet. Alles will gelernt sein.

Auch daß die Wasserleitung verstopft war, ist nicht zu verwundern. Zigarrenstummel lösen sich eben erst nach längerer Zeit im Wasser auf.

Daß sämtliche Lampen brannten, ist auf ein kleines Versehen zurückzuführen. Immerhin hatte dies den Vorteil, daß meine Frau bei der Vorlegung der Lichtrechnung nicht allzusehr erschrecken wird.

Solange es keine Tischdecken aus Asbest gibt, muß man damit rechnen, daß die auf ihr deponierten Zigarren Brandlöcher zurücklassen. Vollständig durchlöchert ist aber nur eine Decke, leider die gute, gestickte im Herrenzimmer.

Der Tabak- und Kognakgeruch macht sich nur für jemand unangenehm bemerkbar, der aus der frischen Luft ins Zimmer tritt. Uns hat er nicht geschadet. Im Laufe des Winters wird er sowieso allmählich verschwinden.

Auch der stärkste Wandspiegel hält es nicht aus, wenn beim Entkleiden versehentlich ein Stiefel hineinfliegt. Sie können sich durch einen Versuch davon überzeugen.

Da ich in diesen Tagen sowieso tapezieren sollte (wozu ich leider nicht gekommen bin), brauchte sich meine Frau gar nicht darüber aufzuregen, daß die Küche mit Fettflecken übersät war. Es sind beim Kartoffelbraten (siehe oben!) übrigens ganz hübsche Muster herausgekommen. Tapetenfabriken stehen sie gegen mäßige Vergütung gern zur Ansicht zur Verfügung.

*

Können Sie es verstehen, daß meine Frau bis heute noch kein Wort mit mir gewechselt hat? Und dafür hat man sich aufgeopfert, hat sich tagelang von Kaffee und Bratkartoffeln ernährt, hat sich halbe Tage in der Wirtschaft herumdrücken müssen! Nie mehr Junggeselle! Nie mehr Strohwitwer! Als Augustus mich soeben fragte, wann meine Frau wieder in Ferien fahre, habe ich ihm eine heruntergehauen. In aller Freundschaft.

lb

Nur noch Ein-Schlager-Programm

Die Neugestaltung des Kinoprogramms ab 15. Sept.

Nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer e. V. wird die durch Beschluß der Film-Kammer angeordnete Neugestaltung des Kinoprogramms in allen deutschen Lichtspieltheatern am 15. September in Wirksamkeit treten. Von diesem Zeitpunkt an wird in allen Kinos Deutschlands nur ein Hauptfilm mit ergänzendem Beiprogramm geseigt werden. Damit gehört das bisher in Westdeutschland vielfach übliche „Zweischlagerprogramm" der Vergangenheit an. Vom 15. September an verfügen die Lichtspielhäuser über eine ausreichende Anzahl neuer Filme, die bereits mit Rücksicht auf ein Ende dieses Raubbaus an Kräften geschaffen sind. Für das finanziell und zeitlich bisher vernachlässigte „Beiprogramm" ist durch den Einsatz neuer Ideen, größerer Herstellungsmittel und das Auftreten neuer Künstler eine Belebung erreicht worden. In ihrer Neugestaltung ist das Bestreben darauf konzentriert, daß die Programme des deutschen Lichtspieltheaters dem deutschen Volke eine wertvolle, in sich geschlossen abgerundete Unterhaltung bringen.

Die Programme ab 15. September werden ohne die Wochenschau eine Gesamtlänge von 3200 Meter haben. Hinzu kommt die Wochenschau mit etwa 300 Meter, so daß insgesamt 3500 Meter ablaufen, was einer Vorführungsdauer von etwa 2½ Stunden entspricht.

Bildnerbücher
Märchenbücher
Erzählungsbücher
in sehr großer Auswahl vorrätig
Niedrige Preise
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

klagte erklärte, harmlos mitgegangen zu sein, ohne zu wissen, daß man ein Schwein stehlen gehe. Die letzte Angeklagte war die Mutter der Brüder. Gegen den abwesenden Bruder wurde das Verfahren abgetrennt. Das Fleisch des gestohlenen Schweines ist nachträglich beschlagnahmt worden. Die Angeklagten erhielten: der anwesende der angeklagten Brüder 2 Monate Gefängnis, der verheiratete Angeklagte wegen Rückfalldiebstahls 3 Monate und der Schmierensteher 3 Wochen Gefängnis. Die Mutter wurde freigesprochen.

*

Zwei Leute bezogen Kindergeld für dasselbe Kind.

Ein Erwerbsloser hatte von seiner Frau ein angeheiratetes Kind. Dieses befand sich bei seinem Schwiegervater. Selber hatte der Erwerbslose zunächst zwei, dann drei Kinder im eigenen Haushalte. Trotzdem ließ er sich vom Wohlfahrtsamt auch noch für das Kind, das sich beim Schwiegervater befand, Kindergeld geben. Der Schwiegervater bezog Knappschaftsrente und meldete ebenfalls das Kind an, wofür er auch Kindergeld in Höhe von 10 Mark erhielt. Der Angeklagte erklärte, er habe die Unterstützung schon deshalb nötig gehabt, weil er an Festtagen wie zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten dem Kinde doch Kleidung usw. habe schenken müssen. Das war aber nur eine Ausrede, meinte das Gericht, dafür habe schon der Schwiegervater Sorge getragen. Der Angeklagte erhielt 1 Monat Gefängnis.

Ilga.

Aus und für Herne

Genehmigungspflichtige Nebenbeschäftigung.

Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über das allgemeine Beamtenrecht.

Zu Kapitel 4 des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamtenrechts vom 30. Juni 1933 sind Durchführungsbestimmungen erlassen worden. Danach gilt als genehmigungspflichtige Nebenbeschäftigung der Beamten jede Tätigkeit, bei der durch Arbeitsleistung irgendwelcher Art eine Vergütung erzielt wird. Von der Genehmigungspflicht sind freundschaftliche Hilfe, bei der eine Vergütung in Geld nicht gewährt wird, sowie einzelne Nebenbeschäftigungen geringen Umfangs ausgenommen, für die Vergütungen im Werte bis zu 30 RM. gewährt werden, wenn sie nicht öfter als fünfmal im Jahre ausgeübt werden. Den gesetzlichen Bestimmungen über Nebenbeschäftigungen der Beamten unterliegen auch ärztliche, tierärztliche und zahnärztliche Beamte. Bis zu einer besonderen reichsgesetzlichen Regelung kann die Ausübung der Privatpraxis aus dienstlichen Gründen genehmigt werden.

Die Uebernahme eines Schiedsrichteramts oder einer Gutachtertätigkeit soll nur dann genehmigt werden, wenn ein öffentliches Interesse an der Zuziehung des Beamten besteht oder andere geeignete Personen nicht zur Verfügung stehen. Bereits erteilte Genehmigungen sind nachzuprüfen. Wird die Genehmigung widerrufen, so kann den Beamten eine angemessene Frist zur Lösung eingegangener vertraglicher Verpflichtungen bewilligt werden.

Jahreshöchstbeträge sind festgesetzt für Zulagen und Vergütungen, die ausnahmsweise auf Grund des Haushaltsrechts zur Verfügung gestellt werden. Ferner ist bestimmt, welche Beträge einem Beamten als Pauschalaufwandsentschädigung belassen werden können, wenn ihm eine auf Vorschlag oder auf Veranlassung seiner vorgesetzten Dienststelle übernommene Nebentätigkeit im Vorstand oder Aufsichtsrat einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft oder Genossenschaft eine Vergütung gewährt wird. Soweit dem Beamten Vergütungen zufließen, die ihm hiernach nicht belassen werden können, sind sie an die Kasse der vorgesetzten Behörde abzuführen.

* * *

Gedenket der Kriegerwitwen!

Vergeßt es nie, daß die Kriegerwitwe das Allerbeste fürs Vaterland dahingab, sie brachte das größte Opfer. Bringe auch du ein kleines Opfer und helfe uns den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag am 16./17. September verschönern. Jede Art Spenden nimmt die NS-Kriegsopferversorgung Herne, Schulstraße 28, Ruf: 50624 oder 51261, Sparkassenkonto Nr. 2596 dankbar entgegen.

* * *

Die Bahnhofstraße im Zeichen des bevorstehenden Kolonialtages.

Am nächsten Samstag und Sonntag findet unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters die große Jubelfeier des Vereins ehem. Kolonialkrieger und Kolonialdeutschen statt, die mit einem Kolonialkriegerappell und einer Gautagung für Rheinland und Westfalen verbunden sein wird. Das Festprogramm sieht auch einen Propagandaumzug gegen die Kolonialschuldlüge vor. Vorzügliche Kenner der kolonialen Verhältnisse, wie Oberstleutnant von Boemchen, Berlin, und Major Tafel, der Adjutant von Lettow-Vorbecks sind als Redner gewonnen.

Um die Aufmerksamkeit der Herner Bevölkerung nachdrücklich auf das bevorstehende Fest hinzulenken und für eine starke Teilnahme zu werben, haben sich mehrere Geschäfte auf der Bahnhofstraße in den Dienst des kolonialen Gedankens gestellt. Im Schaufenster der Fa. Stakemann sieht man auf erhöhtem Podest eine kunstvoll gearbeitete Fahnenschleife, die dem Jubelverein auf seinem Fest überreicht werden soll. Mit einer am Samstag nachmittag noch großzügiger gestalteten Schaufensterauslage lockt die Fa. Sinn an der Ecke der Behrensstraße ständig Scharen von Zuschauern an. Prachtvoll sind die Jagdtrophäen und kunstvollen Erzeugnisse der Eingeborenenbevölkerung, die hier ausgestellt sind. Vom prächtigen Paradiesvogel und von der zierlichen Zwerggazelle bis zum Leopard, Büffel, Nashorn und wuchtigen Elefantenfuß ist die Tierwelt der Tropen vertreten. Flankiert von Palmen bietet sich die Ehrentafel der im Weltkrieg und im Beruf gefallenen Mitglieder des Vereins. Sie soll von dem ehem. Tropenmissionar Pfarrvikar Kersting aus Schmechten, der in Herne noch aus seiner Bauerner Vikarzeit her gut bekannt ist, geweiht werden.

Dem Ausstellungsraum von Sinn gegenüber hat auch die Fa. Ernst Mühlensiepen dem Kolonialgedanken Raum gegeben. Kolonialfarben, Palmen, Tabakballen und Tabakerzeugnisse bilden die Umgebung für eine Reihe schönster Stücke aus den Kolonien. Man sieht ein kleines und doch schon 20 Jahre altes ausgestopftes Krokodil, den Stoßzahn eines Elefantenbullens, einen Flußpferdfuß, zum Aschenbecher umgearbeitet, Speere, Bogen, Pfeile, geschnitzte Becher und Schnupftabakbehälter sowie sehr schöne geschnitzte Pfeifen, ferner kleine Götzen und lange Dornen aus Südwestafrika.

Noch ein weiteres Geschäft an der Bahnhofstraße bannt die Blicke der Vorübergehenden auf eine koloniale Ausstellung. Die Fa. Niehage hat mehrere Schaufenster dafür zur Verfügung gestellt. In dem einen zeigt sie blühende Kaffee- und Kakaopflanzen und einen Schoner, der ein Rohkaffeemeer durchzieht, ferner Reis aus verschiedensten Ländern sowie sonstige „Kolonialwaren". Eine Inschrift „Ohne Kolonien keine Arbeit und kein Brot" weist deutlich auf den Sinn der Kolonialpropaganda hin. Ein zweites Fenster zeigt eine Teestube und ein drittes sehr hübsche Erinnerungsstücke aus den Kolonien. Genannt seien wertvolle Bastflechtarbeiten, Geweihe, eine Dose aus Stachelschweinborsten und eine herrliche Eingeborenenschnitzerei aus Elfenbein, eine Elefantenherde darstellend, die wie eine Brücke einen Aschenbecher überwölbt.

So zeigen sich dem Herner, wenn er die Bahnhofstraße entlanggeht, eindringlich die seltsamen Reize exotischer Länder, aber auch die Werte und Erinnerungen unseres ehemaligen Kolonialbesitzes. Möge hieraus der Kolonialgedanke neue werbekräftige Impulse in der Bevölkerung empfangen.

* * *

Schienenzeppartige Triebwagen für den Ruhrschnellverkehr

Zunächst 40 Triebwagen — Weiterer Ausbau des Ruhrschnellverkehr.

Für den Nahverkehr im Industriegebiet, den jetzigen „Ruhrschnellverkehr", werden wie die RBZ erfährt, künftig Triebwagen Verwendung finden, die dem Schienenzepp nahe verwandt, dennoch den besonderen Zwecken wirksamer angepaßt sein werden. Diese Fahrzeuge fassen etwa 200 Personen, sind mit 410 PS-Maybach-Diesel-Motoren ausgerüstet und fahren eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde. Leider wird bei den kurzen gekrümmten Strecken nur eine tatsächliche Geschwindigkeit von 120 Kilometer ausgefahren werden können. Drei dieser neuen Triebwagen, die Anfang Oktober in den Ruhrschnellverkehr eingestellt werden, sollen schon in den nächsten 14 Tagen geliefert werden. Alsdann folgen rasch zwölf weitere und in kurzer Zeit soll die Gesamtzahl dieser Triebwagen auf 40 erhöht werden. Die Triebwagenführer erhielten bereits in Friedrichshafen, wo die Triebwagen gebaut werden, eine Spezialausbildung. Außer Friedrichshafen bauen jetzt auch Augsburg-Nürnberg und Krupp an diesen neuen Triebwagen. Die erste Triebwagenbehandlungsstelle ist bereits im Betriebsbahnhof Dortmunderfeld eingerichtet worden, doch können hier höchstens 5—6 Triebwagen betreut werden. Deshalb wird die Reichsbahn unverzüglich an die Errichtung weiterer derartiger Stellen herangehen. Wo sie errichtet werden, steht noch nicht fest.

Mit der Einstellung der Triebwagen in den Ruhrschnellverkehr bietet sich die Möglichkeit, diesen noch erheblich weiter auszubauen. Projektiert ist die Durchführung des Ruhrschnellverkehrs nach Osten bis Hamm und gegebenenfalls nach der anderen Seite über Duisburg hinaus bis vielleicht Düsseldorf oder Köln, doch liegt dies bereits in einem anderen Direktionsbezirk. Dagegen haben andere Pläne bezüglich einer Erweiterung des Ruhrschnellverkehrs von Essen nach Wuppertal und Bohwinkel und von Essen über Witten nach Hagen bereits feste Formen angenommen.

* * *

Warnung vor einem Darlehns- und Scheckbetrüger

In letzter Zeit tritt im Ruhrgebiet eine Person unter dem Namen Emecke, Klinkhardt und Bohmann auf, die hauptsächlich Hauseigentümer und Handwerker schädigt.

Die Person mietet angeblich im Auftrage einer größeren, auswärtigen Firma leerstehende Büroräume. Die für diese Räume zu zahlende Miete bezahlt der Betrüger sofort im voraus, aber mit einem gefälschten Scheck. Den Scheckbetrag schreibt er immer höher aus, als der zu zahlende Betrag lautet. Auf diese Weise erhält er dann Bargeld zurück. Verschiedentlich werden von dem Betrüger auch Handwerker beauftragt, bauliche Veränderungen an den von ihm gemieteten Räumen vorzunehmen. Die Kosten hierfür bezahlt er ebenfalls im voraus mit gefälschten Schecks. Auch in diesen Fällen stellt er den Scheck höher aus, als der zu zahlende Betrag lautet, um von den von ihm Beauftragten Bargeld zu erlangen.

* * *

*** Mandatsniederlegung.**

Rechtsanwalt Koppenberg hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt.

*** Ein begrüßenswertes Vorhaben**

plant die Verwaltung der Straßenbahn Herne — Castrop. Wie wir erfahren, soll mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes am 1. Oktober 1933 ein Spätwagen eingelegt werden. Bekanntlich fährt augenblicklich der letzte Wagen um 23.50 Uhr vom Hauptbahnhof und zwar nur bis zum Amtshaus Sodingen, während der neueinzulegende Spätwagen ½ Stunde später und bis zum Kasino Teutoburgia durchfahren soll. Das Fehlen eines Spätwagens wird von den Bewohnern der östlichen Vororte sehr bedauert, und es wird allgemein begrüßt, wenn die Verwaltung ihr Vorhaben in die Tat umsetzt.

*** Betriebsstörung.**

In der Nacht zum Samstag waren in dem Streb des Flözes Erneftine auf der Schachtanlage Constantin 4/5 aus dem Hangenden Steinmassen hereingebrochen, so daß die Revierbelegschaft erst einige Stunden später einfahren konnte.

*** Feierschicht.**

Wegen Mangels an Absatz muß am heutigen Tage die Belegschaft der Zeche Constantin 4/5 feiern.

*** Blutige Eifersuchtstragödie.**

Samstag abend gegen 21 Uhr 20 Minuten ereignete sich auf der Altenhöfener Straße eine blutige Eifersuchtstragödie, wobei der Arbeiter Friedrich K. aus der Altenhöfener Straße durch einen Kopfschuß niedergestreckt wurde und mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Als er seine Liebste besuchen wollte, stieß er auf zwei ehemalige Liebhaber. Es entwickelte sich ein Wortwechsel und dann ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf K. den Schuß erhielt. Das Ueberfallkommando eilte zur Stelle und nahm die Täter fest.

*** Versuchter Einbruch in der Bonifatiuskirche.**

Am 30. August, gegen 10.30 Uhr, versuchte ein bisher unbekannter Täter in der Bonifatiuskirche in Herne die Geldkassette eines Bücherkastens zu erbrechen. Der Täter muß gestört worden sein, denn er hat sein Vorhaben nicht durchgeführt und sich ohne Beute entfernt.

*** Im Verlaufe eines Streites verletzt.**

Am Freitag gegen 11.30 Uhr wurde der Arbeiter Franz S. im Verlaufe eines Streites auf dem Hofe seines Hauses in der Castroper Straße von den Gebrüdern L. durch Faustschläge bzw. durch einen Schlag mit einem Hammer leicht verletzt. Gegen die Täter ist Anzeige erstattet worden.

*** Beim Ladendiebstahl ertappt.**

Am Freitag gegen 19. Uhr wurden im Geschäft Epa zwei Frauen beobachtet, die von einem Auslagentisch einige kleine Gegenstände an sich nahmen und damit verschwinden wollten. Sie wurden gestellt und der Polizei übergeben. Bei den bei ihnen vorgenommenen Leibesvisitationen wurde auch noch ein Paar Damenstrümpfe gefunden, die sie vorher im Geschäft Sinn gestohlen hatten. Bei den Festgenommenen handelt es sich um zwei Frauen aus Recklinghausen.

*** Das gefährliche Feuerspiel.**

Samstag nachmittag kam das 5jährige Töchterchen Else der Eheleute S. aus der Rottbruchstraße den Flammen eines Feuers, das ältere Kinder aus dürrem Laub auf einem Gartengelände angezündet hatten zu nahe, so daß seine Kleider in Brand gerieten. Als Nachbarn herzueilten, hatte das arme Kind bereits schwere Brandverletzungen an Armen, Oberkörper und Kopf davongetragen, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus entwendig machten.

*** Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer.**

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem Motorradfahrer Friedrich L. aus Bochum und dem Maurer Franz K. aus dem Grenzweg kam es Samstag vormittag auf der Flottmannstraße. Der Radfahrer welcher plötzlich hinter einem Lieferauto hervorkam, stieß gegen die Maschine des L., da diese nur abbremsen ins Schleudern geraten war. Während der Radfahrer mit leichter Verletzung heimgeschafft werden konnte, mußte der erheblich verletzte Motorradfahrer, der einen doppelten Armbruch davongetragen hatte, dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Beim Hausputz abgestürzt.**

Eine Frau D. aus der Strünkeder Straße war am Samstag auf ihrer Putzstelle bei einem Geschäftsmann an der Bahnhofstraße mit dem Reinigen von Fenstern sowie mit dem Aufhängen von Stores beschäftigt, als plötzlich die Leiter, auf der sie stand rutschte. Die Frau stürzte herab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie einen Armbruch. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

*** Beim Spiel verletzt.**

Beim Fußballspiel wurde gestern vormittag der Jugendliche Heinz W. aus der Landwehr auf einem benachbarten Wiesengelände von zwei Gegenspielern überrannt. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und sonstige Verletzungen. Ein Autofahrer schaffte ihn ins Krankenhaus.

*** Beim Besteigen der Straßenbahn**

glitt der Arbeiter Wilhelm G. aus der Stammstraße aus und kam schwer zu Fall. Er erlitt einen Armbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus.

*** Sturz vom Motorradsozius.**

Als gestern nachmittag ein hiesiger Kaufmannsgehilfe mit seiner Verlobten, einem Fräulein Erna B. aus der Herner Straße, eine Motorradfahrt nach Halltern unternehmen wollte, wurde er plötzlich durch ein überholendes Auto an der Meßmannstraße so stark zum Ausweichen gezwungen, daß er gegen den Bordstein fuhr. Beide stürzten schwer. Während aber der Fahrer mit leichteren Schürfwunden und beschädigten Kleidern davonkam, erlitt die Sozius-fahrerin Frl. B. schwere Verletzungen an Kopf, Unterleib und Beinen, so daß sie nach Erhalt von Notverbänden dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Steueranrechnun auf Ehestandsdarlehen.

Zur Klärung der Frage, ob und wieweit bei den Bedarfsdeckungsscheinen an Stelle der Bareinlösung Anrechnungen auf laufende oder rückständige Steuerbeträge beabsichtigt ist, hatte der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sich an das Reichsfinanzministerium gewandt und diesem gleichzeitig seine Bedenken gegen eine solche Regelung vorgetragen. Darauf ist vom Reichsfinanzministerium folgender Bescheid eingegangen: „Nach § 32 der Beitreibungserinnerung vom 23. Juni 1923 kann das Reich gegen Geldforderungen, die es zu begleichen hat, mit fälligen Geldansprüchen aufrechnen, die ihm auf Grund der Steuergesetze zustehen. Die Finanzämter sind jedoch angewiesen, bei der Einlösung von Bedarfsdeckungsscheinen Härten, die sich durch die Aufrechnung des vollen Einlösungsbetrages ergeben können, tunlichst zu vermeiden."

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hatte den Reichsfinanzminister um die weitere Klärung von Zweifelsfragen hinsichtlich der Steuerfreiheit der Ersatzbeschaffungen gebeten. Vom Reichsfinanzministerium wurde darauf u. a. erwidert: „Die Anschaffung eines Autos durch einen Handwerksmeister, der bisher ein Fahrrad benutzte, die Anschaffung eines Lieferwagens durch einen Handwerksmeister, der bisher einen Handkarren benutzte, fällt, vorbehaltlich der Entscheidung durch die Rechtsmittelbehörden, nicht unter den Begriff der Ersatzbeschaffungen, da es sich in allen diesen Fällen um die Anschaffung von Gegenständen handelt, mit denen Arbeiten verrichtet werden sollen, die bis dahin von Menschen verrichtet worden sind."

Einen guten Ueberblick über die Herbstmode

gibt die erste September-Ausgabe des Althoff-Magazins. Im Gegensatz zu früheren Jahren liegt das Hauptgewicht wieder auf der schönen Form und der ausgezeichneten Verarbeitung. Für den Tag nach wie vor einfach und leicht sportlich, hat die Mode für den Abend einen durchaus damenhaften und betont weiblichen Charakter, der vor allem durch dekorierte Schulter- und Aermelpartien, knappe Taillen und in sich garnierte Röcke hervorgehoben wird. Auch über die hübschen, abwechslungsreichen Garnituren und Modewaren, mit denen sich alte Kleider so schnell und wirkungsvoll modernisieren lassen, wird eine umfassende Uebersicht gegeben. Ferner bringt das Heft unter dem Titel „Besuch im Zoo" eine Reihe sehr wirkungsvoller Tieraufnahmen. Interessant ist auch ein Bilderaufsatz „Kleider berühmter Frauen", in dem u. a. ein Ballkleid der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wiedergegeben wird, das wohl das schönste Kleid war, das je eine Frau trug. Eine eindrucksvoll illustrierte Novelle von Alexander von Sacher-Masoch „Eyn alde Baurentruh" sowie eine Fülle von praktischen Winken für die Hausfrau, Humor, Rätsel und die reichhaltige Kinderecke vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Deutscher Marschabend

Blankenburg als Gastdirigent — 2 Uraufführungen.

Unsere Zeit hat den Marsch wieder in verstärktem Maße in den Vordergrund des Interesses gerückt, jene Art der Komposition, die dem Tanz verwandt, zur Regelung der Bewegung einer größeren Menschenmenge schon im Altertum bei festlichen Aufzügen diente, später in veredelter Form in der griechischen Tragödie (singend im Einklang!) Verwendung fand. Wenn man die Weiterentwicklung des Marsches in die Zeit des 30jährigen Krieges verlegt, so läßt sich das anzweifeln, denn bereits vor ihm sind, bei festlichen Eingängen von Fürsten beispielsweise, an Instrumenten zur Taktmarkierung Trommeln, Pauken, Trompeten und Schweizerpfeifen nachzuweisen, die Landsknechttrommel sehen wir in diesem Sinn heute wieder bei der Jugend öfter in unserem Straßenbild!) Mit der Entwicklung des Soldatenliedes und der des Instrumentenbaues fortschreitend, entwickelt der Marsch sich mehr und mehr zur Harmoniekomposition, die zunächst zwei 8 bis 16taktige Teile in Wiederholungen (wie die älteren Tanzformen!) erhält, jedoch später weiter ausgebaut wird. Es bildet sich für den Aufbau allmählich eine bestimmte Norm heraus, die eine gewisse Zahl von Takten für Einleitung, Hauptteil und Trio fordert. Auf melodiöse Durcharbeitung des Trios legen die Marschkomponisten ganz besonderen Wert. Es muß sich dem Ohr beim ersten Anhören eines Marsches sofort einprägen. Ist das der Fall, so wird ein Marsch schnell Allgemeingut.

Einen Meister der Marschkomposition, der fast 1050 Arbeiten auf diesem Gebiet schuf, hatte das Reichsbundorchester ehem. Militärmusiker für den Deutschen Marschabend am Freitag bei Strickmann in Blankenburg, der uns aus dem Vorjahr bekannt ist. Auf lebhafteste vom Publikum begrüßt, dirigierte er zunächst seinen Marsch „Unter dem Freiheitsstern", bei dem wir u. a. von neuem das prachtvolle Melos im Trio und die mustergültige Direktionsart Blankenburgs bewundern konnten. Wenn die Ouvertüre zur Oper „Das Glöcklein des Eremiten" von Maillart in ihrem musikalischen Gehalt nicht ganz ausgeschöpft wurde, so mag das daran liegen, daß derartige Werke intensivere Proben verlangen als die durchsichtiger angelegten Märsche. Zudem sind sie für einen Klangkörper mit Bläsern und Streichern gedacht, so daß ihr musikalischer Charakter trotz der Verwandtschaft bestimmter Blas- und Streichinstrumente verwischt wird, wenn nur Bläser sie spielen. Bei einem Walzer wie „Mein Traum" von Waldteufel ist dieses Moment nicht so schwer ins Gewicht fallend. Das stellte unser Gastdirigent dadurch unter Beweis, daß er ihn in allen Teilen (auch denen im Forte) gut abdämpfte. So wirkte der Walzer recht sympathisch. Zündend kam der Marsch „Fürs liebe Vaterland" von Blankenburg. Der Musikkenner fand besonders Genuß daran, des Autors Kompositionstechnik (in dem Umspielen der Melodieführung durch straff punktierte Notenwerte in den Oberstimmen u. a.) zu verfolgen. Ein Marsch comme il faut! Er wurde da capo verlangt. Von neuem wurde das Trio geboten. Es folgte Blankenburgs schon mehr bekannter Marsch „Mein Regiment", der gleichfalls sehr gefiel. Den Abschluß bildete ein Potpourri „Deutsche Marschperlen", von Blankenburg zusammengestellt. Im Vortrag desselben zeigten sich bei den Uebergängen verschiedentlich Unebenheiten. „Der Adler von Lille", Marsch des Gastdirigenten (dem Andenken unseres Fliegerhelden Immelmann gewidmet), fand wie im vorigen Jahre begeisterte Aufnahme. Sehr wirkungsvoll ist bei diesem Marsch die Verwendung eines Teiles der „Wacht am Rhein". Themen bekannter Lieder zu verarbeiten, ist übrigens bei den Marschkomponisten sehr beliebt. In sauberster Durcharbeitung hörte man weiter Roffinis bekannte Ouvertüre zu „Wilhelm Tell". Besondere Anerkennung sei hier den Holzbläsern für ihr sorgsames Musizieren im breitangelegten Idyll am Anfang der Ouvertüre gezollt. Der gesamte Klangkörper setzte auch die sehr lebhaften Partien in plastisch thematischer Art klar hin. Der starke Beifall war durchaus am Platze. Diese Wiedergabe war vorzüglich! Auf der Vortragsfolge stand nach der Ouvertüre der Marsch „Gruß an Herne", den Blankenburg dem Ortsverein ehem. Militärmusiker Herne gewidmet hat. Ueber seinen musikalischen Aufbau etwas zu sagen, erübrigt sich bei des Komponisten Meisterschaft auf diesem Gebiete. Freudig vom Publikum aufgenommen, trug der Ortsverein einen kleinen Teil seines Dankes für die Ehrung durch Ueberreichung eines Blumenangebindes an Blankenburg ab, das ein kleiner Matrose ausführte. Straff im Rhythmus und prachtvoll markig in der Melodieführung erklang nunmehr nach einer Einlage Blankenburgs Marsch „S. A. rückt an."

Danach betrat der jugendliche Herner Komponist Heinz Adomeit, der schon an anderen Orten Erfolge mit seinen Arbeiten hatte, das Podium, um als zweite Uraufführung des Abends seinen Marsch „Braune Kameraden" herauszubringen. Wir stellten in der Kompositionstechnik Adomeits wiederum erfreuliche Fortschritte fest. Die Mittelstimmen sind melodiös gutgeführt. Wirksam ist Straffheit mit Melodie gepaart. Sehr gut nimmt sich im Trio die thematische Verwendung von „Es braust ein Ruf" und vom Horst-Wessel-Lied vor schmetternden Trompetenfanfaren aus. Dieses Moment kann den Marsch populär machen. Vielleicht findet sich ein Verleger, der dazu beitragen hilft. Adomeit hat diese mit Begeisterung auch nach der Wiederholung aufgenommene Arbeit dem Standartenführer Rumpf der neuen Standarte C Herne gewidmet, die ihn hoffentlich oft erklingen lassen wird. Mit dem bekannten Potpourri „Deutschlands Erinnerung von 1870/71", das Herr Kaiser dirigierte, fand das Konzert, dessen Ertrag für das Herner Ehrenmal bestimmt ist, seinen Abschluß.

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfes an **Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen**

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger — Montag, den 4. Septbr. 1933

Strengste Durchführung des Amateurismus

3. Teil der neuen DFB.-Spielordnung

Der Mannschaftsführer begleicht die Auslagen der Spieler / Für sonstige Bedürfnisse 2 bis 3 Mark täglich

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann, hat in Gemeinschaft mit Bundesgeschäftsführer Dr. Xandry jetzt den zweiten Teil der neuen Spielordnung erlassen, der wie folgt lautet:

1. In den Mannschaften der Bundes-Vereine und in den Mannschaften, die sich an den Meisterschafts- und Pokalspielen des DFB. beteiligen, werden nur solche Spieler aufgestellt werden, die den Sport aus ideellen Gründen und ohne Gewinnabsicht betreiben (Amateure).

2. Ein Spieler, der aus der Teilnahme am Sport einen Gewinn an Geld oder Geldeswert zieht, oder sich zur Teilnahme versprechen läßt, wird bestraft und kann zum Berufsspieler erklärt werden. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen, der einem Spieler einen solchen Gewinn anbietet oder gewährt.

3. Die Erklärung zum Berufsspieler kann durch den Deutschen Fußballbund oder durch den Spieler selbst abgegeben werden.

4. Der Bundesführer kann auf Antrag einem Berufsspieler nach einer Wartezeit die Amateur-Eigenschaft wieder zuerkennen.

5. Gegen Mannschaften, die sich ganz oder zum Teil aus Berufsspielern zusammensetzen, darf nur mit Genehmigung des Bundesführers gespielt werden.

6. Die Veranstaltung bzw. Duldung von Wetten bei Fußballspielen ist verboten.

7. Es ist verboten, für die Vermittlung des Abschlusses von Wettspielen eine Entschädigung zu fordern oder zu gewähren.

8. Bei Spielen am Ort kann den Spielern der Ersatz der tatsächlich entstandenen Fahrtkosten, bei Ausfall der Familienbeköstigung ein einfaches Essen gewährt werden.

9. Bei Spielen außerhalb des Wohnortes darf den Spielern Unterkunft, Verpflegung und freie Reise gewährt werden. Diese Auslagen sind vom Mannschaftsführer für die Mannschaft zu begleichen. — Es ist ausdrücklich verboten, den an einer gemeinsamen Reise teilnehmenden Spielern Geld zur Begleichung dieser Auslagen zu geben. Nur für persönliche Bedürfnisse darf den Spielern ein geringer Betrag ausgehändigt werden. (Bei Spielen in Deutschland bis 2 RM., bei Spielen im Ausland bis 3 RM. je Tag.)

10. Kann ein Spieler aus triftigen Gründen an einer Gemeinschaftsreise der Mannschaft nicht teilnehmen, so kann ihm eine Verpflegungsentschädigung im Höchstsatz von 12 RM. pro Tag bzw. 6 RM. für den halben Tag und eine Unterkunftsentschädigung im Höchstsatz von 1 RM. gewährt werden.

11. Der Ersatz für Lohnausfall kann nur in außergewöhnlichen Fällen mit Genehmigung des Bundesführers gewährt werden.

12. Es ist verboten, Mitglieder eines Bundesvereins durch Geschenke oder Versprechungen zum Uebertritt in einen anderen Verein zu bewegen. Auch der Versuch ist strengstens zu bestrafen. Die Vereine sind für die Verstöße ihrer Mitglieder gegen diese Bestimmung haftbar. — Ist anzunehmen, daß ein Verein bzw. Mitglieder oder Gönner des Vereins ein Mitglied eines anderen Vereins gezogen haben, so kann der Verein an Stelle oder neben anderer Bestrafung zeitweise aus dem Spielverkehr ausgeschaltet werden.

13. Es ist Recht und Pflicht der Vereine, ihren Mitgliedern bei der Arbeitsbeschaffung behilflich zu sein, doch dürfen sich diese Bemühungen nicht nur auf die Mitglieder der oberen Mannschaften erstrecken.

14. Arbeitsbeschaffung für Mitglieder anderer Vereine darf nur mit vorheriger Genehmigung des Bundesführers erfolgen.

15. Angestellte eines Vereins dürfen an Meisterschafts- und Pokalspielen der beiden obersten Mannschaften des Vereins nicht teilnehmen.

16. Sportlehrer, die vom DFB. anerkannt sind, dürfen an Meisterschafts- und Pokalspielen des Vereins, bei denen sie tätig sind, nicht teilnehmen. — Sportlehrer, die vom DFB. nicht anerkannt sind, dürfen auch an den Gesellschaftsspielen nicht teilnehmen.

17. Jeder Vertragsabschluß mit einem Vereinsangestellten ist dem DFB. zu melden, jeder Vertrag mit einem Sportlehrer dem DFB. vor dem Abschluß zur Genehmigung vorzulegen. — Streitigkeiten aus dem Sportlehrer-Vertrag sind dem DFB. zur Entscheidung zu unterbreiten.

18. Uebt ein Vereinsangestellter oder ein Vereinssportlehrer seine Tätigkeit bei einem Verein aus, so unterliegt er hinsichtlich der Teilnahmeberechtigung für alle Spiele einer Wartefrist, deren Dauer vom Bundesführer festgesetzt wird.

19. Spieler, welche ohne Sportlehrer zu sein, den eigenen oder einen anderen Verein gegen Gewährung irgendwelcher Entschädigung trainieren wollen, dürfen dieses nur mit Genehmigung des Bundesführers tun, dem ein schriftlicher Vertrag vorzulegen ist.

gez. Felix Linnemann.
gez. Dr. Xandry.

Die neuen Handballbestimmungen

Die beiden ersten Vereine steigen auf, die beiden letzten steigen ab

Der Deutsche Leichtathletik- und Handball-Verband erläßt folgende amtliche Bekanntmachung:

1. Für die Durchführung des Handballspielbetriebes in der DSB ist sie in Gaue, Bezirke und Kreise gegliedert.

2. Der gesamte Handballspielverkehr baut sich von unten nach oben pyramidenförmig auf. Die oberste Klasse ist die in jedem Gau an der Spitze stehende Gauliga, in der Regel bestehend aus 10 Vereinen in einer Abteilung. Die Gaumeisterschaft wird in einer Doppelrunde ausgetragen. Die beiden letzten Mannschaften (Vereine) der Gauliga steigen in die Bezirksklasse ab. Die beiden ersten Mannschaften (Vereine) der Bezirksliga rücken ohne weiteres in die Gauliga auf. Jeder Bezirk erhält ein bis zwei Bezirksligen aus je 10 Mannschaften (Vereinen), die in einer Doppelrunde die Bezirksligameisterschaft austragen. Die beiden ersten Mannschaften der Bezirksliga bzw. die beiden Meister (falls zwei Bezirke vorhanden sind) steigen ohne weiteres in die Gauliga auf, die beiden letzten Mannschaften (Vereine) jeder Bezirksliga steigen in die Kreisklassen ab. Sind in einem Gau mehr als zwei Bezirksligen vorhanden, so sind die beiden besten Mannschaften für den Aufstieg durch Ausscheidungsspiele zu ermitteln. Die gleiche Bestimmung gilt für den Aufstieg in die Bezirksliga. In den Kreisen werden je nach Lage der Verhältnisse Kreisligen gebildet, bestehend aus je 10 Mannschaften (Vereinen), die in einer Doppelrunde die Meisterschaft austragen.

Bei den Frauen wird im Prinzip die Einstufung der Mannschaften (Vereine) in den Bezirken und Kreisen so geregelt, wie bei den Herrenmannschaften. Nur ist bei den Frauen die höchste Stufe die Bezirksliga, bestehend aus höchstens 8 Mannschaften (Vereinen). Die Meisterschaft wird in einer Doppelrunde ermittelt. Die Bezirksmeister spielen den Gaumeister aus, der dann um die Deutsche Meisterschaft kämpft.

Die Zuteilung zur Gau- und Bezirksliga geschieht durch den Führer der DSB bzw. den Spielwart. Die Einteilung der Kreisligen und der weiteren unteren Klassen unterliegt der Genehmigung des Gauführers bzw. Gauspielwartes.

Die unteren Mannschaften der Vereine aller Klassen wie auch die Jugendmannschaften werden nur in Kreisklassen in sich zusammengefaßt. Die Leitung dieser Spiele liegt in den Händen der Kreise.

Der Auf- und Abstieg ist grundsätzlich so geregelt, daß aus jeder oberen Spielklasse zwei Vereine absteigen und dafür die beiden ersten der unteren Spielklasse alljährlich aufsteigen.

3. Teilnahmeberechtigt an allen Veranstaltungen der DSB sind alle Spieler die einen von der DSB eingeführten einheitlichen Spielerpaß besitzen. Dieser Paß wird erstmalig vom Gau ausgestellt.

4. Die Deutsche Handball-Meisterschaft wird alljährlich einmal von den Gaumeistern (Frauen und Männern) ausgetragen. Ueber die Form der Durchführung entscheidet der Spielwart (Spielausschuß) der DSB in Uebereinstimmung mit dem Führer der DSB. Die Gaumeister sind alljährlich bis spätestens 10. April der DSB zu melden.

5. Neben der Deutschen Handball-Meisterschaft trägt die DSB die Spiele um den DSB.-Handballpokal aus. Teilnahmeberechtigt sind an diesen Spielen die repräsentativen Mannschaften der 16 Gaue der DSB. Diese Spiele werden im Pokalsystem ausgetragen. Die DSB behält sich weiterhin vor, einheitliche Pokalwettkämpfe für alle Vereine ihres Gebietes auszuschreiben.

6. Die Bearbeitung aller Schiedsrichterangelegenheiten (Ausbildung, Ansetzung usw.) in den Gauen, Bezirken, Kreisen gehört zum Aufgabenbereich des Spielwartes. Der betreffende Spielwart ist berechtigt, zu seiner Unterstützung Mitarbeiter zu bestimmen.

7. Die Finanzierung der DSB und der unteren Verwaltungsstellen wird im ganzen Gebiet von der DSB einheitlich geregelt.

a) Jeder Verein oder Abteilung bzw. dessen Mitglieder haben entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einer unter 2. genannten Spielklasse einen Jahresbeitrag an die DSB zu entrichten, über dessen Gestaltung noch besondere Anweisungen ergehen.

b) Jeder Verein, der mit seinen Mannschaften an den Spielen der DSB teilnimmt, hat für jede gemeldete Mannschaft eine Meldegebühr zu entrichten. Diese Meldegebühr beträgt für Jugendmannschaften 1 RM., untere Mannschaften 3 RM., 1. Mannschaften der unteren Kreisklasse 5 RM., 1. Mannschaften der 1. Kreisklasse 10 RM., 1. Mannschaften der Bezirksklasse 20 RM., 1. Mannschaften der Gauliga 50 RM.

c) Von den Bruttoeinnahmen eines jeden Kreis-, Bezirks-, Gaumeisterschafts- und Pokalspieles hat der platzstellende Verein 5 Prozent für die DSB an den Gau abzuführen.

d) Ueber die Verwendung der Einnahmen aus den Spielen um die Deutsche Handball-Meisterschaft und den Pokalspielen der DSB ergeht eine Sonderregelung.

Der gesamte Handballspielverkehr der DSB wird nach den Handballregeln und der Handballordnung der DSB durchgeführt.

Schalke und Höntrop erwartete Sieger

Auch Herten, Münster und Hagen siegreich / Gelsenkirchens Mannschaften dürften sich durchsetzen

Schalke 04 — Germania Bochum 5:0

Die Schalker ersetzten in ihrer Mannschaft den Rechtsaußen; der neue Mann befriedigte. Die Germanen eröffnen das Spiel, verteilen gleich ihre Kräfte gemäß der erhaltenen Instruktion und auch ihrer Eigenart gemäß. Drei Verteidiger und vier Läufer, um ein weites Feld offen zu machen. Schalke wird sofort angriffslustig. Aber nicht krampfhaft werden die Angriffe eingeleitet. Bald muß der Gast schon die Nothremse vor dem Tor ziehen. Die erzielte Ecke bringt den Schalkern nichts ein. Auch der Halblinke von Schalke muß nach einem guten Dribbling sich als erledigt bekennen. Die Germanen spielen in ihrer eigenen Hälfte, verkrümeln das Spielvermögen dadurch, jagen, um wieder hinten Luft zu erzielen, den Ball in die entvölkerte Gegend. Und gleich walzt der neue Schalker Angriff heran, verwickelt sich mit den Abwehrkräften der Germanen im Kampf, zieht den Kürzeren. Das veranlaßt die Schalker, die Taktik zu ändern. Der Germanen-Tormann hat gerade etwas nachlässig den Ball wieder ins Spiel gestoßen, als dieser von dem Schalker Halbrechten aufgenommen wird, der gibt weiter an den Halblinken zur weiteren Entwicklung des Angriffs. Dieser aber zieht urplötzlich den Schlußstrich. Aus 30 Meter Entfernung schießt er den Ball haarscharf in die rechte Ecke. Der Torwart der Germanen schwamm zwar, die Arme blieben aber zu kurz. Die Germanen sind keineswegs enttäuscht. Sie trudeln mit dem Ball wieder ab, der Mittelstürmer hat sich freigespielt, statt abzugeben, behält er den Ball am Fuß, er wird ohne Erbarmen von dem linken Verteidiger Schalkes abgesägt. Die Schalker engen die Germanen immer mehr ein. Der Schalker Halbrechte verschreibt dem Germanen-Torwart eine harte Pille, die dieser aber tapfer schluckt. Das Spiel hat dann zehn Minuten lang keine strenge Note. Die Schalker wiegen aber die Germanen-Abwehr nicht in Sicherheit. Weit gefährlicher ist schon die Sachlage, als der Schalker Halbrechte mit dem Ball an der Außenlinie der Torseite Luft hat, der legt den Ball zurück zum Halblinken, der Gästetorwart dreht sich und schwimmt, es nützt nichts, der Ball liegt zum zweiten Tor fertig im Netz. Bis zur Halbzeit ist außer dem Murren der Zuschauer nichts Besonderes mehr zu vermerken.

Nach dem Wiederanstoß ändert sich bei den Germanen nichts. Die Schalker machen auch keine strenge Miene vorerst, die Germanen werden nicklich, weil die Schalker sie foppen und sie laufen lassen. Einige Strafstöße für Schalke fruchten nicht. Die Schalker warten ihre Zeit ab. Von links und rechts werden Bälle herangetragen, die aber nicht viel einbringen. Bis dann der viel gelästerte Schalker Mittelstürmer den Ball aufnimmt, die Abwehr und sogar den herausgelaufenen Tormann der Germanen umspielt und den Ball mit heiligem Zorn in die linke Torecke jagt. Die Schalker spielen jetzt wieder, die Germanen laufen, kommen aber kaum im Mittelfelde an den Ball. Der sonst gefürchtete Rechtsaußen der Germanen verkauft still seinen Aerger, auch er kann nichts reißen. Dazu ist alles zu zerhackt, verkrampft und unberechnet. Schalke hat einen Eckstoß auszuführen, den der Schalker Halbrechte aufs Tor köpft. Der Ball prallt am Torwart ab, liegt dem Schalker Mittelstürmer vor dem Fuß, der auch fix genug bei der Hand war, den Ball zum vierten Tore einzuschießen. Die Germanen spielen immer zerfahrener, verschulden auch noch einen Elfmeterball, den der Schalker Halblinke, ohne mit der Wimper zu zucken, einschießt. Damit ist Schaltes Ehrgeiz gestillt, man läßt die Germanen laufen, läßt sie kaum noch über die Mitte hinauskommen.

Die Germanen sind wieder einmal belehrt, daß Schalke 04s Mannschaft immer noch eine Mannschaft ist, die immer noch das Feld zu bestellen hat. Dagegen mußte der Gast einsehen, daß sein Spielvermögen nicht über die Bezirksklasse hinausragt. Nur der Torwart und der linke Verteidiger Germanias befriedigten, alle anderen leisteten nichts. Allerdings waren die Gäste eifrig, aber sonst müssen sie schon mit anderen Leistungen aufwarten, wenn sie bestehen wollen.

Die Schalker spielten ihr ausgefeiltes Spiel. In der Elf war kein schwacher Punkt, das Zusammenspiel war wie immer ausgefeilt, taktisch richtig. Jeder Mann war zu jeder Zeit arbeitsbereit. Man ergänzte sich bis in die kleinste Einzelheit.

Arminia Bielefeld — SV Höntrop 3:4

Die Bielefelder Arminen hatten zum ersten Punktetreffen den Gruppensieger aus dem früheren Ruhrbezirk zu Gast und mußten sich nach ziemlich gleichwertigem Kampfe auf eigenem Platze knapp mit 3:4 geschlagen bekennen. Beide Mannschaften enttäuschten und zeigten nicht die erwarteten Leistungen. Namentlich von den Höntropern hatte man ein besseres Spiel erwartet. Lediglich das größere Kampfmoment entschied das Treffen zugunsten der Gäste. Nach verteiltem Spiel kommt Arminia in der 25. Minute zu einem Handelfer, den der Halblinke unhaltbar für Steins verwandelt. Höntrop setzt jetzt Dampf auf und spielt klar überlegen. In der 35. Minute fällt der Ausgleich, als der rechte Verteidiger von Bielefeld einen groben Schnitzer begeht, den Höntrops Halblinker geschickt auszunutzen weiß. Höntrop hat weiterhin erhebliche Vorteile und in der 41. Minute erzwingen sie die verdiente Führung. Ein scharfer Schuß des Höntroper Halblinken ist vom Bielefelder Hüter nicht mehr zu erreichen. Kurz danach hat Höntrops Mittelstürmer abermals wieder eine große Chance, die er aber im Uebereifer nicht ausnutzt. Nach der Pause stellt Bielefeld die Mannschaft wiederholt um, mit dem Erfolg, daß der Zusammenhang jetzt fast vollends verloren geht. Höntrop hat in der ersten halben Stunde klare Vorteile, aber immer wieder kann Bielefelds aufmerksame Hintermannschaft die Gefahr bannen. In der 10. Minute erhöht Höntrops schußkräftiger Halblinke auf 3:1 und in der 25. Minute schießt der Halbrechte bereits das 4. Tor für die Gäste. Arminia gibt sich aber nicht geschlagen und kämpft unentwegt. In der 30. Minute kann der Halbrechte eine schöne Vorlage des Halblinken zum 2. Treffer für Bielefeld einsenden. Die Bielefelder kämpfen jetzt mit einem Feuereifer und einen Schnitzer des Höntroper Hüters kann Bielefelds Halblinker zum dritten Treffer auswerten. Die letzte Viertelstunde sieht aber wieder Höntrop im Vorteil. Bielefelds Eifer erlahmt, zum Ausgleich will es nicht mehr reichen und auch Höntrop muß sich mit dem 4:3 zufrieden geben.

Und die übrigen im Gau

Viktoria Recklinghausen — Hagen 05/11 0:2
Preußen Münster — S. u. S. Hüsten 09 1:0
Sportfreunde 95 Dortmund — S. Va. Herten 1:4

Die Studentenweltspiele in Turin

Alle Deutschen zur Stelle.

Turin steht völlig im Zeichen der 5. Studenten-Weltspiele 1933. Alle öffentlichen und privaten Häuser tragen reichen Flaggenschmuck. Auf den Straßen stößt man allenthalben auf Sportsstudenten der verschiedensten Nationen, die in Turin zusammengekommen sind. Im Stadion Mussolini herrscht ein buntes Treiben. Von den Masten wehen die Fahnen der teilnehmenden Nationen — ein schönes und eindrucksvolles Bild.

Nun sind alle Vertreter der verschiedenen Staaten in Turin eingetroffen. Nachdem am Sonntagvormittag auch 100 deutschen Studenten, die an den Schlußtagen mit Sondervorführungen aufwarten werden, in Turin angekommen sind, ist die deutsche Mannschaft komplett.

Am Sonntagvormittag fand im Rathaus der Stadt Turin ein Empfang aller fremden Vertreter statt. Neben dem faschistischen Parteisekretär Starace sah man auch den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour (Frankreich) und die Vertreter der verschiedenen faschistischen Organisationen und der italienischen Behörden. Die Begrüßung sprach der Oberbürgermeister der Stadt Turin, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Kämpfe im Geiste der Ritterlichkeit ausgetragen würden.

Exzellenz Lewald und Dr. Diem sind vom Festausschuß und der Stadt Turin eingeladen worden und werden Montag in Turin eintreffen.

Die ersten Schwimmkämpfe

Im sehr schönen Schwimmstadion des Stadions Mussolini begannen am Sonntagvormittag die ersten Schwimmkämpfe mit den Vorentscheidungen. Die Deutschen schnitten nicht gut ab. Am besten placierten sich die Ungarn und Italienern, zwischen denen auch das Ende in den meisten Konkurrenzen liegen dürfte. Ueber 400 Meter Kraul schieden die Deutschen Wittig und Diebold in ihren Vorläufen schon aus. Der Deutsche Schweitzer konnte sich als Dritter des dritten Vorlaufes zwar in die Entscheidung bringen, hat aber keine Aussichten auf Sieg.

Tübben in der Vorschlußrunde

Am Samstag konnte sich der Deutsche Tübben in die Vorschlußrunde des Einzelspiels bringen. Tübben schlug den Tschechen Cernak 4:6, 8:6, 6:1, 4:6, 6:2. Remmert-Eichner, die am Samstag gegen die Tschechen Cernak-Krassy in Führung lagen, unterlagen am Sonntag in dem wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochenen Kampfe 6:4, 6:4, 0:6, 4:6, 3:6.

100 000 jubeln den Deutschen zu

Im Stadion Mussolini wurden die Studenten-Weltspiele 1933 am Sonntagnachmittag feierlich eröffnet. Dem Fremden bot sich ein Bild, wie er es sich gigantischer, farbenfreudiger und lebensbejahender nicht denken konnte, und wenn er ein Deutscher war, dann ergriff die Freude über den spontanen Jubel, den die italienischen Zuschauer unseren Landsleuten entgegenbrachten, das Herz.

100 000 waren in diesem herrlichen Stadion Mussolini vor den Toren der Stadt zu finden. Als die Vertreter der 31 teilnehmenden Nationen einmarschierten, setzte sofort ein lauter Applaus ein, der sich beim Erscheinen der Deutschen frenetisch steigerte. Zuerst erschienen die Belgier, dann als einzigster Vertreter Japans ein Fahnenträger. Nach den ganz in Weiß gekleideten Franzosen marschierten die Deutschen unter Führung von Baron Lefort und hinter der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuz-Flagge ins Stadion ein. Das große Kontingent der deutschen Studenten stand sofort im Mittelpunkt des Einmarsches. Der Jubel der sich immer mehr steigerte, kannte kaum noch Grenzen, als die Deutschen vor der Ehrentribüne mit erhobener Hand vorbeizogen. Spontan erhoben sich die 100 000 und grüßten unsere Landsleute mit dem faschistischen Gruß. In der Ehrenloge sah man den italienischen Unterrichtsminister, den Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, den Präsidenten des IOC. Graf Baillet-Latour und Vizekonsul Dr. Kreutzwald als offiziellen deutschen Regierungsvertreter sowie die Direktoren aller italienischen Universitäten.

Als unter Fanfarenklängen die Fahnen und Abordnungen der 26 alten italienischen Universitäten in ihren prächtigen Gewändern vergangener Jahrhunderte ein-

Sport-Notizen

Der zweitägige Leichtathletik-Länderkampf zwischen Schweden und Norwegen wurde von Schweden ganz überlegen mit 117:56 Punkten gewonnen.

*

Auf dem zweiten Kahlenberg-Sportfest in Mülheim-Ruhr konnte Finke von Schalke 96 beim 100-Meter-Lauf mit 10,8 Sekunden und im 200-Meter-Lauf mit 23,1 S jeweils dritter Sieger werden.

*

Bei der Bochum-Witteper Herbstregatta gewann Ruderverein Emscher-Wanne-Eickel, d Jung-Gig-Vierer mit 6,15,8 Minuten, und den Herbst-Gig Vierer mit 6,19 Minuten vor Ruderverein Gelsenkirchen mit 6,27,6 Minuten.

*

Die Deutsche Wasserballmeisterschaft ist von Hellas Magdeburg zurückerobert worden, da Weißensee, der vorjährige Titelhalter, mit 6:2 geschlagen wurde.

*

Bei der Austragung der Deutschen Straßenmeisterschaft blieb Arents, Köln, Sieger, der die 210 Kilometer lange Strecke in 5,37,41 Stunden zurücklegte

*

Der Davispokalkampf Schweiz gegen Belgien endete mit einem 3:2-Sieg der Schweizer.

*

Im Kampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft konnte Domgörgen seinen Gegner Böld klar nach Punkten schlagen.

*

Das Fußballländerspiel Finnland gegen Norwegen fiel mit 1:5 Toren an Norwegen.

*

Bei den Motorradmeisterschaften von Europa bei Malmö wurde der Schwede Kalen in der Klasse bis zu 500 ccm. Sieger. Die Meisterschaft bis 350 ccm. gewann der Engländer Stimpson, bis 250 ccm. der Engländer Dodson.

*

Der Leichtathletik-Länderkampf der Frauen Norddeutschland gegen Holland, endete mit einem Sieg der Norddeutschen von 51,5:47,5 Punkten.

*

Im ersten Entscheidungsspiel um den Mitropa-Pokal siegte Ambrosiana Mailand über Austria Wien mit 2:1.

*

In Berlin wurde am Sonntag der Deutsche Wassersportverband gegründet, dem der Deutsche Ruderverband, der Deutsche Kanuverband, der Deutsche Seglerverband und der Deutsche Motor-Jacht-Verband angehören.

zogen, steigerte sich nicht nur der Jubel der Zuschauer, sondern auch das Bild wurde so fesselnd, daß man es nie wieder vergessen wird.

Dr. Chappert-Frankreich dankte im Namen aller Nationen Italien und der Stadt Turin für die Ausrichtung der Studenten-Weltspiele. Dann ergriff Starace das Wort. Er überbrachte die Grüße des italienischen Volkes, der Regierung und des Duce. Der italienische Olympiasieger im 1500-Meter-Lauf sprach dann im Namen aller Teilnehmer die olympische Eidesformel.

Danach erfolgte der Abmarsch der Nationen und bald brauste neuer Jubel durchs Stadion, als die deutschen Fußballspieler aufs Feld marschierten und mit dem Hitlergruß das Stadion begrüßten. Der Fußballkampf Deutschland—Italien war als einzigster Kampf innerhalb des Stadions für den Sonntag vorgesehen.

Italien schlug Deutschland 3:1 (3:1)

Der Fußballkampf der Studenten von Deutschland und Italien war für die 100 000 Zuschauer des Stadions Mussolini insofern eine Enttäuschung, als man von der deutschen Mannschaft etwas mehr erwartet hatte. Die Deutschen spielten nicht so wie gegen Ungarn. Die Italiener waren nicht nur technisch besser und auch taktisch klarer orientiert, sie zeigten auch das größere Kämpferherz. Der Kampf war nur in der ersten Halbzeit so recht mitreißend.

Weitere deutsche Schwimmniederlagen

Die deutschen Schwimmer scheinen in Turin nicht viel erreichen zu können. Henkel, Bauer und Langer sind im 50-Meter-Kraulschwimmen am Sonntagnachmittag ausgeschieden. Sieger der drei Vorläufe wurden Szekely-Ungarn mit 26,7 Sekunden, Bourne-Kanada mit 26,7 Sekunden und Csigi-Ungarn mit 27,2 Sekunden.

Deutschland – Dänemark 5:0

Cramm und auch Frenz wieder siegreich

Der Davispokalkampf Deutschland-Dänemark in der Ausscheidungsrunde für 1934 war schon am Samstag mit der 3:0-Führung Deutschlands entschieden. Am Sonntag wurde er beendet. Deutschland konnte seinen Endsieg mit 5:0 festlegen und schnitt damit ganz bemerkenswert ab. Daß Gottfried von Cramm über Ulrich siegen würde, stand natürlich nie in Frage und der Deutsche brauchte nicht sein ganzes Können zu zeigen, um über den Dänen in drei Sätzen 6:3, 6:4, 6:3 erfolgreich zu sein. Hier war der Spielverlauf etwas eintönig, da von Cramm nie gefährdet war. Er stand im Mittelpunkt des Interesses und man freute sich über seine Spielkunst, seine Passierschüsse, seine Netzattacken und Schmetterbälle.

Weit mehr interessierte der zweite Kampf zwischen Frenz und Anker Jacobsen, der fast 2 Stunden dauerte und von dem Deutschen mit 0:6, 3:6, 7:5, 6:3, 6:3 gewonnen wurde.

Der Auftakt in der Bezirksklasse

Erle 08 leitete die Meisterschaftsspiele mit einem Siege ein

Erle 08 — Falke 08 Gelsenkirchen 6:2

Das Spiel erfüllte die auf es gesetzten Erwartungen. In der ersten Halbzeit, als die Jugendkraftler noch voll bei Atem waren, ließen sie sich keineswegs einengen. Sie sicherten das Hinterfeld und luchten von hinten her durch weite Ballschläge ins Feld vorzukommen. Wenn diese Taktik auch nicht ganz beherrscht wurde, so waren die Ansätze doch nicht schlecht. Die Genauigkeit fehlte noch, dann spielten auch die Falke-Spieler zu offenherzig, daß es den Erlern nicht allzu schwer gemacht wurde, die Absichten des Gegners zu erraten. Das Spiel war zunächst offen, die Angriffe wechselten. Die Erler Angriffe hatten längere Sicht. In der ersten Viertelstunde nimmt der Halbrechte von Erle einen Flankenball an und schießt aus der Luft das erste Tor. Die Falke-Spieler sind merkwürdigerweise nicht enttäuscht, sie greifen vielmehr energischer an, winden sich auch fix durch die Kette der Abwehr; was keiner glauben wollte, geschah: der Mittelstürmer der Gäste erwischt den Ball und schießt ihn zum Ausgleich ein. Die Erler feilen jetzt mehr an ihren Leistungen. Sie zerreißen jetzt erfolgreicher die Abwehrlinie des Gastes. So kann der Halblinke eine Vorlage annehmen, der Ball liegt zum zweiten Tore, aus der Luft eingeschossen, im Netz der Gäste. Nach der Halbzeit setzt Falke noch einmal alle Kräfte an, erreicht auch durch den Halblinken den Ausgleich. Nun aber setzen die Erler Dampf auf; die Falke-Mannschaft hat sich ausgegeben, sie muß sich auf die Abwehr beschränken. Sie füllt aber nicht mehr die Lücken aus, so kommen die beiden Erler Halbstürmer zu vier weiteren Toren. Das Erler Spiel stufte sich in der letzten halben Stunde deutlich von dem des Gastes ab. Die Erler Mannschaft zeigte sich in dem Endkampf frischer, lebendiger und einfallsreicher. Bei Falke befriedigten Tormann, Verteidiger, Linksaußen und Mittelstürmer. Die Erler erschienen mit einer ausgeglichenen Mannschaft. Höchstens der Rechtsaußen fiel etwas aus dem Rahmen.

Von der Reise kehrte betrübt zurück . . .

V. f. B. Bielefeld — Union Gelsenkirchen 5:1.

In aller Herrgottsfrühe fuhren die Unionisten mit dem Auto nach Bielefeld; durchgeschüttelt erreichten sie gegen 11 Uhr Bielefeld, um dann gleich auf den Platz zum Spiel zu bringen. Die Nachwirkungen der Fahrt blieben dann auch nicht aus. In der ersten Halbzeit konnte Union noch einigermaßen gleichwertigen Widerstand leisten und das Ergebnis mit 2:1 erträglich gestalten. Nach der Halbzeit klappten die einzelnen Mannschaftsteile zusammen; die Bielefelder nutzten die günstigen Umstände aus und bedachten den Gast mit einer immerhin peinlichen Niederlage.

Den Schalkern glückt die sportliche Rechtfertigung

Handball

Schalke 04 — Polizei Dortmund 17:11.
Röhlinghausen — Preußen Wanne 5:5.
TV. Eickel — Reichswehr Münster 13:7.
Tus Holsterhausen — Jahn Holsterhausen 4:1.
Preußen Gladbeck — Polizei Gladbeck 1:8.
Wattenscheid 09 — Mühlenrade 6:3.
Sportfr. Gladbeck — Union Gelsenkirchen 3:3.
Tus Gelsenkirchen 1910 — SSS. 96 5:8.

Eine gewaltige Kanonade an Torwürfen löste das Treffen Schalke 04 gegen den Ruhrbezirksmeister Polizei Dortmund aus. Schon von der ersten Minute ab, als der Schalker Mittelstürmer, am Boden liegend, den Tormann der Polizisten erstmalig schlug. Auf der Gegenseite schlängelte sich wenige Minuten später der Halblinke der Gäste durch, und sang- und beifallslos erzielte er den Ausgleich. Der Beifall schwoll an, als der Halblinke der Schalker den Führungstreffer einschoß. Der Mittelstürmer der Polizei machte wieder den Ausgleich, bald darauf auch das Führungstor. Das Netz zappelte nun in kurzen Abständen. Beide Stürmerreihen warfen, was ds Zeug halten wollte. Die Schalker Stürmer warfen etwas raffinierter und brachten es bis zur Halbzeit auf ein 8:4. Der Torhunger war auf beiden Seiten nicht gestillt. Hart und mannhaft wurde auf beiden Seiten gestritten; weniger Wert legte man auf das Aufbauspiel, das ganze Gewicht lag in dem angreifenden Sturm, den beide Läuferreihen und Verteidigungen hinten abzufangen suchten. Nicht immer schöne Griffe wurden beiderseits angewandt; beiden Mannschaften kam es in erster Linie darauf an, die Tore zu schützen. Einige Strafwürfe waren dann das Ergebnis des allzu kräftigen Zugreifens, die hüben und drüben zu einigen Toren führten. Die Schalker schraubten auf. Die zweistellige Zahl wurde von den Schalkern überklettert. Sie schraubten weiter auf. Der Tormann von Dortmund stand wie eine Wachspuppe im Tor, er war gelähmt und ohnmächtig. Der Angriff raste auf und ab. Woge und Woge prallte zusammen, aber die Schalker Welle war stärker. So rechtfertigte sich Schalke recht nachdrücklich. Der schlechteste Mann auf dem Felde war ohne Zweifel der Dortmunder Torwart.

Röhlinghausen mußte überraschenderweise den Preußen ein Unentschieden zugestehen. Die beiden Mannschaften lieferten sich ein schnelles und abwechselungsreiches Spiel. Die Hintermannschaft von Röhlinghausen hatte ein Manko.

Die Eickeler fertigten die Reichswehr von Münster sicher geschlagen ab. Die Münsteraner hatten wohl eine gute Läuferreihe, dagegen arbeitete die Verteidigung zu massiv. Die Eickeler aber umgingen geschickt die Dämme. Besonders der Halblinke der Eickeler verstand es am besten, die Abwehr zu foppen.

Jahn Holsterhausen scheint seine Blütezeit überstanden zu haben, denn sonst ist die Niederlage gegen den Nachbar nicht recht verständlich.

Preußen Gladbeck war der Polizeimannschaft von Gladbeck in keiner Weise gewachsen. Die Polizei siegte nach Gefallen.

Die Sportfreunde Gladbeck waren bis kurz vor Schluß mit 1:3 unterlegen. Dann holten sie noch den Ausgleich. Die Unionisten ließen sich leicht ins Bockshorn jagen. Ihr Spiel waren in vielen Teilen zu bemängeln.

Die Handball-Kraftprobe der DJK. mit einem anerkannt starken Gegner des WSV. nahm erwartungsgemäß einen über Erwarten spannenden und interessanten Verlauf. Technisch stand der Kampf auf ganz hervorragender Höhe, und der Kampfcharakter des Spiels verblaßte bis zum Schluß nicht einen Augenblick. Die Schalker gingen in Führung, dann war der weitere Spielverlauf sehr abwechselungsreich, wie auch die Torgelegenheiten auf beiden Seiten abwechselnd den Ausgleich schufen. Die erste Hälfte buchten die Schalker mit 4:3 für sich. Nach der Pause zeigte sich dasselbe Bild, und als die Partie 5:5 stand, war der Kampf noch lange nicht entschieden. Die DJK.ler fielen am Schlusse in ihrer Angriffskraft stark ab und mußten den Schalkern so das Feld überlassen. Im ganzen ein selten schöner Kampf und ein verdienter Sieg der Schalker.

Tus Gelsenkirchen 1910 2. — SSS. 96 2. (WSV.) 5:3.

Pferdesport

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Fred, 2. Kandidat, 3. Lilie, 4. Pittbein. Toto: Sieg 185, ital. 55, Platz 27, 17, 28, 53:10.

2. Rennen: 1. Luserne und Louise K., 3. Cloverleaf, 4. Gun Silk. Toto: Sieg 50, 26, ital. 69, 40. Platz 34, 17, 55, 140:10.

3. Rennen: 1. Miloich, 2. Glückskind, 3. Aquarium, 4. Indigo. Toto: Sieg 117, ital. 46, Platz 29, 16, 46, 44:10.

4. Rennen: 1. Tobias, 2. Antrag, 3. Angelus. Toto: Sieg 15, ital. 29, Platz 12, 13, 27:10.

5. Rennen: 1. Guri, 2. Violani, 3. Waisenkind, 4. Kerse. Toto: Sieg 58, ital. 250, Platz 23, 84, 36, 77:10.

6. Rennen: 1. Kätchen D., 2. Landito, 3. Quitewell Stal Lancier. Toto: Sieg 19, ital. 59, Platz 12, 18, 16:10.

7. Rennen: 1. Kapuziner, 2. Herzenkönig, 3. Walküre, 4. Irma Pluto. Toto: Sieg 32, ital. 121, Platz 15, 18, 21, 21:10.

8. Rennen: 1. Prolog, 2. Trude Dillon, 3. Udet. Toto: Sieg 15, ital. 47, Platz 14, 19, 17:10.

9. Rennen: 1. Mengede, 2. Long Florino, 3. Agonist, 4. Torrent. Toto: Sieg 242, ital. 314, Platz 38, 43, 30.

Rennen zu Dortmund.

1. Eichel-Rennen: 1. H. Schweitzer jr.'s Titanic (H. Wensel), 2. Moorau und Morgengabe. Toto: Sieg 43, Platz 17, 15, 34:10. Ferner: Pfalzgraf, Amalgam, Löns, Cornet, Fanatikus, Petrus, Pfalz.

2. Bandola-Jagdrennen: 1. J. D. Delius' Lauderis (W. Kusserow), 2. Leitbirsch, 3. Weltmeister. Toto: Sieg 37, Platz 10, 10, 10:10. Ferner: Pusta, Stobi, Militia, Bastei.

3. Locaon-Rennen: 1. Frau K. Köppes Ordensschwester (Gens), 2. Blackberry, 3. Auswahl. Toto: Sieg 17, Platz 12, 13, 17:10. Ferner: Die Heide, Lester Sioux, Quantin, Corax.

4. Alchimist-Rennen: 1. Graf Beissel v. Gymnichs Chamer (W. Höllein), 2. Perlstab, 3. Chevalier. Toto: Sieg 61, Platz 36, 48:10. Ferner: Gardejäger, Obersteiger, Ingo.

5. Mannestreue-Jagdrennen: 1. Lt. Schräplers Fino (Rösler), 2. Figaro, 3. Liberius. Toto: Sieg 44, Platz 17, 16. Ferner: Traumulus, Oberland, Rhodive.

6. Prunus-Rennen: 1. Th. Westhofs Perlmuschel (H. Westhof), 2. Grünrock, 3. Eisenkönig. Toto: Sieg 47, Platz 15, 16, 16:10. Ferner: Brillstein, Dorita, Margot, Landandus, Feuerwerk, Agent.

7. Verlosungs-Rennen: 1. Frau A. Seiberts Modesta (S. Schmidt), 2. Kriegsflagge, 3. Tarquinia. Toto: Sieg 78, Platz 14, 12, 12:10. Ferner: Medinus, Polladuck, Rab. Mafia.

Tagesdoppelwette: 4. und 5. Rennen: 397:10.

Rennen zu Hoppegarten.

1. Danilo-Rennen: 1. Friedheims Vockerode (K. Visek), 2. Blalon, 3. Gastrolle. Toto: Sieg 27, Platz 13, 24, 15:10. Ferner: Palladio, Loyal, Chianti, Sonnenfalter, Waffenschmied, Inländer, Mitzandole.

2. Preis von Schlenderhan: 1. A. Wagners Rokenfürst (A. Saidik), 2. Graf Violani, 3. Wilderich. Toto: Sieg 17, Platz 11, 12:10. Ferner: Herodias, Nordenhamm.

3. Clardas-Rennen: 1. Stall Hannovers Chrysler (J. Pinsens), 2. Orini, 3. Ginsterblüte. Toto: Sieg 44, Platz 16, 21, 20:10. Ferner: Pommernländer, Theseus, Hamlet, Amon, Ei Vir, Schimi Marisa.

4. Danubia-Rennen: 1. Frl. E. A. v. Oppenheims Oberrija (W. Printen), 2. Heimwehr, 3. Hitomi. Toto: Sieg 30, Platz 17, 38:10. Ferner: Terra, Donna Valetto, Wanderlied.

5. Oppenheim-Rennen (RM. 13 500.—, 1200 Meter): 1. Gest. Erlenhofs Athanasius (J. Raitenberger), 2. A. u. C. v. Weinbergs Pelopidas (G. Streit), 3. A. u. C. v. Weinbergs Marke (A. Ebert). Toto: Sieg 16, Platz 10, 11:10. Ferner: Torpedo, Lugano.

6. Dolomit-Rennen: 1. Stall Ecas Mit Augias (W. Tottas), 2. Mussolini, 3. Senator. Toto: Sieg 46, Platz 15, 12, 13:10. Ferner: Maiennacht, Lachteufel, Loe, Bordia, Mascagni.

7. Rubier-Rennen: 1. Frau Ch. Buxles Silbermöve (G. Streit), 2. Paß auf, 3. Marie. Toto: Sieg 48, Platz 17, 29, 18:10. Ferner: Emichi, Attache, Nobel, Scuola Tedesca.

Tagesdoppelwette: 3. und 6. Rennen: 302:10.

Rennen zu Baden-Baden.

1. Damen-Preis: 1. M. Tillements Kittchen Garden (Cte. de la Foret), 2. Grenadier, 3. Palfrey. Toto: Sieg 23, Platz 12, 14:10. Ferner: Greystoke, Tumult.

2. Badener Meile: Frau J. v. Opels Enak (K. Narr)

2. Brioche, 3. Ortlieber. Toto: Sieg 42, Platz 18, 14:10. Ferner: Immertort, Jahrtausend, Napoleon.

3. Heidelberg-Ausgleich: 1. A. Daubs Grell (R. Livermoor), 2. Tantris, 3. Silberstreif. Toto: Sieg 56, Platz 22, 17:10. Ferner: Janus, Ver, Baronet.

4. Preis der Stadt Baden-Baden: 1. Hauptpolt. Grabin' Viadukt (R. Schmidt), 2. Lord Nelson, 3. Missouri. Toto: Sieg 15, Platz 39, 15:10. Ferner: Blitz, Herzog, Persepolis.

5. Abschieds-Rennen: 1. Gest. Wells Tasmania (R. Schmidt), 2. Parro, 3. Aimar. Toto: Sieg 47, Platz 18, 20, 16:10. Ferner: Mauler, Stahlei, Mentha, Lerchenau, Warum Musterknabe, Honesta.

6. Riese-Gedächtnis-Jagdrennen: 1. Graf E. Salms' Hakios (Hr. Schlickus), 2. Jeune Chef, 3. St. Georg. Toto: Sieg 107, Platz 30, 15, 20:10. Ferner: Folpertuis, Bigor, Strobleuer, Ortolus, Sindbad.

Tagesdoppelwette: 4. und 5. Rennen: 688:10.

Rennen zu Leipzig.

1. Preis von Zschocher: 1. Stall Sternburgs Wolfenjos (H. Pfeiffer), 2. Confuele, 3. Paul Feminis. Toto: Sieg 51, Platz 23, 17:10. Ferner: Meisterpolier, Mailänder.

2. Preis vom Schwanenteich: 1. Frau J. v. Opels Ausschreibung (H. Berndt), 2. Panzerflotte, 3. Sonnenburg. Toto: Sieg 17, Platz 14, 19:10. Ferner: Fiole, Conte.

3. Lüneuer Jagdrennen: 1. Gest. El jelahs Schwarzwaldreise (W. Wolff), 2. Lota, 3. Vaua. Toto: Sieg 14, Platz 15, 19:10. Ferner: Manuskript, Lordmajor, Limousine.

4. Funkenburg-Ausgleich: 1. F. Scholtisels Schoman (H. Berndt), 2. Fahrt, 3. Mona Vanna. Toto: Sieg 44, Platz 22, 26:10. Ferner: Wintermärchen, Roiella.

5. Röthaer Jagdrennen: 1. C. Vanles Hebe (W. Fauler), 2. Edelstein, 3. Fugger. Toto: Sieg 18, Platz 10, 12:10. Ferner: Sennerin.

6. Preis vom Wolfswinkel: 1. Lt. Schwickerts Boreas (J. Staroita), 2. Dominikus, 3. Nero. Toto: Sieg 23, Platz 16, 20:10. Ferner: Domfalke, Bernll, Boa.

7. Franz-Kind-Ausgleich: 1. Frau F. Pahls Irrigonen (W. Frommann), 2. Lykas, 3. Rivale. Toto: Sieg 22, Platz 13, 14:10. Ferner: Georgette.

Tagesdoppelwette: 4. und 6. Rennen: 242:10.

Rennen zu Dieppe.

1. Rennen: 1. Roquefleron (E. Rinaut), 2. Vina I, 3. Phabit Roug. Toto: Sieg 49, Platz 18, 14:10. Ferner: ein Pferd.

2. Rennen: 1. Stephano (A. Chapman), 2. Secur Anne, 3. Uranus. Toto: Sieg 91, Platz 22, 19, 27:10. Ferner: 5 Pferde.

3. Rennen: 1. Dark Marvel (R. Dubus), 2. Priard, 3. Le Roy Jean. Toto: Sieg 57, Platz 19, 15, 22:10. Ferner: 5 Pferde.

Die übrigen Rennen waren Trabrennen.

Rennen zu Clairefontaine.

1. Rennen: 1. Perla (L. Robian), 2. Le Tabellion, 3. Le Mesurin und Jolie Soucre. Toto: Sieg 58, Platz 20, 14, 33, 14:10. Ferner: 6 Pferde.

2. Rennen: 1. Hiram (A. Hatton), 2. Cafe Walk, 3. Golden End. Toto: Sieg 34, Platz 17, 28, 21:10. Ferner: 8 Pferde.

3. Rennen: 1. Orpailleur (C. Chauffour), 2. Astral, 3. Renard Gris 2. Toto: Sieg 32, Platz 17, 21, 33:10. Ferner: 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Sonardiere (G. Vatard), 2. La Fileule, 3. Fleur d'Ordenbelle. Toto: Sieg 69, Platz 18, 20, 33:10. Ferner: 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Ombre Ardente (E. Darnel), 2. La Curee, 3. Confine Bette 2. Toto: Sieg 83, Platz 26, 42, 21:10. Ferner: 6 Pferde.

Rennen zu Chantilly.

1. Rennen: 1. La Rochelle (R. Vercamur), 2. Etoilien, 3. Graziello. Toto: Sieg 78, Platz 35, 220, 71:10. Ferner: 12 Pferde.

2. Rennen: 1. Betoum (E. Boutillon), 2. Braille, 3. Tous Vents. Toto: Sieg 48, Platz 18, 18, 22:10. Ferner: 9 Pferde.

3. Rennen: 1. Verdure 2 (Brethes), 2. Emoinie, 3. Tete d'Or. Toto: Sieg 84, Platz 37, 49:10. Ferner: 4 Pferde.

4. Rennen: 1. Lagopede (R. Robbe), 2. Guile, 3. Ile Eterel. Toto: Sieg 16, Platz 14, 37:10. Ferner: 4 Pferde.

5. Rennen: 1. Chou Rose (H. Semblat), 2. Brother, 3. Banau. Toto: Sieg 19, Platz 12, 24, 14:10. Ferner: 5 Pferde.

6. Rennen: 1. Flambo (G. Dufores), 2. Dielair, 3. Somerville. Toto: Sieg 64, Platz 14, 21, 24:10. Ferner: 11 Pferde.

Beileidstelegramme

Hindenburgs und Goerings zum Tode Bischof Schreibers

Der Reichspräsident hat telegraphisch dem Domkapitel des Bistums Berlin in herzlichen Worten seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Schreiber zum Ausdruck gebracht.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an das Berliner Domkapitel folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem schweren Verlust, den das Domkapitel und die Diözese Berlin durch das Ableben ihres Oberhirten erlitten haben, spreche ich zugleich namens des preußischen Staatsministeriums mein aufrichtiges Beileid aus.

*

Weiter sind bereits zahlreiche Beleidsdrahtungen von den deutschen Kardinälen und Bischöfen eingetroffen. Auch der Primas von Polen, Kardinal Hlond, hat ein Telegramm gesandt.

Dompropst Dr. Steinmann Kapitularvikar des Bistums Berlin

Das Domkapitel hat am Samstagvormittag den Dompropst Dr. Steinmann, der bisher Generalvikar war, zum Kapitularvikar ernannt.

Die Ueberführung des verstorbenen Bischofs Dr. Schreiber in die Hauskapelle der Kurie fand am Samstagabend in aller Stille statt. Nach der Aufbahrung in der Kapelle können die Gläubigen von Sonntag bis Dienstag von ihrem verstorbenen Oberhirten Abschied nehmen. Die Beisetzung in der Krypta der Kathedralkirche Sankt Hedwig erfolgt am Mittwochvormittag.

Auf der Flucht aus Oesterreich in Bayern abgestürzt

Berchtesgaden, 2. September 1933.

Der 21 Jahre alte Nationalsozialist Karl Thomas aus Götzendorf in Oesterreich wollte über den Untersberg bayerisches Gebiet erreichen. Er stürzte hart an der Grenze über eine 80 Meter hohe Wand ab und blieb mit völlig zerschmetterten Gliedern tot auf bayerischem Boden liegen. Die Leiche wurde in Schellenberg aufgebahrt.

★ Handel und Gewerbe ★

Jeder dritte Deutsche hat ein Sparbuch

Staatssekretär Feder über die Bedeutung der Sparkassen

Die deutschen Sparkassen sind ein außerordentlich wichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben. Es gibt in Deutschland nicht weniger als 13 000 Sparstellen. Die großen Hauptaufgaben der Sparkassen sind: Sammlung der nationalen Ersparnisse, Kreditgewährung an den Mittelstand und wirtschaftlich schwächere Bevölkerungskreise, Verwaltung der Betriebs- und Kassenreserven des Mittelstandes in Stadt und Land und Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Gottfried Feder, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, würdigt die Bedeutung der Sparkassen in einem Aufsatz, in dem er u. a. ausführt: „Das auf gemeinnütziger Grundlage beruhende deutsche Sparkassenwesen ist, wenn man die Schäden, die das marxistische System dieser Organisation zugefügt hat, bereinigt, bereits Träger einer Geldverkehrsorganisation in nationalsozialistischem Sinne. Der deutsche Sparer hat sich trotz des Verbrechens der Inflation wieder zu einem beachtlichen Faktor in der Volkswirtschaft emporgearbeitet. Man bedenke, daß wir Ende 1932 wieder rund 10 Milliarden RM. Spareinlagen hatten mit rund 21,3 Millionen Sparkassenbüchern. Der Fleiß des deutschen Volkes wird durch nichts besser illustriert als durch die Tatsache, daß die Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung heute wieder 156 RM betragen, und daß jeder dritte Deutsche ein Sparbuch besitzt. Angesichts der laufenden Banken-Enquete, die die Grundlage bilden soll für den neuen Aufbau des deutschen Bankwesens, ist es gut, festzustellen, daß der Grundsatz, der die Geschäftspolitik der Sparkassen und überhaupt der öffentlichen Banken im wesentlichen beherrscht hat, nämlich der Grundsatz der Gemeinnützigkeit, Grundlage der Geschäftspolitik aller Geld- und Kreditinstitute des Dritten Reiches werden muß. Ende 1930 wiesen die privaten und öffentlichen Banken einschließlich der Boden-Kreditinstitute ein Kapital von rund 57 Milliarden RM. auf, davon entfielen auf die privaten Banken 28,4 Milliarden und auf die öffentlichen, einschließlich der Sparkassen, 28,5 Milliarden RM. Für Ende 1932 hat sich das Verhältnis noch weiter zugunsten der öffentlichen Spar- und Kreditinstitute verschoben. Der Kampf, der jahrelang zwischen den Sparkassen, öffentlichen Banken einerseits und Privatbanken andererseits geführt wurde, muß ein Ende finden. Insbesondere wurde den Sparkassen die Entwicklung verdacht, die sie in den Jahren nach der Stabilisierung genommen hatten. Man sprach von einer „Verbankung" der Sparkassen. Die Entwicklung der Sparkasse zur Depositenbank des kleinen Mannes kann vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nur begrüßt werden, da es dem deutschen Volke seiner Denkart nach durchaus liegt, daß es seine Kapitalien und Spargelder von Instituten verwaltet sehen möchte, die nicht auf privatkapitalistischer Grundlage, sondern auf gemeinnütziger Grundlage arbeiten. Die Entwicklung drängt auf eine Stellung der Giralgelder unter Staatsaufsicht. Wenn in der letzten Zeit Stimmen laut geworden sind, die davon sprechen zu können glauben, daß der Giroverkehr den Sparkassen genommen werden und auf die privaten Banken verlegt werden solle, so wird man diesen Geistern der Vergangenheit nur entgegnen können, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Wenn irgendwo der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" restlos durchgeführt werden muß, so auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens."

Rundfunk-Programm

Montag, den 4. September 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Der Herr ist König, Kirchenlied. 2. Spruch des Tages.

6,05 **Morgenkonzert. 1. Teil.** 1. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" (Mozart). 2. Bleib deutsch, du herrlich' Land am Rhein (Hansen). 3. Melodien aus der Oper „Die Boheme" (Puccini). 4. Eccossaises (Schott. Tänze) (Beethoven). 5. Weaner Madln, Walzer (Ziehrer). 6. Von einer alten Spieluhr, Charakterstück nach alten Weisen (Müller). 7. Die schöne Polin, Polka-Mazurka (Millöcker). 8. a) Paradepost, b) Marsch der Finnländischen Reiterei.

6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**

6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**

7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**

7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.**

Anschließend: **Morgenkonzert. 2. Teil.** Ausgeführt vom Musikzug der 20. SS.-Standarte Düsseldorf, Leitung: M.Z.-Führer Ernst Burchartz. 1. Marsch der 20. SS.-Standarte (Burchartz). 2. Melodien aus der Operette „Gasparone" (Millöcker). 3. Amorettenständchen (Rockert). 4. Ein Fest in Aranjuez: a) Ankunft der Gäste, b) Ballett, c) Jagd, d) Spanischer Nationalgesang (Demersseman). 5. Jägermelodien (Redling). 6. Neu-Wien, Walz (Straus). 7. Es lebe der Henkelgeist, Marsch (Burchartz).

8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

8,03 **Für die Frau.** Clärе Meichsner: Seefische als Volksnahrung.

8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**

10,00 **Frühbericht, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**

10,05 **Ferienkonzert.**

10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Edi Schmidt: „Tippelei durch Oberitalien". Dr. Bergs: „Einiges über den Werdegang der Arzneimittel". Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?"

11,58 **Wir marschieren weiter.**

12,10 **Wettervorhersage.**

Anschließend: **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.

12,50 **Mittagsbericht 1**

13,00 **Mittagskonzert.** Leitung: Enjoldt. **1.** Der Kalif von Bagdad, Ouvertüre (Boieldieu). 2. Rudolfklänge, Walzer (Strauß). 3. Lyrische Suite (Maux). 4. Marica, römische Romanze (Marco). 5. Aus Schuberts Werken, Fant. (Urbach). 6. Slawische Rhapsodie (Friedemann). 7. Im Glockentempel, Studie aus Peking (Yoshitomo). 8. Mit Standarten, Marsch (Blon).

Gegen 14,00 **Mittagsbericht 2.**

14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**

15,30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**

15,50 **Jugendfunk.** Alte und neue Weltwunder und technische Großtaten.

16,30 **Stimme der Zeit.**

16,40 **Streifzug durch die Sagenwelt Westfalens.** Von Wilhelm Siebel.

17,00 **Schöne Stimmen auf Schallplatten.**

17,30 Major von Beringe: **Hermann von Wißmann.** Zur 80. Wiederkehr seines Geburtstages.

18,00 **Feierabendkonzert.** Leitung: Enjoldt. 1. Krönungsmarsch (Kretschmer). 2. Hunnady Laszlo, Ouvertüre (Erkel). 3. a) Romanze (Tschaikowsky), b) Ungarisches Capriccio (Ferraris). 4. Ueber allen Zauber Liebe, Ballettmusik (Lassen). 5. Szenen aus der Oper „Die toten Augen" (d'Albert).

18,45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**

19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte. Bayrisch-schwäbische Städtemusik. Der Trompeter- und Posaunenchor von Ludwig Platz und der Berliner Funkchor.

20,00 **Erste Abendmeldungen.**

20,05 **Berlin — London — Neunork — Mailand — Berlin.** Eine musikalische Reise um die Welt. Leitung: Raskin.

22,05 **Spätbericht.**

22,30 **Musik für Bläser und Klavier.** Mitwirkende: Paul Stolz (Flöte), Lösche (Oboe), Paul Gloger (Klarinette), Wilh. Weber (Horn), Bernhard Hühnerfürst (Fagott), Karl Desseit (Klavier). 1. Quintett in Es-Dur (Mozart). 2. Thema mit Variationen op. 34 (Blumer). 3. Sextett op. 6 (Thuille).

Germania und Westfalia feierten schöne Siege

VfB. Börnig - Germania 2:2 (2:2)

Mit diesem Ergebnis darf der Platzverein zufrieden sein. Germania trat mit einem Ersatzmann an, während Börnig auf drei seiner besten Leute verzichten mußte. Bei kompletter Mannschaft hätten die Vorstädter wahrscheinlich ein anderes Ergebnis herausgeholt, so gut zeigte sich der Platzverein in der ersten Spielhälfte. Börnig hat Anstoß und setzt sich für kurze Zeit vor dem Germanentor fest. Dann geht Germanias Linksaußen mit dem Ball auf und davon, seinen Torschuß kann Börnigs Hüter nicht meistern. Germania hat die Führung. Börnig verstärkt seine Angriffe. Immer wieder versucht der Sturm, den gegnerischen Torwart zu schlagen, bis es schließlich dem Halbrechten nach Ueberspielung der Verteidigung gelingt, den Ball, unhaltbar für den Hüter, in die obere rechte Torecke zu setzen. Börnig drängt weiterhin sehr stark und nagelt die Germanen in ihrer Spielhälfte fest. Das Schlußdreieck muß harte Arbeit verrichten, kann es aber nicht verhindern, daß Börnig durch seinen Halbrechten mit einem Volltreffer die Führung an sich reißt. Die Freude war allerdings nicht von langer Dauer, da bald darauf Germanias Mittelstürmer eine Flanke durch Kopfball zum Ausgleich verwandeln kann.

Bei diesem Stande werden die Seiten gewechselt. Das Spiel flaut in der zweiten Halbzeit bedeutend ab. Börnigs Sturm hatte in der erster Halbzeit sein Pulver verschossen, eine Mannschaftsumstellung erhöht die Planlosigkeit der Aktionen. Die Germanen beherrschen souverän das Feld. Vor dem Tore sieht es allerdings anders aus. Man böllert über die Latte, neben den Pfosten, aber ins Schwarze trifft niemand. Zudem arbeiten Börnigs Verteidigung und Torwart sehr aufopferungsvoll. Zahlreiche totsichere Chancen werden hüben und drüben ausgelassen. Da jede Mannschaft gern das Siegtor treten will, wird überflüssigerweise noch eine harte Note in das Spiel hineingetragen. Aber auch das ändert nichts mehr an dem Resultat, das dem Spielausgang gerecht wird. Die Entscheidungen des Schiedsrichters forderten oftmals den berechtigten Widerspruch beider Parteien heraus.

Germania Herne - Sp. u. Sp. Recklinghausen 5:2 (1:2)

Ein Spiel mit zwei verschiedenen Halbzeiten boten diese beiden Partner gestern auf dem Germaniaplatz. Wenn auch die Gäste am Schluß des Spiels mit 2:5 im Nachteil blieben, so hinterließen sie doch einen guten Eindruck. Die Mannschaft hatte sich in der ersten Hälfte zuviel zugemutet, so daß es ihr in der zweiten Hälfte an der erforderlichen Frische fehlte. Die Spielhandlungen der ersten Halbzeit wurden mehr von den Recklinghäusern bestimmt, während nachher die Gastgeber sich öfter sogar sehr deutlich überlegen zeigten. Die Herner Mannschaft ließ sich zuerst überraschen, da die Gäste wider Erwarten den richtigen Anschluß fanden und nach Verlauf von 10 Minuten Spielzeit mit 2:0 im Vorteil waren. In dieser Halbzeit gab es für den Herner Mittelläufer etwas zu lernen, da der Gästegegenüber Innensturm und Außen teilweise vorbildlich bediente. Der Herner Mittelläufer dagegen ließ seine Vorlagen mehr an den Innensturm gelangen, so daß die gegnerische Hintermannschaft verhältnismäßig leicht die Gefahr bannen konnte. Erst in der anderen Spielzeit wurde das Herner Spiel flüssiger, weil alle Mannschaftsteile der Gäste sich zu sehr verausgabt hatten. In Zukunft muß der Herner Mittelläufer auch die Außen öfter mit weiten Vorlagen versorgen, um dem eigenen Innensturm mehr Schußgelegenheiten zu schaffen. Das Spiel darf nicht zur Schablone werden, indem hauptsächlich der Innensturm mit Vorlagen bedacht wird. So wurde z. B. der Herner Linksaußen entsprechend seines Könnens nicht vollwertig ausgenutzt.

Trotzdem konnte das Spiel jederzeit gefallen, da beide Einheiten mit viel Eifer und Hingabe bei der Sache waren. Durch ihr frisches Spiel beherrschten die Gäste deutlich die Situation, so daß sie nach Verlauf von 10 Minuten zweimal den guten Herner Hüter durch unhaltbare Tore bezwingen konnten. Dann erst wurde das Spiel mehr ausgeglichen, bis nach 25 Minuten Hernes Rechtsaußen unhaltbar den ersten Treffer durch Schrägschuß buchen konnte. Wohl hätte der Ausgleich von den Hernern erreicht werden können, wenn man verschiedentlich geistesgegenwärtiger gewesen wäre. Der Herner Hüter hielt noch zwischendurch einen Elfmeter.

So mußte man sich bis zur zweiten Spielhälfte gedulden, wo dann die Herner sich durch ihren Linksaußen mit unhaltbarem Schuß den Ausgleich holten. Der „Kanonier" der Germanen trat bald danach flach und unhaltbar einen Elfmeter-Ball. Aus einem Freistoß heraus markierte der Mittelstürmer den vierten Treffer, während der gleiche Spieler auch noch ein schönes fünftes Tor anbringen konnte. Wohl behielten die Herner weiterhin das Heft in der Hand, um sich aber nicht mehr erfolgreich durchsetzen zu können, trotzdem es oft bunt vor dem Gästetor herging.

Germania Ref. — Alemannia Herne 1 1:1.

Westfalia Bochum - Westfalia Herne 1:4 (1:3)

Schwer mußten die Herner Westfalen um den Sieg kämpfen, wenn auch die Tordifferenz einen anderen Schluß nahelegt. Denn der Manneswetter aus Bochum entpuppte sich als ein äußerst spielstarker und gleichwertiger Gegner, der alle Register zog, um den Hernern eine Niederlage zu bereiten. Da aber der Sturm selbst vor dem Tore noch in die Breite spielte, die Herner Westfalen jedoch die Torgelegenheiten vor dem gegnerischen Gehäuse geschickter auszunutzen verstanden, fiel der Sieg nach Herne.

Nach anfänglich verteiltem Feldspiel, in dem beide Hintermannschaften alle Hände voll zu tun bekamen, gibt Hernes Linksaußen dem Mittelstürmer eine Vorlage, dieser schiebt den Ball zum Halbrechten, der kurz entschlossen das Leder in die Maschen setzt. Bald darauf nützt Bochums Mittelstürmer einen Fehler der Herner Verteidigung aus und erzielt wenige Meter vor dem Tore den Ausgleich. Der Herner Sturm ist aber bald wieder oben auf und einen Bombenschuß ihres Rechtsaußen muß Bochums Torwart passieren lassen. Bochum versucht aufzuholen. Mit einer schönen Vorlage ihres Ersatzmittelläufers kombiniert der Herner Sturm flüssig über das Spielfeld, die Handlung schließt der Halbrechte mit einem wohlplazierten Schuß ab, die zum dritten Erfolge führte.

Die 2. Halbzeit, an Toren ärmer, gestaltete sich aber noch spannender als die erste. Die Bochumer, mit der Sonne spielend, versuchen mit aller Kraft, dem Spiel eine Wendung zu geben. Sie hatten auch zeitweise eine überlegene Stellung. Angriff auf Angriff rollt vor das Herner Tor. Die Verteidigung ist überlastet, denn die Läuferreihe mit ihren Ersatzleuten ist der Lage nicht voll gewachsen. Aber der Herner Torwart hat einen Glanztag, an seiner Abwehr zerschellen sämtliche Angriffe. Das Spiel wird nun hart. Der Schiedsrichter ist gezwungen, mehr als dem Zuschauer lieb ist, dazwischen zu fahrens Inzwischen ist der Herner Sturm nicht untätig geblieben. Ein rascher Vorstoß bringt ihn vor das gegnerische Tor, Halblinks schießt, Hüter faustet zurück, Mittelstürmer knallt den Ball ins Netz. Damit ist das Spiel für die Herner Westfalen gewonnen. Nachdem der Linksaußennoch eine totsichere Woche vor dem leerstehenden Tor versiebt hat, war Schluß.

Sodingen I - Castrop 02 I 1:2

Nur der Temperamentlosigkeit des eigenen Sturmes verdankt Sodingen diese Niederlage. Der Sturm war, wie schon in den letzten Spielen, so auch gestern der schlechteste Mannschaftsteil. Das Spiel war nur in der ersten Hälfte fesselnd, wo sich beide Parteien gleichwertig waren. Hier fiel in der 44. Minute auf eine Rechtsflanke das erste Tor für Sodingen. Einen Elfer verstand der Schütze nicht zu verwandeln. Nach der Pause kam der Gastgeber fast gar nicht ins Spiel, hier mußte das Schlußdreieck harte Arbeit verrichten, konnte es aber nicht verhindern, daß die Gäste in den letzten Spielminuten zwei Tore anbrachten und mit einem verdienten Siege den Platz verließen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei Sodingen 2 — Castrop 2 0:3.

Teutonia Riemke — Herne-Süd 4:1.

Dieses Spiel wurde seitens der Gastgeber entschieden zu hart durchgeführt. Leider war der Leiter nicht besonder, um hier regulierend einzugreifen. In der ersten Hälfte hatten die Südler mehr vom Spiel. Mitte der ersten Hälfte wurde Süds rechter Verteidiger noch verletzt, um in der zweiten Hälfte ganz auszuscheiden. Kurz vor Halbzeit trat Riemke aus einem Eckstoß das 1. Tor. Zehn Minuten nach Wiederbeginn fiel für Riemke der zweite Treffer. Süds Mittelstürmer und Halbrechter wurden dann in bester Schußstellung unfair gelegt. Riemke hatte sich dann noch durch Elfmeter den 3. Erfolg geholt. Erst dann gelang Süds Mittelstürmer das Ehrentor, worauf aber Riemke mit dem 4. Tor als Abschluß antwortete.

Riemke 2 — Herne-Süd 2 3:2.

Weitere Resultate.

Borussia Dortmund — BfL. 05 Barmen 6:0
Arminia Marten — BfL. Hörde 4:2
Dorstfeld 09 — Mengede 1:1
BfR. Sölde — Castrop 1 4:2

Handball

VfL. Herne I. — Polizei Herne I. 0:4 (0:2)

Eine angenehme Ueberraschung war in diesem Spiel die Polizeimannschaft, deren technisch hochwertiges Spiel einen glatten und verdienten Sieg über die Platzherren erfocht. Beide Parteien traten stark geschwächt an, brachten dafür aber eine unnötig harte Note ins Spiel. Trotzdem die Polizei durch Verletzung ihren Linksaußen verlor, hatte sie jederzeit mehr vom Spiel, hinzu kam noch, daß die VfLer durch eigennütziges Spiel die besten Gelegenheiten verkorksten und den überragend spielenden Polizeihüter nicht bezwingen konnten.

Der schlechteste Mann war der Schiedsrichter, welcher vollständig versagte. So unterbrach er einmal eine Spielhandlung, jedoch warf die Polizei den Ball noch ins Tor. Der unschlüssige Leiter gab hinterher Tor, auf berechtigten Protest der VfLer nahm er dann die Entscheidung zurück. Mehrere Male stand das Spiel vor dem Abbruch, jedoch gab es noch Leute, welche Einsicht hatten und das Spiel wurde wenigstens zu Ende geführt.

Westfalia Bochum I. — Werden 08 I. 9:13.

Keine Vereinigung.

Am Samstag abend fanden von Germania Herne und Herne-Süd Verhandlungen statt, die eine Vereinigung zum Ziele hatten. Wie uns mitgeteilt wurde, sind diese Verhandlungen ergebnislos verlaufen.

Ringsport

Sodingen — Herne 20.

Am kommenden Sonntag findet der angekündigte Mannschaftskampf im Ringen Sodingen 89 gegen Herne 1920 bei Wirt Luke, Sodingen, Mont-Cenis-Straße statt. Die Sodinger Mannschaft, welche bis jetzt der FDT. angehörte, hat als erste die Initiative ergriffen und eine Mannschaft herausgefordert, die in der Kreis-Oberliga des bisherigen 3. Kreises im DASV. einen guten Namen hat. Durch die Zusammenlegungen innerhalb der deutschen Sportbewegung sind die trennenden Schranken, welche die einzelnen Verbände und Verbändchen aufgerichtet hatten, gefallen. Nun wird es sich zeigen, ob Mannschaften und Einzelkämpfer, welche in ihrem Lager zu den Favoriten zählten, sich auch weiterhin in der Gesamheit behaupten können. Vor allen Dingen ist es zu begrüßen, daß nun in Zukunft in der Schwerathletik nach einem Reglement gearbeitet wird. Wenn sich verschiedene Sportler umstellen müssen (Ringen, Punktewertung usw.) werden diese aber nach einiger Zeit selbst feststellen müssen, daß dieses nur zu ihrem Besten ist. Besonders für einen besonderen Teil von Auch-Sportlern wird es sich unangenehm auswirken, wenn das Laufen von einem Verein bzw. Verband zum anderen aufgehört hat. Hier mußte durchgegriffen werden und die Aussicht besteht, daß dieses in Zukunft auch geschieht. Jeder einsichtige Sportler, welcher Richtung er auch angehört, wird in seinem Innersten den angeführten Tatsachen beistimmen und selbst hoffen und wünschen, daß hier eine Aenderung geschaffen wird.

Schwerathletik

Kreisjugendkämpfe des 3. Kreises Rheinland-Westfalen in Witten.

Bei den diesjährigen Kreismeisterschaften der Jugend- und Schüler-Klassen konnte der Jugendliche H. Schulze, Schulstraße vom Kraft-Sportverein Herne 1920 im Gewichtheben (Mittelgewicht) den Titel Kreismeister erkämpfen. Bei dem Leichtathletik-Vierkampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Steinstoßen und Gewichtwerfen vollbrachte der tüchtige, junge Sportler eine schöne Leistung, indem er bei einer Konkurrenz von 50 Mann sich an dritter Stelle plazieren konnte. Ein gutes Zeichen, daß die Jugend des Vereins mit solchen Leistungen vorangeht. Wir gratulieren.

Radsport

10. September: Stadtmeisterschaft über 100 Kilometer.

Kommenden Sonntag findet die Stadtmeisterschaft von Herne im Einerstreckenfahren über 100 km statt. Ausrichter ist die Ortsgruppe Herne des B. D. R., Veranstalter der Stadtverband für Leibesübungen Herne. Strecke: Herne—Appelhülsen—Herne. Start am 10. September, vormittags 8 Uhr Restaurant Biermann, Herne, Bahnhofstraße 136. Meldungen ½ Stunde vorher im Umkleidelokal ebendaselbst. — Startberechtigt sind alle Mitglieder der Vereine des Stadtverbandes für Leibesübungen Herne, die ein Vierteljahr im Verein sind und in Herne wohnen. Startgeld 50 Pfg. Der Sieger erhält Meisterschaftsplakette und Strauß mit Schleife. Ein Drittel der Teilnehmer wird ausgezeichnet, bis 10 Fahrer. Gefahren wird bei jeder Witterung. Die Wettfahrbestimmungen des B. D. R. sind maßgebend. Jeder fährt auf eigene Rechnung und Gefahr. Kein Fahrer darf fremde Hilfe in Anspruch nehmen, außer bei Unglücksfällen. Radwechsel ist nicht gestattet. Uebertretungen werden mit sofortigem Ausschluß aus dem Wettbewerb bestraft.

Der Wettfahrausschuß:
J. A.: Friedr. Bornholt, 1. Schiedsrichter,
Ortsvertreter des B. D. R.

4. Bezirks-Tennisturnier in Dortmund.

Am Freitag gab es beim 4. Bezirks-Tennisturnier, das der Dortmunder TC. 1898 auf seiner idealen Platzanlage ausgerichtet hat, mehrere Ueberraschungen, deren größte die Niederlage der Bezirksmeisterin Frau Brügmann-Dortmund ist, die gleich im ersten Spiel von der Bochumerin Strauch 2:6, 6:3, 7:5 ausgeschaltet wurde. Fr. Schulte-Dortmund hatte wenig Mühe, Frl. Jürging-Schwelm hinter sich zu lassen. Das Ergebnis lautete 6:1, 6:4. Auch Frl. Brunswick-Bochum kam mühelos eine Runde weiter. Nicht erwartet kam auch die 4:6, 6:4, 5:3-Niederlage, die Frl. Haarmann-Osnabrück durch Frl. Fuhrmann-Hagen erlitt. Im Herreneinzel verlief alles programmäßig. Der vorjährige Meister, Cramer-Dorsten, behauptete sich über E. Kümpers-Rheine 6:3, 6:4. Flamme-Gelsenkirchen schaltete Freistein-Dortmund nach schönem Spiel 6:3, 2:6, 6:4 aus. Leider setzte gegen 18 Uhr Regen ein, so daß die Doppelspiele wenig gefördert werden konnten.

Rennen am Samstag

Dieppe.

1. R.: 1. Allee (Vatard); 2. Camerata; 3. Pavolier; ferner Carlite, Ebagie, Semper Idem, Redowa, Happy Land. — Toto: 33, 12, 12, 12:10. — 2. R.: 1. La Madoutine (Dwyer); 2. Fei Sacre; 3. Sephano; ferner Hagues Capet, Pointe Pescade, Prince Igor II. — Toto: 41, 21, 18:10. — 3. R.: 1. Filati (Semblat); 2. Film Lumiere; 3. Mappole; ferner Sainte Louise, Double Deur, Maximo, Alma II. — Toto: 24, 16, 34:10. — 4. R.: 1. Lady Killer (St. Mirel); 2. Ibus; 3. Gavea; ferner: Belle Epine, Dairymaid, Hecate II, Nadina, Dalburie, Esclarmonde II, Repartie II. — Toto: 49, 18, 23, 37:10. — 5. R.: 1. Tomislaw (Sibbritt); 2. Louisianna; 3. Serpolet; ferner Etoile d'Azur. — Toto: 13, 12, 16:10. — 6. R.: 1. Excelsior (Eberet); 2. Luden; 3. Baudreuil; ferner Polybann. — Toto: 121, 36, 19:10.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Am 24. 9.: Westfalia — Germania

Termine der Bezirksklasse.

10. 9. 33	Union Gelsenk. — Turnerbund Eickel	
	Horst-Emscher — Germania Herne	
	Rotthausen 1912 — Gladbeck	
	VfB. Bottrop — Gelsenkirchen 07	
	Westfalia Herne — Castrop 02	
17. 9. 33	Falke — Gelsenkirchen 07	
	Castrop — Bottrop	
	Gladbeck — Westfalia	
	Germania — Rotthausen	
	Eickel — Horst-Emscher	
	Erle — Union	
24. 9. 33	Westfalia — Germania	
	Bottrop — Gladbeck	
1. 10. 33	Volkssport	
8. 10. 33	Horst-Emscher — Falke	
	Rotthausen — Union	
	Westfalia — Erle	
	Bottrop — Eickel	
	Gelsenkirchen 07 — Germania	
	Castrop — Gladbeck	
15. 10. 33	Falke — Castrop	
	Gladbeck — Gelsenkirchen 07	
	Germania — Bottrop	
	Eickel — Westfalia	
	Erle — Rotthausen	
	Union — Horst-Emscher	
22. 10. 33	Falke — Gladbeck	
	Germania — Castrop	
	Eickel — Gelsenkirchen 07	
	Erle — Bottrop	
	Union — Westfalia	
	Horst-Emscher — Rotthausen	
29. 10. 33	Rotthausen — Falke	
	Westfalia — Horst-Emscher	
	Bottrop — Union	
	Gelsenkirchen 07 — Erle	
	Castrop — Eickel	
	Gladbeck — Germania	
5. 11. 33	Volkssport.	
12. 11. 33	Westfalia — Falke	
	Bottrop — Rotthausen	
	Horst-Emscher — Gelsenkirchen 07	
	Castrop — Union	
	Gladbeck — Erle	
	Germania — Eickel	
19. 11. 33	Falke — Germania	
	Eickel — Gladbeck	
	Erle — Castrop	
	Union — Gelsenkirchen 07	
	Horst-Emscher — Bottrop	
	Rotthausen — Westfalia	
26. 11. 33	Falke — Eickel	
	Erle — Germania	
	Union — Gladbeck	
	Castrop — Horst-Emscher	
	Rotthausen — Gelsenkirchen 07	
	Westfalia — Bottrop	
3. 12. 33	Volkssport	
10. 12. 33	Bottrop — Falke	
	Gelsenkirchen 07 — Westfalia	
	Castrop — Rotthausen	
	Gladbeck — Horst-Emscher	
	Germania — Union	
	Eickel — Erle	
17. 12. 33	Horst-Emscher — Erle	
	Union — Falke	
	Rotthausen — Eickel	
	Gelsenkirchen 07 — Castrop	

Die letzten Freundschaftsspiele in der DJK.

Niederlagen gegen zukünftige Meisterschaftsgegner.

Nun ist der Abschluß der freien Spielzeit gewesen. Bald geht es in die Jagd nach Punkten. Der letzte Sonntag brachte eine Reihe Kraftproben gegen eine Anzahl Mannschaften, mit denen man in Zukunft im Meisterschaftskampf die Klinge kreuzen wird. Im großen Ueberblick betrachtet, haben die DJK-Mannschaften bei dieser Probe schlecht abgeschnitten, jedoch ist das Ergebnis eines Sonntags nicht ausschlaggebend, am Vorsonntag war es umgekehrt.

Die Herner Presse brachte Ausführungen über die Vereinigungen der Herner Sportvereine von unserem Sportbeauftragten. Wir teilen den Abteilungen mit, Einzelaktionen zu unterlassen. Die Bezirksleitung wird unverzüglich mit dem Kreisbeauftragten unserer Stadt in Verhandlungen treten und dann den Abteilungen Mitteilungen machen. Ferner werden die Vertreter der Abteilungen unbedingt in der Sitzung des Stadtverbandes und bei der Zusammenkunft der Vereinsführer erwartet. Bei Unklarheiten wende man sich unverzüglich an die Bezirksgeschäftsstelle.

Die Eingliederung der Mannschaften in die einzelnen Klassen wird in dieser Woche erfolgen. Anfragen dieser Art sind daher zwecklos. Die Abteilungen haben dem Verbindungsmann volles Vertrauen zu schenken, er wird sich die größte Mühe geben, allen Wünschen gerecht zu werden.

Sportfr. 19 siegt über Schwarz-Weiß Herne.

Sportfreunde 19 I — Schwarz-Weiß Herne I 1:0

Auch hier gab es ein knappes Ergebnis und einen verdienten Sieg. Die Sportfreunde traten mit einigen Ersatzleuten an, hatten aber trotzdem mehr vom Spiel, jedoch hatten auch hier die Stürmer ihre Schußstiefel vergessen und die besten Gelegenheiten wurden ausgelassen. Schwarz-Weiß hatte dadurch den Vorteil, mit dem knappsten Ergebnis geschlagen zu werden. Sportfreunde 19 II — Schwarz-Weiß II 3:7.

Fußball — Samstag

Viktoria siegt über Falkenhorst.

Falkenhorst 1 — Viktoria 1 1:3 (0:1)

Zum Horsthauser Lokaltreffen hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die ihr Kommen nicht bereut haben dürfte. Die Platzherren wurden verdient geschlagen, obwohl sie vom Pech verfolgt waren und unter der Benachteiligung durch den Schiedsrichter zu leiden hatten. Das soll den Sieg Viktorias nicht herabsetzen, diese Mannschaft hatte die bessere Spielweise. Im schönen Flachpaß zogen sie den Falken immer wieder davon, zudem zeigten die Falkenhorster ein ungewohnt hohes Spiel. In den Reihen Viktorias sah man 7 ehemalige Falkenhorster Jugendspieler, und diese zeigten der alten Falkenmannschaft ein selten schönes und faires Spiel.

Das Spiel begann gleich mit großem Tempo. Die Falkenhorster drückten mächtig und verpaßten gleich zwei sichere Sachen. Viktoria hatte sich bald gefunden, und nun war der Kampf ausgeglichen. Eine Linksflanke landete unhaltbar im Falkentor. Der Ausgleich winkte, jedoch übersah der Leiter den Elfmeter-Ball. Nach der Pause fiel wieder das feine Paßspiel Viktorias auf, und sie zogen bis 3:0 davon. Die Falkenhorster drängten jetzt mächtig, aber ein buchstäbliches Pech klebte ihnen an den Fersen, auch war das Zuspiel weiterhin zu hoch und ungenau. Nur ein Tor war ihnen daher beschieden. Falkenhorst 2 — Viktoria 2 1:5.

Die Handballspiele am Sonntag fielen aus.

Blau-Weiß Herne durch Selbsttor geschlagen

Fortuna Herne 1 — Blau-Weiß Herne 1 1:0 (1:0)

Mit dem knappsten aller Ergebnisse mußte sich Blau-Weiß Herne von Fortuna geschlagen bekennen. Das Resultat zeugt von der Unsicherheit beider Sturmreihen. Der Sieg Fortunas war verdient, auch ein höheres Ergebnis hätte dem Spielverlauf entsprochen. Jedoch war der Hüter der Blau-Weißen nicht zu schlagen, er war der beste Mann des Feldes, und gerade ihm passierte es, daß er sich den Ball selbst ins Netz lenkte, damit sollte das Spiel entschieden sein. Fortuna zeigte in der 1. Halbzeit ein schönes Spiel, wurde aber später ebenso zerfahren wie die Blau-Weißen, welche sich zu keiner geschlossenen Handlung aufraffen konnten. Gegen Spielende war Fortuna stark im Vorteil, konnte jedoch zu keinem zahlbaren Erfolg kommen. Fortuna Herne 2 — Blau-Weiß Herne 2 6:0.

Fortuna 1. Jgd. — Westfalia 1. Jgd. 1:4
Germania 1. Sch. — Fortuna 1. Sch. 2:2.

Handball.

Elmar Herne hoch geschlagen

Elmar Herne 1 — Sp. V. Sodingen 1 4:11 (1:4)

Einen ungemein schlechten Tag hatten Elmars Handballer. Sodingen brachte es fertig, diese Elf zweistellig zu schlagen. Die starke Formverbesserung der Sodinger fiel allgemein auf. Man wird von dieser Mannschaft in Zukunft noch sehr viel hören. Aeußerst schnell und entschlossen war der Sturm, der Lauf zeigte beste Aufbauarbeit, und hinten stand ein sicheres Schlußdreieck. Elmar dagegen versagte auf der ganzen Linie und mußte eine verdiente Niederlage einstecken. Elmar 2 — Sodingen 2 1:6 (0:2). Elmar 1. Jgd. — Markania Bochum 1. Jgd. 21:0.

Blau-Weiß Herne 1 — Fortuna Beckhausen 1 2:11 (0:7)

Gleich vom Anstoß aus gingen die Fortunen in Führung und 1 Minute später waren die Blau-Weißen sogar mit 2:0 geschlagen. Die Ueberrumpelung brachte Blau-Weiß ganz aus dem Konzept, die Fortunen aber erzielten Tor auf Tor und lagen bei Halbzeit mit 7:0 in Führung. Auch nach der Pause war Beckhausen besser und 4 weitere Tore fielen. Blau-Weiß kam ebenfalls zu zwei Erfolgen. Die Herner machten einen vollständig überspielten Eindruck. Lasch und lustlos waren sie im Spiel und machten den überragend spielenden Fortunen das Siegen nicht allzu schwer. Die Fortunen zeigten einen seltenen Eifer und wundervolle Ballbehandlung. Der hohe Sieg war verdient.

Herner Schwimm-Meisterschaften

im Herner Sommerbad.

Glänzende Beteiligung. Neptun sichert sich den Hauptanteil der Meisterschaftstitel.

Die Herner Schwimm-Meisterschaften 1933 wurden gestern nachmittag im Sommerbad an der Bergstraße durchgeführt. Das Schwimmbad präsentierte sich bei schönstem Wetter in glänzender Verfassung, so daß die Wettbewerbe reibungslos und programmäßig bis auf das Wasserballspiel abgewickelt werden konnten. Die zum Teil gutbesetzten Meisterschaftswettbewerbe brachten dann auch die erwarteten spannenden Kämpfe. — Nach einer Begrüßungsansprache des Vereinsführers des SV. Neptun ergriff Lehrer Bäcker vom Stadtverband zur kurzen markanten Rede das Wort. U. a. wies er auf die Wichtigkeit des so wertgewordenen Schwimmens hin. Jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und auf den Volkskanzler Hitler beschloß er seine Ausführungen.

Mit dem **200-Meter-Brustschwimmen** für Herren wurde der Reigen der Wettkämpfe eröffnet. In glänzender Manier schwamm Adomeit (Wiking) seinen Gegnern davon und sicherte sich den Titel vor Hammelmann (Neptun) und Schütte (Falkenhorst). Doppelmeister wurde der Neptuner Werner Rasch. Im **100-Meter-Rückenschwimmen** stand sein imponierender Sieg nie in Frage. Die Zeit von 1,29,7 Minuten ist als gut zu bezeichnen, wenn man Raschs noch nicht ausgeheilte Armverletzung berücksichtigt. Das **100-m-Brustschwimmen für Damen** sicherte sich Frl. Liebrecht vom Herner Turnklub im Alleingang. Unverständlich ist es, daß hier die Schwimmvereine keine Besetzung zustandebrachten. In einem der schönsten Rennen sicherte sich Franke (Wiking) das **50-m-Brustschwimmen für alte Herren.** Den zweiten Titel errang Frl. Liebrecht (Turnklub) nach einem interessanten Kampfe gegen Frl. Krehmer (Wiking). Der Altmeister Kulot (Neptun) verteidigte seinen Titel wieder erfolgreich mit gut 4 Punkten Vorsprung vor Meier (Herne-Bödel und Börner (Wiking). Hammelmann (Neptun) behauptete sich knapp in 45,3 Sek. vor Wiebecke (Wiking) 45,7 Sek. im **50-m-Streckentauchen.** Das **100-m-Beruftschwimmen** für Sportler, SA, SS und Stahlhelm gewann Kowallak (Stahlhelm) vor Zakoll (Herner Turnklub) in 1,39 Minuten. Leben gab es im Schwimbassin bei den Rahmenkämpfen der Knaben. Prächtig war es, den kleinen Kerlchen zuzusehen, wie sie sich den Weg durch das nasse Element bahnten.

Starke Begeisterung lösten die beiden großen Schwimmstaffeln aus. Die **10 mal 50-m-Bruststaffel** um den Wanderpeis des Herrn Otto Meinhardt holte sich wieder der Schwimmverein Wiking nach hartem Kampfe vor Neptun. Ganz groß in Fahrt waren dagegen die Neptuner in der 10 mal 50-m-Kraulstaffel. Mit 45 m Abstand folgten die Wikinger und mit weiteren 60 m der Herner Turnklub. Die **3 mal 100-m-Lagen- und 3 mal 100-m-Kraulstaffel** schamm Neptun im Alleingang nach Hause, während Wiking sich die 4 mal 100-m-Bruststaffel sicherte.

Mit dem abschließenden **Wasserballspiel** um die Stadtmeisterschaft zwischen Neptun und Wiking nahm die Veranstaltung einen unerwarteten Ausklang. In einem 2 mal 10-Minutenspiel stellten sich dem Unparteiischen folgende Mannschaften: Wiking: Schumacher, Gutzka, Brehm, Müller, Adomeit Mohrkühler und Sewing; Neptun: Pietka, Deinert, Beking, Bigge, Möllers, Dörsam und Kleinsorge. In der 1. Hälfte des Spiels gab es verteilte Leistungen. Wiking wußte kleinere Vorteile geschickter auszunutzen und ging in der 7. Minute in Führung. Diesen Vorsprung erhöhten sie einige Minuten später auf 2:0. Nach einer guten Linksvorlage kam Neptuns Linksaußen gut durch und verringerte den Abstand auf 2:1. Die Partie stand beim Wechsel 2:1. Einige Minuten nach Wiederbeginn erzielte Neptun den Ausgleich. Ein starkes Ringen um den Erfolg setzte auf beiden Seiten ein. Nach einer guten Vorlage kam Bigge (Neptun) gut durch und ein kräftiger Wurf unter die Latte brachte den Ball knapp hinter die Torlinie. 3:2 für Neptun. Starker Protest seitens Wikings folgte gegen diese Entscheidung des Schiedsrichters. Zwei Schwimmer beider Seiten lassen sich im Wasser zu Tätlichkeiten hinreißen. Das Publikum, das zum größten Teil Partei für die Neptuner ergriff, war sichtlich erregt. Die Wikinger, die sämtlich das Wasser verlassen hatten, machten die weitere Durchführung des Spiels unmöglich und der Schiedsrichter pfiff das Spiel als für Neptun gewonnen ab.

Unverständlich ist es uns, daß diese Veranstaltung einen so beschämenden Abschluß nehmen mußte. Keinenfalls ist damit dem Herner Schwimmsport fördernd geholfen und die schönen Worte des Lehrers Bäcker, der eingangs der Veranstaltung besonders hervorhob: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" schienen somit hier auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein.

Hier die Ergebnisse.

200-Meter-Brustschwimmen für Herren: 1. Sieger und Stadtmeister Helmut Adomeit, SC Wiking 3,21,0 Min.; 2. Hans Hammelmann, SV Neptun 3,34,4 Min. 3. Willi Schütte, DJK. Falkenhorst 3,35,2 Min.

100-Meter-Kraulschwimmen für Herren: 1. Sieger und Stadtmeister Werner Rasch, SV Neptun 1,20,2 Min.; 2. Gottfried Dörsam, SV Neptun 1,21,2 Min.; 3. Hugo Hymmen, SV Neptun 1,22,2 Min.

100-Meter-Brustschwimmen für Damen: Stadtmeisterin Gertr. Liebrecht, Herner Turnklub 1,42,2 Min.

50-Meter-Brustschwimmen für alte Herren: 1. Sieger und Stadtmeister Wilhelm Franke, SC Wiking 53,0 Sek., 2. Hermann Simon, SC Wiking 55,0 Sek., 3. Rudolf Markmann, SV Neptun 56,2 Sek.

50-Meter-Brustschwimmen für Mädchen: 1. Siegerin Erna Ontrup, SC Wiking 49,8 Sek., 2. Grete Schweige, Wasserfreunde Börnig 52,4 Sek., 3. Elisabeth Wiwyol, SC Wiking 53,7 Sek., 4. Hilde Botenwerfer, SC Wiking 54,7 Sek., 5. Else Kasten, SC Wiking 56,4 Sek., 6. Hilde Hinterthau, Wasserfreunde Börnig 57,0 Sek., 7. Liesel Ludwig, Wasserfreunde Börnig 58,4 Sek., 8. Maria Schiefke, Wasserfreunde Börnig 1,00,0 Min., 9. Else Krämer, SV Neptun 1,02,2 Min., 10. Wilma Hellmig, SC Wiking 1,05,4 Minuten.

100-Meter-Brustschwimmen für Herren-Jugend: 1. Sieger Walter Müller SC. Wiking 1,33,0 Min., 2. Heinz Fuhlrott, SV Neptun 1,35,8 Min., 3. Werner Markmann, SV Neptun 1,43,0 Min.

3mal 100-Meter-Lagenstaffel: Stadtmeister SV. Neptun 5,14,5 Min. im Alleingang.

50-Meter-Kraulschwimmen für Knaben: 1. Sieger Rolf Ulstein, SC Wiking 34,2 Sek., 2. Heinz Kopetz, Wasserfreunde Börnig 37,1 Sek., 3. Werner Higche, SC Wiking 42,9 Sek., 4. H. Hahne, SC Wiking 43,8 Sek., 5. Dorsch, DJK. Falkenhorst 46,0 Sek., 6. Schulenburg, SV Neptun 48,6 Sek., 7. August Langerfeld, SV Neptun 50,2 Sek., 8. Puchalski, DJK. Falkenhorst 50,8 Sek., 9. Erich Dörsam, SV. Neptun 51,5 Sek., 10. Madeja, SV Neptun 54,0 Sek.

100-Meter-Rückenschwimmen für Damen: 1. Siegerin und Stadtmeisterin Gertrud Liebrecht, Herner Turnklub 1,49,3 Min., 2. Grete Krehmer, SC Wiking 1,52,3 Min., 3. Paula Ongstiel, SV Neptun 2,03,8 M.

100-Meter-Brustschwimmen für Damen-Jugend: 1. Siegerin Liesel Burrey, SV Neptun 2,10,4 Min., 2. Lotte Sewing, SC Wiking 2,13,6 Min., 3. Inge Ruge, SC Wiking 2,15,0 Min.

3mal 100-Meter Bruststaffel für Herren, Jugend: 1. Sieger SV Neptun 4,56,0 Min., 2. SC Wiking 5.00,6 Min., 3. Wasserfreunde Börnig 5,27,0 Min.

Springen: 1. Sieger und Stadtmeister Josef Kulot, SV Neptun 57,42 Punkte, 2. Meier, Turnerbund H.-Wöde 53,30 Punkte, 3. Hans Börner SC Wiking 48,60 Punkte.

4mal 100-Meter-Bruststaffel für Herren: 1. Sieger und Stadtmeister SC Wiking 6,30,0 Min., 2. SV Neptun 6,39,9 Min., 3. DJK. Falkenhorst 7,04,3 Min.

50-Meter-Tauchen: 1. Sieger und Stadtmeister H. Hammelmann, SV Neptun 45,3 Sek., 2. Oskar Wiebecke, SC Wiking 45,7 Sek., 3. Erich Wolowski, SC Wiking 45,7 Sek.

100-Meter-Rückenschwimmen für Herren: 1. Sieger und Stadtmeister Werner Rasch, SV Neptun 1,29,7 Min., 2. Gottfried Dörsam, SV Neptun 1,43,0 Min., 3. Karl Mehrkühler, SC Wiking 1,433,0 (totes Renn.)

30-Meter-Brustschwimmen für Knaben: 1. Sieger Rolf Uhlstein, SC Wiking 42,1 Sek., 2. Walter Wendler, SV Neptun 44,4 Sek., 3. Herbert Lange, Wasserfreunde Börnig 48,0 Sek., 4. K. Heinz Wegat, SC Wiking 48,2 Sek., 5. August Langerfeld, SV Neptun 48,6 Sek., 6. Ewald Ost, Wasserfreunde Börnig 48,9 Sek., 7. Heinz Kuhlebert, Wasserfreunde Börnig 51,3 Sek., 8. Rudi Holl, SC Wiking 56,6 Sek., 9. Fritz Arndt, Wasserfreunde Börnig 57,0 Sek., 10. Erich Kömmling, SV. Neptun 57,8 Sek.

100-Meter-Kraulschwimmen, Herren-Jugend: 1. Sieger Walter Müller, SC Wiking, 1:28,9 Minuten, 2. Fritz Piter (SV Neptun, 1:38,8 Min. 3. Kalutzni (SV. Neptun) 1:51,4 Min.

3 mal 100-Meter-Kraulstaffel: 1. Sieger und Stadtmeister SV. Neptun 5,01,2 Min. im Alleingang.

10 mal 50-Meter-Bruststaffel: 1. Sieger u. Stadtmeister SC. Wiking 7,19 Min. 2. SV. Neptun 7,25 Min. 3. Herner Turnklub 9,17 Min.

100-Meter-Brustschwimmen für Sportler, SA, SS und Stahlhelm: 1. Sieger Paul Kowalak, Stahlhelm, 1,39 Min. 2. Ferdinand Zakoll, Herner Turnklub, 1,42,8 Min. 3. Alex Rommel, Turnklub Baukau, 1,44,6 Min.

10 mal 50-Meter-Kraulstaffel: 1. Sieger u. Stadtmeister SV. Neptun 6:27,8 Min. 2. SC Wiking 7:09,2 Min.

Wasserball: Neptun — Wiking 3:2 (1:2)

Ladoumegue - Nurmi - Purje.

Wie uns gleichzeitig aus Paris und Helsingfors gemeldet wird, ist es jetzt zum Abschluß zwischen Ladoumegue, Einar Purje und Paavo Nurmi gekommen. Purje soll bereits am 9. September in Paris gegen Ladoumegue einen 1000-Meter-Lauf bestreiten. Für den 10. September — doch steht dieser Termin noch nicht ganz fest — ist ein neuerliches Zusammentreffen in Lyon vorgesehen. Am 16. September kommt es in Pariser Buffalo-Stadion zu einem neuerlichen Zusammentreffen Ladoumegue — Purje und am 24. September zu der großen Sensation einer Begegnung Ladoumegue — Nurmi — Purje im Meilenrennen.

Der Führerrat im Deutschen Ski-Verband.

Der mit der Führung im Deutschen Ski-Verband beauftragte Josef Maier (München) hat jetzt seine Mitarbeiter im Führerrat bestimmt, und zwar: Stellvertretender Führer: Gustav Raeter (Erfurt). — Schriftwart: W. König (München). — Kassenwart: Backmeister (Limgau). — Sportwart: Baron Le Fort (Garmisch). — Lehrwart: Winkler (München). — Jugendwart: Dr. Weiger (Ulm). — Sachbearbeiter für Verkehr: Rögner (Freiburg) und Breulinger (Stuttgart). — Pressewart: Roßbach (Erfurt). — Sachbearbeiter für Versicherung: Dr. Engelhardt (Berlin). Sachbearbeiter für Ausrechnung: Menzel (Berlin). — Rechtsberater: Dr. Holl (München). — Vertreter in der FIS: Dr. Bader (Münster) und Gun Schmidt (München). — Der Führerrat tritt am 16. und 17. Sept. in Würzburg zusammen, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden.

B. S. C. 22 – Boxklub Emmerich 20 13:5

Den Bericht über diesen überwältigenden Sieg der Herner bringen wir morgen.

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Turin

Deutschland schlägt Ungarn im Fußball.

Den Reigen der Wettbewerbe eröffneten die Fechter, die einen Mannschaftskampf im Florett auszutragen hatten. Deutschland kämpfte erst in der zweiten Runde. In der ersten Runde gab es folgende Ergebnisse Italien — Tschechoslowakei 16:0, Frankreich — Spanien 15:1, Ungarn — England 14:2, England mußte in der zweiten Runde gegen Deutschland antreten. Nach gleichwertigen Leistungen endete das Treffen unentschieden 8:8. Da aber die Brüen drei Treffer mehr aufzuweisen hatten, wurde ihnen der Sieg zugesprochen.

In der Hauptbahn wurden am Nachmittag die ersten Fußballspiele ausgetragen, zu denen sich nur 5000 Zuschauer eingefunden hatten. Im ersten Spiel schlugen die Italiener die Vertreter Lettlands ohne Mühe 7:1 (4:0). Anschließend folgte das interessanteste Spiel zwischen Deutschland und Ungarn, das unsere Vertreter mit 4:2 (2:2) überraschend gewannen. Die deutsche Mannschaft spielte bedeutend besser als in den Probespielen. Vor allem der Angriff zeichnete sich durch wuchtiges Einsetzen aus.

Sonstige Sportnachrichten

Colonia Köln — Boxsport 20 Dortmund 11:3.

Im Kölner Metropolring kam ein Boxklubkampf zwischen Colonia und Boxsport 20 Dortmund zum Austrag, den die Kölner vor 1000 Zuschauern mit 11:3 Punkten gewannen. Im Leichtgewicht wurde die Begegnung zwischen dem deutschen Meister Schmedes und dem Kölner Ulderich unentschieden gegeben ein Urteil, das Schmedes benachteiligte.

Im Hauptkampf der Berufsboxkämpfe im Berliner Spichern-Ring

trennten sich Scholz (Breslau) und Vogel (Berlin) unentschieden. Das gleiche Ergebnis hatte die Begegnung zwischen Trollmann (Hannover) und Sabottke (Berlin).

Die Gauführer für Schwerathletik und Jiu-Jitsu.

Vorbehaltlich der Zustimmung Dr. Heyls, des Fachsäulenführers, werden Heinz (Bremen) den Gau 8 (Niedersachsen) und Gau 9 (Westfalen) und Frantzen (Köln) den Gau 11 (Mittelrhein), Gau 10 (Niederrhein) und Gau 12 (Nordhessen) für die Ringer, Jiu-Jitsu-Kämpfer und übrigen Schwerathleten führen.

Auch Rutz begnadigt.

Der Erstuttgarter Rutz, der zusammen mit Kreß bei Rot-Weiß Frankfurt spielte und dann zwei Jahre disqualifiziert wurde, ist jetzt gleichfalls begnadigt worden. Rutz weilt schon seit einiger Zeit bei seinem alten Verein VfB. Stuttgart, für den er jetzt auch wieder spielen wird.

Führerprinzip im Deutschen Sängerbund

Durchführung im beschleunigten Verfahren — Anordnungen des Bundesvorsitzenden.

Der Vorsitzende des DSB., Georg Brauner, Berlin, hat den reichsdeutschen Bünden des DSB. folgende Verlautbarung zugehen lassen:

Zur schnelleren Durchführung einer der neuen Staatsform entsprechenden Organisation im DSB. ernenne ich die derzeitigen Vorsitzenden der reichsdeutschen Kreise und Bünde zu ihren kommissarischen Führern. Ich bitte, sobald als möglich durch den Sängertag der Einzelbünde eine diesem vorzulegende abgeänderte Satzung beschließen zu lassen, die das Führerprinzip festlegt; bei gleicher Gelegenheit ist durch den betreffenden Sängertag der Führer des Einzelbundes endgültig zu berufen bzw. zu bestätigen.

Zur Vermeidung der mit der Einberufung eines Sängertages des Einzelbundes verknüpften hohen Kosten kann die Satzungsänderung und Führerberufung bzw. -bestätigung auch auf schriftlichem Wege erfolgen; wo in diesem Jahr bereits ordentliche Sängertage stattgefunden haben, empfiehlt sich die Einhaltung des schriftlichen Weges unter allen Umständen; die formale Bestätigung läßt sich dann immer noch auf dem nächsten ordentlichen Sängertag des Bundes nachholen.

Die kommissarischen Führer übernehmen schon von jetzt an die persönliche Verantwortung für eine restlose Durchführung der von der Bundesleitung seit dem Dortmunder Sängertag herausgegebenen Richtlinien. Es ist zweckmäßig, daß sie die Leiter ihrer Gaue sofort zu kommissarischen Gau-Führern mit der gleichen Verantwortlichkeit ernennen und daß diese ihrerseits für die Einführung des Führerprinzips auch in den Vereinen Sorge tragen.

Ich weise noch einmal nachdrücklichst darauf hin, daß auch die Bundesvereine vor Eingriffen der politischen Behörden nur dann geschützt sind, wenn sie der mit der Reichsleitung der NSDAP. und dem K. f. d. K. getroffenen Vereinbarung entsprechen. (Führer, Chorleiter und die Mehrzahl der Leitungsmitglieder müssen der NSDAP. oder einer anderen nationalen Organisation — Kampfbund, Stahlhelm, NSBO., Kyffhäuserbund, NS.-Lehrerbund, NS.-Beamtenbund — angehören, und es darf niemand mit einem Amte betraut werden, der einer marxistischen Organisation verpflichtet ist oder die nationalsozialistische Bewegung früher bekämpft hat.)

*

Keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr in den Gesangvereinen!

Der Deutsche Sängerbund war von jeher bestrebt, in seinen Vereinen alle Schichten des deutschen Volkes zu verbinden, den Arbeiter neben den Akademiker, den Beamten neben den Handwerker zu stellen. Er will sozial ausgleichend wirken und hat daher die Aufnahme von Bünden, in denen ausschließlich Sänger aus einer bestimmten Berufsklasse vertreten waren, stets abgelehnt und diese Haltung durch Aufnahme in seiner Satzung verankert. Bei den z. Zt. schwebenden Zusammenschlußverhandlungen ist die Frage wieder neu aufgetaucht. Die Verschmelzung stößt gerade wegen der sozialen Einstellung der Vereine oft auf Schwierigkeiten. Lepthien-Halle schreibt darüber im neuesten Heft der „DSBZ." u. a. folgendes:

„Schon immer waren wirklich „große" Vereine auf leistungsfähige Sänger angewiesen und mußten deshalb die Frage des Berufs und des Bildungsgrades fast schon zwangsläufig ausschalten. Bei den übrigen Vereinen aber, an denen die Gepflogenheiten großer Chöre spurlos vorübergingen, hat sich das herausgebildet und leider immer mehr vertieft, was wir leider auch heute noch als ungeschriebenes Gesetz betrachten, das mindestens die Eignung des neuen Mitgliedes für den betr. Gesellschaftskreis verlangt. Das braucht nicht nachgewiesen zu werden, das fordern heute noch unsäglige Aufnahmeparagraphen, die z. B. schon bei einer ablehnenden Stimme einen komplizierten Vereinsparlamentarismus in Bewegung setzen. Vielleicht ist dieser „Satzungsbetrieb", diese bis ins kleinste getriebene und übertriebene Eigengesetzlichkeit überhaupt der Grund unserer maßlosen Zersplitterung und der ewige Hemmschuh für die Verwirklichung aller Gemeinschaftsideen. Es leuchtet gewiß ein, daß mancher Vorsitzender und Chormeister mit der Satzung in der Faust Versammelungsabsichten nur allzu leicht verwässern kann. Daß man hier den Hebel ansetzen muß, ist schon lange nicht mehr nur ein Gebot der Stunde, sondern das verlangt letzten Endes eine Staatsführung, die im neuen Deutschland auch für den ernsthaften Sängersmann besondere Aufgaben vorbereitet. Kurz, es gilt der Braunerschen Verfügung rücksichtslos zu folgen, wirklich geeignete Männer, meinethalben mit der notwendigen kommissarischen Beauftragung zu versehen und nicht erst abzuwarten, bis der klare Ton der Verordnung erst wieder durch die Zutaten der verschiedenen Sängerparlamente verwischt wird. Wenn wir jetzt nicht schnelle und ganze Arbeit verrichten, bekommen wir nie den Handwerker neben den Lehrer, den Arbeiter neben den Akademiker, auch keine übersichtlichen Vereinsheiten und die langersehnten größeren Angriffsflächen für eine gesangskulturelle Erziehungsarbeit. Ich darf wohl im Namen einer noch jüngeren Sängergeneration sagen, daß wir unsere Pionierarbeit nur schon zu häufig verfunden haben und fast nicht mehr daran geglaubt haben, daß die Bundesleitung diesen hehersten Schlußstrich unter das Kapitel „Vereinsmeierei" setzen würde."

*

Die Frage der Arbeitergesangvereine.

Ueber die von dem Führer des DSB., Georg Brauner, Berlin, veröffentlichten Richtlinien macht Brüggestrat, Bochum, im amtlichen Blatt des DSB., der „Deutschen Sängerbundes-Zeitung", Ausführungen, die allgemeine Beachtung verdienen. Er sagt u. a.: „Bekanntlich gestatten es die Richtlinien des DSB., Gesangvereine, die früher dem Arbeitersängerbunde angehörten, auf ihren Antrag hin in den Gau aufzunehmen. Viele Arbeitergesangvereine haben inzwischen ihre Aufnahme beantragt und sind in den meisten Fällen auch wohl in die Organisation aufgenommen worden. Viele Anträge liegen noch vor und harren ihrer Erledigung. Es kann den die Verantwortung tragenden Stellen nicht dringend genug empfohlen werden, dabei genau zu prüfen, ob die Vereine den aufgestellten Forderungen der Richtlinien voll und ganz entsprechen, daß sie also die Aufnahme in unsern Bund nicht als Deckmantel benutzen, um doch noch weiter ihre Eigenbestrebungen fortzusetzen. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden jetzt 30 marxistisch eingestellte Gesangvereine, die nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung ihre Weltanschauung nicht mehr offen zu zeigen wagten, von der Beamten der Staatspolizei aufgelöst. Das Vermögen der Vereine wurde sichergestellt. Erhebliche Bargeldbeträge, Spar- und Scheckkonten, unzähliges Notenmaterial wurden beschlagnahmt. Dieser Vorgang sollte uns in allen Gauen zur größten Vorsicht anregen, damit keine unangenehmen Weiterungen für uns selbst entstehen. Es ist dringend nötig, sich jeweils mit der betreffenden Ortsgruppe der NSDAP. in Verbindung zu setzen. Vielleicht wäre es auch zweckmäßig, da die Lage der Dinge es angebracht erscheinen läßt, den Vereinen des Arbeitersängerbundes eine Karenszeit aufzuerlegen, ehe sie endgültig in den Bund aufgenommen werden. Wir wollen dabei den zu uns kommenden Arbeitersängern ohne Voreingenommenheit die Tore zu unserer Organisation öffnen, wenn sie sich ohne Vorbehalt auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen und mithelfen wollen durch Pflege des deutschen Liedes am Aufbau des neuen Reiches."

Reichsmilchausschuß auf der Weltdeutschen Braunen Messe.

Seit der nationalen Revolution ist für die Propagierung deutscher Waren durch die eigens dafür bestimmtn Stellen außerordentlich viel getan worden. Entsprechend dem inneren Wesen der Braunen Messen, die das deutsche Erzeugnis, seine Qualität und Preiswürdigkeit sowie die damit in engstem Zusammenhang stehende Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund stellen wollen, ist es naturgemäß, wenn sich eine derartige Werbung für deutsche Ware und deutsche Arbeit hier erheblich verdichtet. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn auf der Westdeutschen Braunen Messe in Dortmund, die wegen ihres Umfanges einen ganz hervorragenden Werbewert besitzen dürfte, von einigen Reichsausschüssen besonders intensive Propaganda in dieser Richtung betrieben wird. So wird u. a. der Reichsmilchausschuß mit einer Sonderausstellung vertreten sein und eine Lehrschau aufbauen. Es wird hier Material beigebracht über die Produktion und die zweckmäßige damit in Zusammenhang stehende natürliche Stützung der Landwirtschaft sowie auf Fehler in der Erzeugung und Bedarfsdeckung hingewiesen. Diese Sonderschau des Reichsmilchausschusses dürfte größte Beachtung weiter Kreise, insbesondere der Landwirte und der Händlerschaft verdienen.

Staatl. Bad Meinberg (Lippe)

Mittwoch, den 6. 9. 33, abends 8.15 Uhr findet als Auftakt zur „Deutschen Woche des Lipperlandes" unter dem Protektorat des Herrn Staatsminister Riecke ein „Großes Symphonisches Festkonzert" statt. Das auf 40 Musiker verstärkte Kurorchester (gesamtes Städtisches Orchester Osnabrück) bringt unter Leitung seines seit 5 Jahren in Meinberg mit größtem Erfolg wirkenden Dirigenten Otto Erich Steeger, außer der Leonoren Ouverture, zwei Uraufführungen und zwar als erstes Otto Erich Steegers Symphonische Dichtung „Schlageter" und als Hauptwerk des Abends Prof. Aug. Wewelers große „Symphonie in A moll."

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 1. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 25000 M. 18099 272478 297299
6 Gewinne zu 10000 M. 290011 333167 334135
18 Gewinne zu 5000 M. 33547 100667 212756
216782 257757 330388 360993 365822 396431
24 Gewinne zu 3000 M. 21771 27096 66178
98926 100476 102022 113823 226678 352732
378879 396248 399295
56 Gewinne zu 2000 M. 16949 28362 36297
50339 51690 64249 81938 97981 118792 144180
149759 158373 166156 179029 179704 184358
199041 224674 243167 258917 291609 301532
335616 336064 354728 359673 367328 392305
114 Gewinne zu 1000 M. 1707 12605 18195
20812 31640 46879 49348 55672 64317 76372
78412 82858 85184 117956 122515 131829
133345 140876 142571 164506 165736 176941
185911 189495 204933 208244 209284 215158
227938 231414 239623 240574 241482 248644
258801 263679 272163 273588 275452 277066
291354 293139 295573 301549 305536 315153
320848 323329 339559 344918 345660 355343
357910 358669 368693 372479 393232
166 Gewinne zu 500 M. 876 5644 14248 17243
24937 25468 29904 35924 41646 43022 44945
51606 62659 63288 73408 74071 82754 86786
90928 99085 101394 102777 107695 111849
119965 129032 134437 138249 141438 141724
142393 158410 158591 160438 161622 172026
172748 174730 180645 182594 184426 187394
188665 191174 191716 192127 196140 202841
209786 211994 217041 229977 236474 250024
256849 259411 262408 262894 266277 266604
281642 286936 291182 293857 295678 303243
305546 316943 325472 331428 337543 345123
347904 355665 358190 367289 367356 373280
376059 382763 383722 390710 395979

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 115043
2 Gewinne zu 25000 M. 389852
4 Gewinne zu 10000 M. 43720 364430
8 Gewinne zu 5000 M. 168521 175094 189742
323050
20 Gewinne zu 3000 M. 47791 57205 104630
153379 223282 301345 304101 324020 373926
384555
40 Gewinne zu 2000 M. 23297 39612 60948
92685 117623 192095 188901 201006 206631
233048 271721 273794 281282 310031 329455
352810 368111 383841 397243 399744
98 Gewinne zu 1000 M. 14016 15757 21966
33642 86681 90307 93371 102335 112383 123838
125754 167381 169019 173258 181321 182872
187697 191195 191252 198528 201499 210887
226739 229750 233051 234386 234811 235828
248930 249840 264042 266099 279131 284458
297818 300114 300387 304554 315908 320732
339692 361530 367127 370950 373823 379059
383027 383539 394158
124 Gewinne zu 500 M. 4878 18983 19819 23371
31797 39726 50550 68369 74073 75342 76822
80484 84613 98197 101328 102176 106550
113674 117728 117871 123855 124042 130506
137452 150125 154080 154354 158894 160209
160972 184844 186274 196587 201877 209835
214178 242383 242498 246877 251729 257066
260219 262549 274352 283389 297611 301650
307222 308571 312234 319900 343992 346653
349799 354657 364550 368128 371119 372233
380512 383692 396744

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 58 zu je 10000, 110 zu je 5000, 254 zu je 3000, 784 zu je 2000, 1536 zu je 1000, 2558 zu je 500, 7846 zu je 400 M.

Heim und Welt.

Beilage zum Herner Anzeiger.

Von der Rettung der christlichen Ehe*)

1. Heimkehr zu Gott

Wenn wir nun unsere Aufmerksamkeit auf die Heilmittel richten, die dazu beitragen können, die furchtbaren Ehewunden zu bessern und die Heiligung und christliche Kraft der Ehe zu erneuern, so müssen wir zuerst daran erinnern, daß jede Abirrung von der rechten menschlichen Ordnung auf keinem andern Wege behoben werden kann, als durch die Heimkehr zu Gott und seinen ewigen Gedanken. Wer sich Gott unterwirft, der erfährt mit Freuden, wie auch ihm die Leidenschaften mit der Hilfe der Gnade von oben gehorchen. Wer sich aber gegen Gott empört, muß die traurige Erfahrung machen, daß sie einen verhängnisvollen Krieg in seinem Innern entfachen. Nur dann wird ihr zügelloses Ungestüm erfolgreich gebändigt, wenn der Geist das Opfer gottesfürchtiger Verehrung in Gehorsam und Demut seinem Schöpfer wiederum weiht. Es ist also vor allem notwendig, daß jene, die das Sakrament der Ehe empfangen, sich mit einer Gesinnung beleben, die ihr Denken und Wollen mit höchster Ehrfurcht gegen Gottes geheiligte Majestät tiefinnerlich erfüllt. Sehr richtig und christlich handeln jene Seelsorger, welche die Ehegatten in erster Linie zu den religiösen Uebungen anhalten, sich Gott gänzlich in ihrem Stande zu schenken, beharrlich um seine Hilfe zu flehen, die heiligen Sakramente häufig zu empfangen und sich in allem dem göttlichen Willen demütig zu fügen.

2. Gehorsam gegen die Kirche

Damit aber nicht irgend ein menschlich erdachtes oder gefälschtes Gesetz die Gewissen verwirre, sondern eine wahre und richtige Kenntnis den Geist des Menschen erleuchte und sein Handeln bestimme, muß zum Dienste Gottes und zur nötigen Hingabe an ihn der kindliche Gehorsam gegen die Kirche treten, die Christus, der Herr, selbst für alle Zeiten zur Lehrerin der Wahrheit und Führerin im Glauben und sittlichen Leben bestellt hat. Ihr sollen sich daher die Gläubigen im Denken und Handeln unterwerfen, um damit ihren Geist vor Irrtum und ihren sittlichen Wandel vor Verderbnis zu bewahren. Wenn hingegen der Mensch hochmütig nur seinem eigenen Urteil vertraut und die Kirche als etwas Rückständiges und Weltfremdes verachtet, wird er sicher in seinen Gedanken und Werken verkommen.

Damit aber die Gläubigen Gottes Gesetz und Gottes Gedanken in Bezug auf die Ehe erkennen, müssen sie darüber sorgfältig unterrichtet werden und in heiligem Ernste selber betrachten, wieviel Weisheit, Heiligkeit und Güte Gott dem Menschengeschlecht damit erwies, daß er die Ehe einsetzte, sie mit dem Gehege seiner heiligen Gesetze umgab und sogar zur hohen Würde eines Sakramentes erhob. Dadurch wird den christlichen Eheleuten eine reichlich strömende Gnadenquelle eröffnet, sodaß sie den hohen Zwecken der Ehe in Reinheit und Treue zu entsprechen und ihren Kindern, ihrem Volke und der ganzen Menschheit segensreich zu dienen vermögen.

Die eben empfohlene Unterweisung über die christliche Ehe muß sich aber scharf von jenen Aufklärungen unterscheiden, mit denen sich manche „Eheverbesserer" der Gegenwart den Eheleuten in schön gesetzten Worten aufdrängen, um sie nichts anderes zu lehren, als die verwerfliche Kunst, schlau und schadlos zu sündigen, keineswegs aber die lernensnotwendige Tugend., rein und naturtreu zu leben.

Aber auch die beste Unterweisung bleibt ohne Ernst, wenn nicht der feste Entschluß zu ihr tritt, die göttlichen Ehegesetze auch gewissenhaft zu beobachten. Sofern das gleich in der ersten Zeit der Ehe mit Festigkeit und Opfersinn geschieht, wird es den daran gewöhnten Eheleuten später um so leichter gelingen. Dazu stehen ihnen noch in besonderer Weise die Gnadenschätze des Ehesakramentes zur Verfügung, um ihnen auch dann noch Vertrauen und Kraft zu verleihen, wenn die Lebensnot und die Last ihres Standes sie schwer und dauernd bedrücken.

3. „Es prüfe, wer sich ewig bindet"

Beim Zustandekommen einer glücklichen Ehe hängt vieles schon von der gründlichen Vorbereitung ab, der sich bereits die Brautleute unterziehen. Vor allem ist die Wahl des Gatten für das Glück oder Unglück in der Ehe entscheidend. Innig müssen die Brautleute deswegen zu Gott um Erleuchtung flehen, damit sie ihre schwere Wahl in christlicher Klugheit treffen und sich nicht vom blinden Drängen der Leidenschaft fortreißen lassen. Nur die wahre, echte Liebe und aufrichtige Zuneigung sollen die Gatten vereinigen, nicht aber die Sucht nach irdischem Gewinn oder andere weniger edle Beweggründe, die im Aeußern und Sinnlichen und nicht im Geistigen und Seelischen liegen.

Keinesfalls dürfen es weiter die Brautleute versäumen, den Rat ihrer Eltern in kindlicher Aufrichtigkeit zu erfragen, ehe sie die endgültige Entscheidung fällen. Das reife Urteil und die reiche Erfahrung des Vaters und der Mutter hat viele schon vor verhängnisvollen Fehlgriffen bewahrt, während andere, die diese liebevolle Lebensklugheit der Eltern selbstherrlich verschmähten, ihr rücksichtsloses Vorgehen mit dem Unglück ihrer Ehe büßten.

Bei der schweren Notzeit, unter der wir jetzt leiden, ist auch dringend davor zu warnen, sich leichtsinnig ohne jegliches Vermögen in die Ehe zu stürzen, statt in weiser Vorsicht und opferwilliger Arbeit selber etwas erspart oder gemeinnützige Vereine und Versicherungen beansprucht zu haben, die die Beschaffung einer Aussteuer erleichtern. Namentlich mögen sich aber auch die Reichen daran erinnern, daß sie hier eine willkommene Gelegenheit finden, die Aermeren zu unterstützen und denen zu helfen, die sich ohne den christlichen Opfersinn der Besitzenden nicht verheiraten können oder, wenn sie schon verheiratet sind, bittere Not in ihren Familien erdulden.

4. Die Aufgabe des Staates

Es muß endlich Aufgabe der gesamten bürgerlichen Gesellschaft sein, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Weise zu regeln, daß die Familienväter das Notwendige ausreichend verdienen, um sich, ihre Frau und ihre Kinder standesgemäß und den heimatlichen Verhältnissen entsprechend zu erhalten und zu ernähren. Verweigerung des gerechten Arbeitslohnes oder Herabdrückung desselben ist ein schweres Unrecht und wird von der Heiligen Schrift als eine himmelschreiende Sünde gebrandmarkt. Namentlich die öffentliche Autorität hat die heilige Pflicht, tatkräftig dafür zu sorgen, daß es den kinderreichen Familien weder an der hinreichenden Wohnung noch an der Erwerbsmöglichkeit des Lebensunterhalts mangelt und nicht auch die Mutter der Kinder aus bitterer Not und zum schweren Schaden des Hauswesens und der Erziehung zur täglichen Arbeit außerhalb der Familie gedrängt wird. Die Gegenwart beweist es nur zu erschütternd, wie furchtbar die Arbeits- und Verdienstlosigkeit die Menschen auch seelisch zermürbt und das Familienleben unterwühlt. Damit drohen aber auch der öffentlichen Sicherheit und dem staatlichen Leben die allergrößten Gefahren, wenn diese Menschen, die rein nichts mehr zu verlieren haben, in ihrer Verzweiflung sich einreden, eine Besserung ihrer Verhältnisse sei nur noch aus dem Umsturz des Staates und einer Verkehrung jeglicher Ordnung zu erhoffen.

Zuletzt genügen aber auch alle äußern staatlichen Machtmittel zur Beobachung der sittlichen Ordnung in der Ehe, Familie und im Volk nicht mehr, wenn nicht die religiöse Autorität den Verstand durch die christliche Wahrheit erleuchtet, den Willen nach den ewigen Zielen weisheitsvoll lenkt und die menschliche Schwachheit durch die göttliche Gnade wirksam unterstützt. Diese Autorität ist aber allein die von Christus gestiftete Kirche. Nur im Zusammenschluß mit ihr wird es auch dem Staate gelingen, die ungeheuren Schäden abzuwehren oder zu heilen, die durch das Umsichgreifen dreister und zügelloser Freiheit in der Ehe und Familie die Kirche und die staatliche Ordnung bedrohen. Dabei braucht der Staat keineswegs zu befürchten, daß ihm aus der Verbindung mit der Kirche irgend ein Nachteil für seine eigenen Rechte und seine Unabhängigkeit erwachse. Des Staates Würde und Ansehen wird vielmehr eine Belebung und Erstarkung erfahren und sein Walten unter der Obhut der Religion sich durch Recht und Gerechtigkeit bewähren.

Damit haben wir das Wesen und die Würde der christlichen Ehe im Lichte der göttlichen Wahrheit betrachtet, mit väterlicher Sorge ihre Bekämpfung und Gefährdung in der Gegenwart verfolgt und die zur Rettung der christlichen Familie führenden Heilmittel bezeichnet.

*) Aus: Gröber, Dr. Conrad, Erzbischof von Freiburg, Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz, Die christliche Ehe. Ihr Wesen und ihre Würde, ihre Gefährdung und Rettung. Im Anschluß an das Rundschreiben Papst Pius' XI. 12° (24 S.) Freiburg im Breisgau 1933, Herder. Geheftet 0,20 RM., ab 10 Stück je 0,15 RM.

Hungern, Fasten, Obsttage

Heilung durch Nahrungsentziehungskuren. — Fasten ist nicht Hungern. — Bekämpfung des Stoffwechselgiftes.

Von Dr. med. Klaus Hofer.

Im Anpreisen neuartiger Ernährungsmethoden wird des Guten etwas zuviel getan. Ueberall tun sich Sekten auf, die sich von bestimmten Nahrungsmitteln eine Heilung sämtlicher Krankheiten versprechen. Die Herkunft und die Symptome der einzelnen Krankheitsarten sind aber viel zu kompliziert, um so einfach beseitigt werden zu können. Außerdem schickt sich eines nicht für alle, und es muß immer Bedenken erregen, wenn eine bestimmte Kur die alleinige Lösung von jedem Uebel bringen soll.

Trotzdem ist richtig, daß die vorübergehende Einschränkung einer allzu üppigen Lebensweise oder Nahrungsaufnahme in vielen Fällen durchaus nicht ungünstig ist. Die Nahrung hat nämlich einen viel tiefergreifenden Einfluß auf die Beschaffenheit unseres Körpers, als wir gemeinhin annehmen. Schon Hippokrates hat in seinen ja teilweise noch heute gültigen Lehrsätzen darauf hingewiesen. Natürlich braucht die vorübergehende Einschränkung der Nahrungsaufnahme aus medizinischen Gründen nicht bis zum völligen Hunger getrieben zu werden. Zwischen Hungern und Fasten ist nämlich ein großer Unterschied. Das Fasten gestattet unserem Organismus, ohne Nahrungsaufnahme aus dem Vorrat seine eigenen Reserven kurze Zeit zu zehren. Beim Hungern dagegen werden lebenswichtige Gewebe angegriffen. Auf die Dauer machen sich gewisse Abbauschäden bemerkbar. Schon die modernen Stoffwechselversuche zeigen bedeutende Differenzen. Beim Fasten sinkt der Stickstoffgehalt im Harn langsam ab, beim Hungern dagegen steigt er ganz rapide an, ein Zeichen dafür, daß eiweißhaltiges Gewebe angegriffen ist und höchste Vorsicht vonnöten wird. Die nächsten Folgen der Eiweißzersetzung sind Müdigkeitsgefühle, Kopfschmerzen, Schluck- und Schlingbeschwerden, Würggefühle und Benommenheit. Es handelt sich bei allen diesen Zeichen sozusagen um Vergiftungserscheinungen, die durch Inangriffnahme der Körpergewebe entstehen.

Der Hungerzustand ist also keineswegs erstrebenswert. Ganz anders verhält es sich mit medizinisch verordneten Fasttagen. Es ist vollkomemn falsch, sie lediglich wegen der Ansicht abzulehnen, daß die Nahrungsmittel die unmittelbare Quelle von Lebenskraft und Körperwärme seien. Wenn das wirklich der Fall wäre, müßte ja die Körpertemperatur dauernd schwanken, je nachdem der Mensch viel oder wenig ißt. Beim Fasten ist jedoch von solchen Schwankungen nichts zu merken und nur beim Hungern sinkt die Temperatur ab.

Ein Wiener Arzt hat seinen Kranken 3 Obsttage in der Woche verordnet. Er hat mit dieser Maßnahme eine außerordentliche günstige Beeinflussung von Furunkulose, Nagelbettenzündung, Unterschenkelgeschwüren usw. erzielt. Die wissenschaftliche Ursache dieser Erfolge beruht wohl einerseits auf der Kochsalzentziehung während der Obsttage, andererseits auf dem Fehlen jeglicher Eiweißzufuhr. Gerade durch den letzteren Umstand wird die etwaige Nachfuhr jedweden Stoffwechselgiftes wirksam unterbunden und tritt ein sofortiger Stillstand mancher Erkrankungen und eine allgemeine Entlastung der Gewebskräfte ein. Auch die Verdauungsdrüsen werden geschont und widerstandsfähiger gemacht für die Strapazen des Lebens.

Es soll aber nun niemand irgendwelche Nahrungsentziehungskuren ohne Anraten des Arztes unternehmen. Nur der Arzt kann beurteilen, in welchem Maß der Patient ohne Schaden an seiner Gesundheit fasten kann.

Betten-Pflege

Wir verbringen einen großen Teil unserer Lebenszeit im Bett. Seine Pflege wird aber meist sehr oberflächlich vorgenommen. Nur wenn die Sonne sehr intensiv scheint, glauben manche Hausfrauen, die Vernachlässigung wieder dadurch wettzumachen, daß sie die Betten stundenlang den heißen Strahlen aussetzen. Das ist ganz verkehrt. Man darf die Betten niemals in die grelle Mittagssonne legen. Sie schadet dem Inlett und den Federn. Und sie dringt doch nicht bis ins Innere der Betten. Man soll die Betten nur am frühen Morgen in die Sonne legen. Auch an kühlen Tagen, überhaupt zu jeder Jahreszeit soll man die Betten, Kissen, Decken, Laken am offenen Fenster oder auf dem Balkon auslüften lassen, ausgenommen davon sind feuchte, regnerische Tage. An solchen Tagen soll man die Betten nur in der frischen Luft ausschütteln und rasch durchlüften und die Federn auflockern. Zugluft schadet den Betten nicht, im Gegenteil, sie ist ihnen sehr dienlich. Beim Lüften achte man darauf, daß überall die frische Luft hinkommt. Man muß also die Betten häufig wenden.

Die Auflegematratzen sollte man ebenfalls täglich lüften. Bei den geteilten Matratzen ist das sehr leicht. Man kann sie abnehmen und an die frische Luft bringen. Bei den einteiligen Matratzen muß man sich damit behelfen, daß man sie öfter schräg aufstellt und Luftzug durch das Zimmer läßt. Sie sind häufiger abzubürsten und mindestens einmal in der Woche mit dem Staubsauger zu behandeln. Besitzt man keinen Staubsauger, so sollte man sie öfter ausklopfen. Um keinen Staub aufwirbeln zu lassen, legt man angefeuchtete Tücher auf die Matratzen.

Die Federbetten sollen ebenfalls von Zeit zu Zeit geklopft werden. Hierzu muß man einen breiten Klopfer dick mit Stoff umwickeln und sehr vorsichtig klopfen, um das Inlett nicht zu beschädigen. Den Staubsauger darf man hier nicht in Anwendung bringen, ebenfalls nicht bei Steppdecken. Diese dürfen nur mit der Bürste behandelt werden. Wolldecken und Steppdecken sollen mindestens einmal im Jahre gewaschen oder gereinigt werden. Gerade das Frühjahr ist die richtige Zeit hierfür.

Will man Federbetten umschütten oder umfüllen, so wählt man als Ort hierfür am besten das Badezimmer. Man kann das Umherfliegen der Federn vermeiden, wenn man nur eine kleine Ecke des zu füllenden Kissens offen läßt und an dieser Stelle das leere und das gefüllte Kissen, das nur ein Stück geöffnet ist, zusammennäht. Beim Umschütten braucht somit keine einzige Feder herumzufliegen. Nach der Umfüllung trennt man die Kissen vorsichtig auseinander.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag.

Messer und Gabeln darf man beim Reinigen niemals ganz in Wasser legen, weil sich der Kitt in diesen sonst löst. Die Stiele von silbernen Messern wäscht man mit Silberseife und putzt mit Kreide nach. Stockflecke auf silbernen Bestecken beseitigt man, indem man sie mit warmem Essig wäscht, in Wasser spült und abtrocknet.

*

Harzflecke, die im Sommer beim Aufenthalt im Walde fast unvermeidlich sind, entfernt man aus farbigen Stoffen, indem man die Flecke mit gereinigtem Terpentinspiritus befeuchtet. Darauf reibt man den Fleck mit weißem Löschpapier ab und spült mit Wasser nach.

*

Holzlöffel und Quirle, die namentlich vom Obstkochen fleckig oder dunkel werden, lassen sich nicht nur durch einfaches Scheuern mit Wasser und Seife reinigen. Man muß sie in Chlorwasser etwa eine Viertelstunde kochen, dann kräftig abreiben und einige Stunden in kaltem Wasser, das mehrmals erneuert wird, liegen lassen

*

Um zu vermeiden, daß die Maschen im seidenen Strumpf „fallen", steppe man den Strumpf etwa zehn Zentimeter vom oberen Rand entfernt, einmal rings herum.

*

Markisen macht man wasserdicht, indem man sie zuerst in einer Lösung, die 20 Prozent Seife und dann in einer anderen Lösung, die 20 Prozent Kupfervitriol enthält, einweicht. Sobald die Stoffe hierauf gewaschen sind, sind sie wasserdicht.

*

Fingerabdrücke an weißen oder hellen Türen entfernt man, ohne der Farbe oder Glasur zu schaden, durch einen Brei von Oel und Kartoffelmehl. Man bestreicht den Brei einige Minuten darauf. Dann wird er leicht abgerieben. Man fährt dann mit einem weichen, in lauwarmem Wasser getränkten Schwamm darüber.

Winke für die Küche.

Salatöl kann man vor dem Dickwerden bewahren, wenn man in die Flasche einen Teelöffel voll trocknes, feines Kochsalz tut. Vor dem Ranzigwerden schützt man es, wenn man auf das Oel eine 5 Zentimeter starke Schicht reinen Spiritus gießt, die Flasche gut verkorkt und an einem kühlen Ort aufbewahrt.

*

Essigfrüchte, auch Gurken, Bohnen, erhält man sicher, wenn man dem Essig von Zeit zu Zeit ein wenig Branntwein zusetzt. Der Essig hat dann etwas zu zehren und kann nicht in die faulige Gährung übergehen.

*

Spinat-Salat. Ein Pfund Spinat, ein Eßlöffel Oel, ein Eßlöffel Zitronensaft, etwas Salz, etwas gehackte Petersilie sind für diesen schmackhaften und außerordentlich gesunden Salat erforderlich. Der geputzte Spinat wird in feine Streifen geschnitten und in die Tunke gelegt. Man richtet ihn appetitlich an, indem man die Schüssel mit Radieschenscheiben oder gekochten roten Rüben garniert.

Sinnsprüche

Ach, in der Entfernung fühlen wir erst recht, was Liebe heißt; dies Drängen und Verlangen des innersten Wesens nach dem, was ein Teil unseres Lebens geworden ist und nun an allen Enden uns fehlt. Da ist es wie ein milder, erquicklicher Tau, wenn die Worte aus der Ferne zu uns herüberkommen, die Seele saugt sie durstig auf und schließt sie in sich, wie einen lieben Schatz.

E. Geibel.

*

Die Liebe ist der helle Stern
Auf uns'res Lebens Wanderfahrt;
Er zeigt die Heimstatt, die nicht fern
Von Gott für uns geschaffen ward.

R. Tegas.

Die Nase als Wünschelrute

Nachweis von Radium durch den menschlichen Körper — Bahnbrechende Entdeckung eines deutschen Forschers.

Von Walter Finkler.

Die Entdeckung klingt so phantastisch, so verblüffend, daß man sie kaum glauben würde, wäre sie nicht von namhaften Forschern und gewissenhaften Fachärzten einwandfrei verbürgt: Der menschliche Körper vermag wie ein physikalisches Präzisionsinstrument das Vorhandensein von kleinsten Radiummengen unter dem Erdboden anzuzeigen! Dabei spielt die Nase gleichsam die Rolle der Wünschelrute. An ihr ist es deutlich abzulesen, ob sich ein Mensch auch nur für kurze Zeit in einer von Radiumemanation geschwängerten Atmosphäre befand. Natürlich darf man sich nicht etwa vorstellen, daß die Nase so ausschlägt wie eine Wünschelrute in der Hand des Rutengängers, wenn sie angibt „Da ist irgendwo Radium in der Nähe" oder „Da ist kein Radium". Die Nase als Wünschelrute hütet vielmehr ihr Geheimnis und gibt es erst einem sinnreichen Verfahren preis: einer Reaktion, die der Essener Forscher Dr. O. Muck gefunden hat. Das Rüstzeug ist einfach, eine gewöhnliche Nasensonde und eine Lösung von Adrenalin, jener vielverwendeten Arznei, die die kleinen Blutgefäße in den Schleimhäuten mächtig verengt und zur Verhütung von Blutungen bei operativen Eingriffen benützt wird.

Führt man eine solche Adrenalinlösung in das Innere der Nase ein, so werden die Schleimhäute daselbst in kürzester Zeit völlig blutleer und blaß. Die Blutgefäße ziehen sich eben unter dem Einfluß des Adrenalins zusammen, das Blut wird hinausgepreßt, das normale vom Blut herstammende Rot der Schleimhaut weicht der blutleeren Blässe. Streicht man nun über die Schleimhaut in diesem Zustand mit dem Sondenknopf, so erweitern sich an der berührten Stelle die Blutgefäße, es kommt zu einer begrenzten Rötung. Das ist, kurz skizziert, der Muckschen Adrenalinsondenversuch, der in der modernen Medizin eine große Rolle spielt, und der neuestens zu der Aufdeckung der menschlichen Nase als untrügliches, hochempfindliches Registrierinstrument für Radium geführt hat. „Hier ist Radium", verkündet die Nase in ihrer Sprache, und zwar treten da nach dem Bestreichen mit der Sonde deutliche weiße Streifen auf der Schleimhaut auf, die noch andauern, wenn die Blutleere nach der Adrenalinpinselung längst abgeklungen ist, und die sich dann lebhaft von dem roten Untergrund des Naseninneren abheben.

Schritt für Schritt gelangte Muck zu der überraschenden Feststellung, daß diese weißen Streifen in der Nase ein Zeichen für die Anwesenheit von Radium in der Umgebung sind. Er brachte zuerst radioaktive Gesteine, wie Porphyr oder Granit, in die Nähe eines Menschen, ließ sie da eine Viertelstunde einwirken und machte darauf den Adrenalin-Sondenversuch. Und wirklich bildeten sich die weißen Linien in der Nasenschleimhaut. Daß es sich dabei um eine unsichtbare Strahlenwirkung der radioaktiven Körper auf den Menschen handelt, ging aus einem Kontrollversuch hervor, bei dem die betreffenden Substanzen in strahlenundurchlässige Bleikästen eingeschlossen wurden. Die weißen Streifen im Naseninneren blieben aus.

Ein ungeahntes Neuland der Forschung war mit dieser Entdeckung erschlossen. Mußte es doch möglich sein, ohne jedes physikalische Instrument, ohne komplizierte Apparaturen, ohne kostspielige Meßverfahren, allein mit der menschlichen Nase als Wünschelrute die Radioaktivität zum Beispiel von Heilquellen nachzuweisen. Tatsächlich vermochte auch der radioaktive Schlamm von verschiedenen Heilbädern die typische Strichreaktion in der Nase auszulösen. Es kommt jedoch noch überraschender: Es erwies sich als gar nicht notwendig, daß die Versuchspersonen den radioaktiven Schlamm an ihren Körper anlegten, oder daß sie ein Bad in einer radioaktiven Heilquelle nahmen, um in der Nase die charakteristischen Zeichen für Radium hervorzurufen. Schon die bloße Anwesenheit in einem Kurort der radioaktive Quellen hat, genügt, auf daß die Wünschelrute Nase ausschlägt. Man braucht sich also gar keiner Schlammpackung zu unterziehen, braucht gar nicht ins Bad zu steigen, braucht gar nicht den Quell zu trinken, das Einatmen der radiumgeschwängerten Luft, offenbar dank ihres Gehaltes an Radiumemanation, reicht hin, um den Körper in den Bann des Radiums zu ziehen.

Die Nase als Wünschelrute bestätigt damit eine alte ärztliche Erfahrung, gibt darüber hinaus auch eine wissenschaftliche Erklärung an Stelle der bisher bemühten mystischen Brunnengeistes und des geheimnisvollen Genius loci. Sogar die langanhaltende, die Kur überdauernde Wirkung wird durch den Nasenversuch sinnfällig. Noch nach vielen Monaten, in Einzelfällen sogar nach einem halben Jahre ließ sich die charakteristische weiße Strichzeichnung im Naseninneren noch auslösen. Diese weißen Striche auf der adrenalisierten und mit der Sonde bestrichenen Nasenschleimhaut stellen sicherlich nicht das Um und Auf der Radiumwirkung dar, sie sind vielmehr nur dem sichtbaren Ausschlag eines Zeigers zu vergleichen. So liegt auch den weißen Strichen auf der Nasenschleimhaut eine weit umfassendere Beeinflussung des ganzen Organismus, zumal seiner Lebensnerven, zugrunde. Was das ist und wieso es eigentlich vermag, Krankheiten zu heilen, das bleibt allerdings noch ein Geheimnis, dessen Lüftung vielleicht mit der Nase als Wünschelrute gelingen wird.

Die Windmaschine löscht Feuer

In Hollywood ist vor kurzem eine Erfindung gemacht worden, die mit dem Film an sich nichts zu tun hat, aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb recht interessant ist. Eine Filmgesellschaft drehte einen „Präriefilm". Durch die Unvorsichtigkeit der Komparsen entstand ein Präriebrand, der gefährlich zu werden drohte. Alles, was an Menschen zur Verfügung stand, sogar die Stars, wurden aufgeboten, das Feuer zu bekämpfen, aber der Erfolg war äußerst minimal. Bis ein Mechaniker eine gute Idee hatte. Die Gesellschaft führte eine Windmaschine mit sich, um einen Sandsturm künstlich hervorzurufen, eine Maschine, die eine Riesenschraube besitzt und mit mehreren Tausend Umdrehungen in der Minute den Sand aufwirbelt und Hunderte von Metern weit schleudert. Mit dieser Windmaschine, die mehr eine Sturmmaschine zu sein scheint, ging der Mechaniker gegen das Feuer vor. Er richtete die Flügelschraube schräg gegen den Sandboden und warf gewaltige Mengen von Sand wie aus einer Riesenspritze gegen die Flammen — nach wenigen Minuten war das Feuer auf diese Weise vollkommen erstickt, die Gefahr beseitigt. Nun berichten amerikanische Blätter, daß sich die amerikanischen Feuerwehren sehr ernsthaft für dieses Ergebnis interessieren und daß die Anschaffung von derartigen Windmaschinen verlangt wird. Sie könnten natürlich nur zur Bekämpfung von Prärie- und Buschbränden, also fast ausschließlich in Amerika in Betracht kommen — unser europäischer Boden würde sich wahrscheinlich auch von der stärksten Maschine nicht aufwirbeln lassen. Aber immerhin ist es interessant, daß man in der Lage ist, Wind in solcher Stärke zu erzeugen. Warum geht man auf diesem Gebiet nicht weiter? Es ist doch schließlich nur eine Frage der Pferdestärken, durch künstlichen Wind Einfluß auf den wirklichen Wind zu gewinnen, und vielleicht ist man eines Tages so weit, daß man Luftströmungen, die uns nicht passen, etwa das Vordringen polarer Luftmassen, auf künstlichem Wege zurückdrängt. Daß man drohende Gewitter auseinanderjagt, ehe sie Unheil anrichten können. Der Mensch hat schon soviel erreicht, warum soll er nicht schließlich auch noch das Wetter selber machen können?

Hitler vor 180000 Amtswaltern

Die unzerstörbare Kraft der Bewegung / „Wir rechnen mit langen Etappen!"

Nürnberg, 2. September 1933.

Durch Nürnbergs Straßen zogen am Samstag seit 5 Uhr früh in endlosen Reihen die braunen Kolonnen der Amtswalter, Blumen an Uniformen und Mützen, mit unzähligen Musikkapellen und Gesang und Fahnen über Fahnen, die immer zu Hunderten zusammengestellt sind. Schwarze Regenwolken, die am Morgen gefahrdrohend am Himmel aufzogen, sind verflogen. Dann und wann bricht die Sonne durch. Ueber Kilometer lange Anmarschstraßen, von denen jede mit Fahnen und Girlanden übersät einer Triumphstraße gleicht, geht der endlose Zug der Amtswalter, dazwischen Hitler-Jugend, die zum Stadion nahe der Zeppelinwiese marschiert, wo am Nachmittag ihre große Kundgebung stattfindet. Je mehr man sich der Zeppelinwiese nähert, einem riesigen, von Nadelwald umschlossenen Rechteck mit Tribünen ringsum, um so gewaltiger wird der Eindruck von diesem Aufmarsch der Amtswalter der P.O. und der NSBO., der sich durch seinen gewaltigen Umfang und durch vorzügliche sorgfältig vorbereitete Organisation auszeichnet. Die große Haupttribüne, der Standplatz von 3000 Fahnen der Ortsgruppen der NSBO., hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Tribünenaufbau am Tage der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld. In der Mitte erhebt sich das weithin sichtbare silberne Hoheitszeichen: der Adler. Der Adler ist 12 Meter hoch, die Spannweite seiner Flügel beträgt 16,5 Meter.

Durch die Eingangstore ziehen Abteilung um Abteilung mit Musik ein, während sich die 35 000 Personen fassenden Tribünen am Rande mit Publikum füllen. Gegen 10 Uhr sind die 180 000 Amtswalter beinahe vollzählig versammelt. Durch riesige Lautsprecher gibt Propagandasenator Batzer-Danzig Anweisungen für den Anmarsch. Das Riesenfeld ist durch einen 30 Meter breiten freien Raum in zwei Teile geteilt, jeder wiederum durch Gänge in sieben Blöcke von je 18 Meter Breite getrennt. Die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern in Danzig kommt darin zum Ausdruck, daß eine SA.- und eine SS.-Kapelle aus Danzig den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten, nachdem auf ein Kommando die vielen einzelnen Musikkapellen verstummt sind.

Fanfarenklänge künden um 10 Uhr die Ankunft des Führers an. In Begleitung des Staatsrats Dr. Ley schreitet der Führer den fast einen Kilometer langen freigelassenen Mittelweg des Feldes, in dem die Amtswalter Frontstellung genommen haben, ab. Sie grüßen ihren Führer mit einem Hitler-Heil. In 12 gewaltigen Säulen marschieren dann die 8000 Fahnen ein, die über das ganze Feld verteilt werden. Ein wundervoller einzigartiger Anblick, wie man ihn noch nie erlebt hat. Selbst die Veranstaltung des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld ist durch diese äußere bildhafte Wirkung übertroffen worden.

Der Führer

selbst begrüßt die Amtswalter und politischen Leiter mit einer kurzen Ansprache, in der ausgeführt wird:

Viele von Ihnen blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die Nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger des neuen Staates.

Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volke hat sich siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol (Heil-Rufe, Beifall). Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte ist Wirklichkeit geworden: Das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine eherne Form zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt. An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte.

Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört für uns zu gewinnen.

Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen". Dieser Grundsatz muß mit ehernen Lettern eingezeichnet werden in die Tradition unserer Bewegung, denn

der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk,

und um dieses Volk wollen wir ringen und kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln. Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der Politischen Organisation verpflichtet, jene Führerhierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird. Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsch und Revolte niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben.

Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen kennt und keine Wahlen, die nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, verhindert es, daß irgendjemand hoffen kann, sie jemals zu zersetzen.

Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation durch die Partei, durch den Führerstab das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, sodaß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. (Stürmische Heil-Rufe.)

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen. So wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in 2 Jahren und wieder in 4 und in 6 Jahren treffen.

Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 86 und in 100 Jahren treffen, bis in alle Zukunft. (Stürmische, immer wiederkehrende Heil-Rufe.)

Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit zerfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und die Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh, sodaß, wenn wir uns in 2 Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann diese Bewegung immer stärker vor sich sehen, werden einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Rufe: „Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser Deutsches Reich! Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

Donnernd brauste, als der Führer geendet hatte, über das weite Feld der dreifache Heil-Ruf. Das Deutschlandlied schließt sich an. Nach der Rede des Führers folgte die

Totenehrung.

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, gedachte der Toten der Bewegung, die für ihre Idee, ihren Führer, für Deutschland gestorben seien. Die Fahnen senkten sich, die Klänge des Liedes vom guten Kameraden klangen ergreifend über das weite Feld. Dann fuhr Dr. Ley fort:

„Die Fahnen hoch, der Wille der Toten ist, daß wir leben und weiterkämpfen, damit Deutschland lebt. Die Herzen auf, damit Freude über den herrlichen Sieg und das Erwachen der Seele in sie einziehe. Wir sind dankbar dem Schicksal, das uns den herrlichen Führer geschenkt hat. Mein Führer, lassen Sie uns schwören, komme was kommen mag, die Amtswalter der PO. sollen fanatische Vertreter der deutschen Revolution sein. Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen!"

Die Hunderttausende sangen das Horst-Wessel-Lied. Noch einmal sprach Dr. Ley: „Laßt wehen die Fahnen und traget die Freude hinaus in das deutsche Land. Was wir empfinden fügen wir zusammen in den Ruf: Unsere herrliche Bewegung und unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Unter neuen begeisterten Kundgebungen erfolgte die Abfahrt des Führers und der Ausmarsch der Fahnen.

65000 Hitlerjungens im Nürnberger Stadion

Hitlers Appell an die deutsche Jugend / „Graf Zeppelin" über Nürnberg

Nürnberg, 2. September 1933.

Die große Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion in der Nähe des Zeppelinfeldes begann nach 14 Uhr. Die Jugend war aus ihren Zeltlagern inmitten des Hochwaldes bereits am frühen Morgen aufgebrochen und marschierte zum Festplatz. Den jungen begeisterten Gesichtern sah man nichts von Strapazen und Müdigkeit an. Weit über 60 000 Hitler-Jungen sammelten sich im Stadion im Halbkreis. Bald hatten die Jungen entdeckt, daß Leni Riefenstahl die Filmregie führte und bemüht war, sich besonders nette Gruppen schmucker Bengel zu ihrem Film auszusuchen. Nun hörte man von allen Seiten den Ruf: „Leni, Leni." Es gab viel heitere Momente. Stürmisch begrüßt wurden Vizekanzler von Papen und Reichsaußenminister von Neurath, sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Ueber dem Feld kreuzten zahlreiche Flugzeuge. Plötzlich setzte neuerdings großer Jubel ein, das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde sichtbar und näherte sich dem Flugplatz.

An Ehrengästen erschienen weiter noch Reichswirtschaftsminister Schmidt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie eine ganze Anzahl von Ministern der Länder, die Reichsstatthalter, ferner 40 Ortsgruppenleiter der NSDAP. aus dem Ausland sowie die in Nürnberg weilenden Diplomaten. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier sah man auch Abordnungen italienischer und englischer Faschistenorganisationen, letztere unter Führung von Dr. Thommlen. Die Zahl der Hitlerjungen war inzwischen auf 80000 angewachsen. Ungeheurer nicht zu beschreibender Jubel setzte ein, als der Führer erschien, auf das Podium trat und mit lachendem Gesicht immer wieder seine jüngste Gefolgschaft grüßte. Länger als zehn Minuten erscholl es die Heilrufe zu ihm empor. Selbst ein Fanfarensignal war zunächst nicht imstande, Beruhigung zu schaffen. Die Worte des

Reichsjugendführers Baldur von Schirach

gingen in der immer noch andauernden Begeisterung zunächst völlig verloren.

Baldur von Schirach führte u. a. aus: Mein Führer! Hier stehen 65000 Hitler-Jungen aus allen Teilen des Deutschen Reiches, für die dieser Tag einer der stolzesten Stunde der Freude wird leider durch eine Trauerbotschaft getrübt. Während die Glocken Nürnbergs den Parteitag einläuteten, ist der österreichische Unterbannführer Thomas auf der Flucht vor den Schergen eines volksfremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt. (Brausende Pfui-Rufe.) Kameraden, senkt die Fahnen vor diesem tapferen Pionier! Er starb auf dem Wege zu Ihnen, er starb für Sie und für Deutschland. Wie Herbert Norkus, Hoffmann, Wagnitz und die vielen anderen, die sich in der unsterblichen Gefolgschaft zusammengeschlossen haben. Diese unsterbliche Gefolgschaft ist auch in dieser Stunde hier angetreten. Es ist unser sehnlichster Wille, mein Führer, daß Sie von dieser Stunde mitnehmen möchten dieselbe feste Ueberzeugung, daß wie diese jungen Kameraden, die gefallen sind für Ihr Deutschland, alle 65 000, die hier stehen und mit ihnen die 1½ Millionen der großen Hitler-Jugend, bereit sind, mit Ihnen Ihren Weg zu gehen, komme, komme, was mag. Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland! Adolf Hitler Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Die Rede des Führers

Dann ergriff der Führer Adolf Hitler, von stürmischem Jubel begrüßt, das Wort und erklärte:

Meine deutsche Jugend! Ihr seid heute hier eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1½-Millionen-Organisation, unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem die Repräsentanten der deutschen Jugend. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufe, Stände und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen nicht verstehen. Jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen:

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen.

Denn über uns steht die Nation. Ihr seid das kommende Deutschland. Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennen gelernt. Ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr dürft in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Ueberheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen, ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt: das große Gefühl der Kameradschaft und der Zugehörigkeit. Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen. Und ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so festgefügt wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube. (Beifall.)

Ihr müßt die Tugenden üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden sollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden. (Erneuter lebhafter Beifall.) Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen. Denn ihr, meine Jungen, ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das Leben Deutschlands der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasses Schemen, sondern ihr seid Blut von uns, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, ihr seid unseres Volkes Weiterleben. (Stürmischer Beifall.) So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid. Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen will, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in Euch liegende Zukunft. Deutschland Heil, heil, heil! (Brausender Heilruf.)

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes fuhr der Reichskanzler zur Freude der Jungen unter neuem lauten Jubel die Fronten ab. Im Stadion wurden dann noch sportliche Spiele und Reigenvorführungen veranstaltet.

Staatssekretär Feder über den ständischen Aufbau

Nürnberg, 2. September 1933.

Der Große Parteikongreß nahm am Samstagnachmittag in der Luitpoldhalle in Anwesenheit zahlreicher Führer der Bewegung nach dem feierlichen Einzug der Fahnen seinen Fortgang. Es sprach zunächst Staatssekretär Feder über den ständischen Aufbau. Er führte u. a. aus: Es sind geheimnisvolle Zusammenhänge alles Seins, die eine Dreigliederung erkennen lassen. Ich sehe diese Dreigliederung in seelische, körperliche und geistige auf die Wirtschaft übertragen in der Arbeitsfront, dem ständischen Aufbau der Wirtschaft und der berufslichen Zusammenfassung der einzelnen Disziplinen.

Die Arbeitsfront repräsentiert die Ehre und Würde des deutschen Arbeitertums. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung

und hat damit eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, die im Klassenkampfgedanken aufgebrachte Arbeiterschaft zusammenzuschließen in höherem Dienst der Nation.

Die zweite Seite des Wirtschaftslebens, ganz getrennt davon und trotzdem eng damit verbunden, hat sich zu vollziehen im ständischen Aufbau der Wirtschaft. An erster Stelle im ständischen Aufbau der Wirtschaft steht die Landwirtschaft als die Urerzeugung des Nährgutes. Landwirtschaft und Technik sind es, die das Antlitz der Erde verändern und bearbeiten, der Bauer mit der Zielsetzung der Nahrung für das Volk der Ingenieur und Architekt mit der Zielsetzung der Erbauung von Wohn- und Arbeitsraum.

Als drittes großes, primäres Gebiet erscheint die Bekleidungswirtschaft, von der Textilindustrie bis zur Schneiderei. Zweifellos haben wir auch in der Urproduktion der Kohle, Steine, Erde und Metalle einen wichtigen Stand vor uns und so werden sich noch eine Reihe Teilstände ergeben.

Die Reichsaufgaben der Wirtschaft gegenüber sind höherer Art, sind regelnder, führender normsetzender Art. Staat schafft Handelsverträge, schafft Rechtssicherheit, schafft Markt- und Polizeiwesen, ohne daß er selbst Wirtschaft treibt.

Der bedeutsamste Beruf für das Wirtschaftsleben ist zweifellos die Technik. Sie ist so sehr Fundament jeder wirtschaftlichen Tätigkeit, daß man veranlaßt sein möchte, von einem Berufsstand der Technik zu sprechen.

Die Bedeutung des gesamten Verkehrswesens ist so bedeutsam, daß es in seinem wichtigsten Zweige, der Eisenbahn, verstaatlicht worden ist. Im Grunde offenbart sich hierin der Artikel 13 unseres Parteiprogramms. Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschaftlichen Betriebe. Bei der Verstaatlichung der Eisenbahn haben wir es mit einem vorbildlichen historischen Entwicklungsprozeß zu tun, bei dem eine Funktion des Wirtschaftslebens aus der Sphäre des Privatwirtschaftlichen in die Sphäre der Gemeinwirtschaft des Staates hineingewachsen ist. Aehnliches gilt von der Post und den modernsten Instrumenten des Verkehrs, Telephon, Telegraph und Radio.

Nach der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Rede des Staatssekretärs Feder erteilt der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß dem Staatssekretär Oberst a. D. Hierl das Wort zu einem Vortrag über den Arbeitsdienst. Auch die Rede des Staatssekretärs Hierl wurde vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochen, insbesondere der Hinweis auf die Notwendigkeit der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht als eines unerläßlichen Mittels, unser Volk zu der dem Nationalsozialismus eigenen Einstellung zur Arbeit und zum Arbeitertum zu erziehen. Mit stürmischem Beifall empfangen, ergriff hierauf Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. An die Rede des Reichsministers Goebbels, zu der sich auch verschiedene Diplomaten im Saale eingefunden hatten, schlossen sich beifällig aufgenommene Ausführungen des Reichsernährungsministers Darre an. Schließlich sprach Alfred Rosenberg, dessen Rede mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde und wiederholt die Zustimmung der Massenversammlung fand.

Mit dem Fahnenausmarsch fand dieser zweite Abschnitt des Parteikongresses sein Ende. Am Sonntagabend spricht auf der Abschlußtagung des Kongresses der Führer.

Die meisten Kongreßteilnehmer begaben sich anschließend zum Volksfest. Auf der Feststätte hatten sich bereits in den ersten Nachmittagsstunden viele Nürnberger und Zehntausende von Parteitagsteilnehmern eingefunden, um das fröhliche Leben und Treiben mitzumachen und am Abend Zeuge des größten Feuerwerks der Welt zu sein, das abgebrannt wurde.

*

Die für 15 Uhr erwartete Ankunft des Gauführers Hofer aus Bozen auf dem Nürnberger Flugplatz hat sich verzögert.

Russisch-italienischer Freundschaftsvertrag

Rom, 2. September 1933.

Am Samstagmittag ist im Palazzo Venecia der zwischen Italien und der Sowjetrepublik abgeschlossene Freundschafts-, Neutralitäts- und Nichtangriffspakt von Mussolini und dem russischen Botschafter paraphiert worden.

Der Vertrag enthält ein Vorwort und sieben Artikel. Im Vorwort heißt es, der Vertrag hat den Zweck, dem allgemeinen Frieden zu dienen und die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu pflegen sowie sich nicht gegenseitig in innerpolitische Angelegenheiten einzumischen.

§ 1 sieht vor, daß keiner der beiden Unterzeichnermächte mit einer dritten Macht Verträge abschließen darf, die zum Nachteil eines der beiden führen können.

§ 2 enthält die Nichtangriffsverpflichtung und Neutralität im Falle, daß der andere Teil mit einer dritten Macht in Konflikt gerät.

§ 3 schließt die gegenseitige wirtschaftliche Blockade aus.

§ 4 verpflichtet, nicht mit anderen Ländern wirtschaftliche und politische Verträge abzuschließen, aus denen wirtschaftliche Nachteile erwachsen können. Ein weiterer Paragraph stellt es beiden Teilen frei, mit anderen Staaten Abkommen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu treffen, wenn dies dem allgemeinen Frieden dient. Der Vertrag ist auf die Dauer von fünf Jahren berechnet. Danach kann er mit einjähriger Kündigung aufgehoben werden.

Neuer Wirbelsturm auf Kuba

Städte zerstört und überschwemmt / Verbindungen unterbrochen

London, 2. September 1933.

Die Insel Kuba ist wiederum von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Die Verbindungen zwischen der Hauptstadt Havanna und dem Osten Kubas sind unterbrochen, sodaß noch kein vollständiges Bild von den gesamten Schäden vorliegt. Die Provinz Matanzas hat schwer gelitten. Die Stadt Jucaro ist völlig überschwemmt. In Santa Clara wurden sechs Menschen getötet und eine größere Anzahl verletzt, als der Sturm ein Eisenbahnlagerhaus einriß. In Caibarien wurde eine Anzahl von Schiffen auf den Strand getrieben. Die Schiffe auf See hatten schwer zu kämpfen. Der Cunard-Dampfer „Mauretania" mußte bei Kap San Antonio beidrehen und kann seinen Kurs erst wieder aufnehmen, wenn sich die Gewalt des Sturmes etwas gelegt hat. Der englische Dampfer „Josefine Gren" wurde mit seiner Besatzung von 22 Mann bei Cayo Bahia de Cadiz auf Land getrieben. Das Schiff hat eine Schraube verloren und hat um Hilfe telegraphiert.

Weiteren Meldungen aus Havanna sind in dieser Stadt 73 Personen ins Krankenhaus zur Behandlung ihrer Verletzungen gebracht worden, die sie infolge des schweren Unwetters erlitten haben. Die See hat die gesamte Küste überflutet, und von vielen Häusern sind die Dächer und Balkone abgerissen worden. Die Stadt lag während der Nacht in vollständiger Dunkelheit. Die meisten Telephonleitungen sind unterbrochen, sodaß Havanna von dem übrigen Land abgeschnitten ist, das ebenfalls sehr schwer unter dem Sturm gelitten hat.

In Cienfueges zerstörte der Wirbelsturm die Hafenanlagen der Pan-American-Fluglinie völlig. Der Sturm erreichte zuweilen eine Geschwindigkeit von 115 Stundenmeilen.

dem auch die 60 Gauleiter aus dem Reich Platz gefunden haben. Unmittelbar dahinter erhebt sich die um weitere fünf Meter erhöhte Ehrentribüne, die sich terrassenförmig aufbaut und ihren Abschluß in drei hohen Gittermasten findet, an denen 33 Meter lange Hakenkreuzfahnen wehen. Vor der Rednertribüne werden die 216 neuen Standarten aufgestellt, die ihrer Weihe harren, je von einem SS-Mann getragen und von dem zum Tragen des neuen Ehrenzeichens ausersehenen SA-Manne gehalten. Rechts und links von der Ehrentribüne werden zunächst die

5600 Fahnen aufgestellt

Die Führung des Aufmarschtages liegt in den Händen des Obergruppenführers Schneidhuber und dessen Stellvertreter, des neuernannten Gruppenführers der Gruppe Franken, von Obernitz. Nach Beendigung der Aufstellung werden die Fahnen von den Terrassen herunter — und in die Zwischenräume neben die einzelnen Gruppen getragen. Die 64 alten Standarten stehen links und rechts vom Ehrenmal. Ein Fanfarensignal kündet um 8 Uhr die Ankunft des Führers an. Es ertönt das Kommando: „SA Stillgestanden!" Der Führer erscheint auf dem großen Podium vor der Ehrentribüne. Lautlose Stille setzt ein. Dann meldet der Chef des Stabes der SA und SS dem Obersten SA-Führer: „100 000 Mann SA, Stahlhelm und SS vor dem Führer angetreten!" Des Führers Ruf ertönt laut über das Feld: „Heil SA!" Ein dreifacher Heil-Ruf der SA antwortet ihm. Dem folgt das Kommando: „Standarten und Fahnen rechts und links um! Fahnen kehrt! Standarten und Fahnen marsch!" Sämtliche Fahnen und die alten Standarten setzen sich in Bewegung und marschieren auf das Ehrenmal zu und nehmen rechts und links davon Aufstellung. Ein neues Signal und ein neues Kommando: „SA ganze Abteilung kehrt! Rührt Euch!"

Nun stehen die 100 000 Mann mit der Front zum Ehrenmal. Die Musik spielt den Trauerchor aus der „Götterdämmerung". Der Führer begibt sich, begleitet von SA-Stabschef Röhm und einem Adjutanten, durch die Mitte des Feldes zum Ehrenmal und legt dort einen Kranz nieder. Dann ein neues Kommando: „SA Stillgestanden!" Der Führer begibt sich wieder von dem Ehrenmal zurück zur gegenüberliegenden großen Tribüne. Auf das Kommando: „Standarten und Fahnen marsch!" setzen sich nun die 5600 Fahnen und die Standarten in Bewegung und marschierten unter den Klängen des Badenweiler Marsches auf ihre Plätze zu beiden Seiten der Führertribüne. Die Gasse, durch die die Fahnen soeben marschiert sind, wird durch die Flügelkolonnen der SS ausgefüllt.

Kein Krieg könnte uns größere Ehre geben

Rede des Reichskanzlers / Weihe von 266 Fahnen

Dann spricht der Führer. Seine Rede hat folgenden Wortlaut: SA-Männer, SS-Männer und Stahlhelm-Männer! Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage. Es ist die Partei, die Euch hierher rief, und wieder seid Ihr eine Vielzahl von damals erschienen. Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen, eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung, eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Wollen nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland. 14 Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen 14 Jahren aber hat sich zugleich

ein neues wunderbares Ideal

in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben und erst recht treu geworden: Ein Bund unverbrüchlicher Treue, unverbrüchlicher Kameradschaft. Und wenn 14 Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volke gewandt hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gesühnt haben. Der Himmel kann Zeuge sein: die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt! Die Männer des November sind gestürzt, und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heil-Rufe.) Die Welt soll hier in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Lorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerben. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben; denn es war mehr Ehre, einer Uebermacht 4½ Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit 20 einen zu besiegen.

Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte

die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfeld

zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen, nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht. Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein, als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals zerbricht. Hier stehen 150 neue Sturmfahnen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß Ihr damit zu den ehrennollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterlande neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahne stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Fahne schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so wie Ihr wünscht, daß andere sie in Ehren sehen sollen. Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung! Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verletzt. Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition gemacht zur

Fahne des Reiches.

Damit ist sie Euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der Deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben. Die Toten mögen daher für Euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit Euch überfallen sollte, Euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an Eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein. Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!"

Die Ansprache des Führers wird von der SA mit einem donnernden dreimaligen Sieg-Heil auf Deutschland aufgenommen. Nachdem Deutschlandlied begibt sich der Kanzler zu den neuen Standarten und noch verhüllten Sturmfahnen, um sie zu weihen und sie ihren Trägern zu übergeben. In althergebrachter Weise vollzieht er diese Weihe dadurch, daß er jedes einzelne neue Ehrenzeichen mit der Blutfahne von 1923 gleichzeitig berührt. Währenddessen spielen die drei Musikzüge vor der Front das Horst-Wessel-Lied, das Niederländische Dankgebet und das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe". Salutschüsse zu jeder einzelnen Standartenweihe dröhnen durch die Luft. Nach der feierlichen Standartenübergabe spielt der Spielmannszug Franken das Sturmlied des Freiheitsdichters Dietrich Eckardt. Ein Trompetensignal, darauf das Kommando: „SA Stillgestanden, Standarten und Fahnen hoch!" Unter den Klängen des Präsentiermarsches setzen sich die neugeweihten Standarten und Sturmfahnen in Marsch und begeben sich zu ihren Gruppen. Die letzte Standarte hat ihre Gruppe erreicht, da erklingt das Kommando:

„Mützen ab zum Gebet!"

Weihevoll klingt über das weite Feld der Choral „Nun danket alle Gott". Stabschef Röhm schließt diesen nie gesehenen Aufmarsch der Braunhemden mit folgender Ansprache: „Mein Führer! Angesichts von 126 Standarten und 5600 Sturmfahnen der deutschen Freiheitsarmee geloben 100 000 Kämpfer der SA im Namen ihrer zwei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft allzeit und allerorts. Wir bekräftigen dies mit einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler: Adolf Hitler — Heil!"

Von den neugeweihten Standarten erhält die SS sieben; es sind die ersten Standarten der SS, die bisher nur Sturmfahnen führte. Obergruppenführer Dr. Dietrich leitet die Standarten zu den SS-Gruppen zurück. Dann begann der Abmarsch.

Der Vorbeimarsch am Führer

In mustergültiger Ordnung und nach genau festgesetztem Plan tritt das braune Heer den kilometerlangen Marsch in die Altstadt zum Adolf-Hitler-Platz an. Durch die von zwei Gliedern der politischen Organisation und eine lückenlose Menschenmauer zu beiden Seiten umsäumten Straßen, in denen Fenster bei Fenster die Fahnen flattern und die Menschen herausrufen und winken, geht der Weg, ein Triumphzug von unerhörter Wucht und Geschlossenheit. Um 11,45 Uhr erreicht die Spitze den Bahnhof und hält ihren Einzug in die Altstadt.

Die Altstadt mit dem Adolf-Hitler-Platz im Mittelpunkt ist seit aller Frühe das Ziel ungeheurer Massen. Um 10 Uhr wird der Stadtkern für jeden Fußgängerverkehr gesperrt. Das offene Viereck der in etwa 15 Meter Tiefe schräg aufsteigenden Tribünen hat sich gegen 11 Uhr mit Ehrengästen und Publikum, insgesamt etwa 10 000 Personen, gefüllt, unter den Ehrengästen die Angehörigen von Gefallenen der Bewegung, das ganze offizielle Deutschland in seiner Führung, die Diplomaten vieler Länder und Vertreter der Wehrmacht. Das Chor der Frauenkirche hat mit einem violett farbenen, gold gestreiften Baldachin die gleiche Ausschmückung erhalten, wie sie im Jahre 1424 bei der feierlichen Einholung der Reichskleinodien gezeigt wurde.

Zehn Minuten vor 12 Uhr: Von weither schon künden dröhnende Heilrufe die Ankunft des Führers. Unter endlosen Heilrufen betritt er den Platz und begrüßt seine Mitarbeiter. In die Marschklänge der drei Musikkapellen, die auch während des Vorbeimarsches spielen werden, mischen sich die 12 Glockenschläge der Frauenkirche. Die Spitze des Zuges trifft um 12,10 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz ein. In strammem Parademarsch, mit erhobener Rechten, zieht zunächst ein Sturmbann der Gruppe Franken am Führer vorbei, dann zu Fuß Stabschef Röhm mit seinem Adjutanten Oberführer Bergmann sowie der gesamte Stab der obersten SA-Führung und der Reichsführerschule. Die Obergruppe Oesterreich unter Obergruppenführer Reschny marschiert unter hellem Jubel vorüber, vor jeder Obergruppe der Führer, hinter ihm sein Stab, dann der Gruppenführer mit Stab, die Brigadeführer und sämtliche Feldzeichen. 270 Fahnen führt jede Gruppe mit, hinter ihnen, in sechs Abschnitten von jeder Gruppe 500 SA-Männer, am Schluß jeder Obergruppe 200 Mann der Motor-SA. im schwarzen Sturmhelm und abschließend von jeder Obergruppe 500 Stahlhelmer. In dieser Marschordnung ziehen nun in endlosen Reihen die Abordnungen der SA. aus allen deutschen Gauen am Führer vorbei.

Nach den Oesterreichern treffen die Männer aus dem Ostland unter Obergruppenführer Litzmann auf dem Platz ein, dann die in der Obergruppe 2 unter Obergruppenführer Lutze zusammengefaßten Pommern, Hanseaten, Mecklenburger und Schleswig-Holsteiner, weiter unter Heines die Schlesier, die Berliner, die Brandenburger und die Ostmärker, in kurzem Abstand die Sachsen mit Obergruppenführer von Killinger an der Spitze. Obergruppenführer von Jagow schreitet seinen Mannen voran: den Rheinländern, den Württembergern und Badensern, den Hessen und Thüringern. Der Führer wird nicht müde, Reihe um Reihe und Gruppe um Gruppe mit erhobenem Arm zu grüßen, die Westfalen und Oldenburger, die Hannoveraner, angeführt von Obergruppenführer Schneidner-München, die Oberbayern und Schwaben, die SA-Männer und die Stahlhelmer aus der Oberpfalz und aus Niederbayern und als letzte von der SA. noch einmal die Franken.

150 SA.-Kameraden aus der Schweiz in braunen Hosen und brauner Mütze, aber weißen Hemden, wurden dann begeistert begrüßt. Die drei SA.-Kapellen, die bereits 4 Stunden auf dem Platz ausgeharrt haben, schwenken ein und folgen ihren Kameraden.

Eine kurze Lücke und dann beginnt der

Vorbeimarsch der Schutzstaffeln.

Die Musikkapelle der SS. nimmt den gleichen Platz ein, den vorher die SA.-Kapellen inne hatten. Der Reichsführer der SS., Himmler, marschiert an der Spitze. Er erstattet dem Führer Meldung und nimmt dann am Wagen des Führers seinen Platz ein. Die SS. führt die heute vormittag neu geweihte Standarte mit. In schneidigem Vorbeimarsch ziehen auch diese 12 000 an ihrem Führer vorbei. Auch hier sind alle Gaue Deutschlands vertreten. Der Vorbeimarsch der SS. dauert fast eine halbe Stunde, dann folgte als letzte Gruppe die Leibwache des Kanzlers, der die neu geweihte Standarte „Adolf Hitler" vorangetragen wird.

Genau um 16,40 Uhr, also nach 4¾ Stunden, hat der Vorbeimarsch der 100 000 sein Ende erreicht.

Der Führer verläßt im Wagen seinen Standort. Dem Wagen des Führers folgen die Wagen mit dem Stabschef Röhm, dem Propagandaminister Dr. Goebbels, dem SS.-Führer Himmler, den zahlreichen Führern der SA. und SS. sowie Ehrengästen. Die Fahrt geht zunächst zum Hotel.

Hitler grüßt das diplomatische Korps

Der Führer stattete gestern nachmittag gegen 17,30 Uhr den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des diplomatischen Korps am Hauptbahnhof Nürnberg-Nord einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen. Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte.

In seiner Begrüßungsansprache

sprach der Führer den Herren des diplomatischen Korps seinen Dank aus. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigen Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder gar Tyrannei sei, sondern daß hier die Volksstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte Exzellenz Menning seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichskanzler geschaffen habe und denen Nürnberg, diese Stätte deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gebe. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz:

„Sie haben es sich schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!" (Hans Sachs in den „Meistersingern".)

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die Herren des diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Auch der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, die einzelnen Herren persönlich zu begrüßen.

Gauleiter Hofer in Nürnberg

Nürnberg, 2. Sept. 1933.

Gauleiter Hofer traf um 21,02 Uhr mit dem Flugzeug, in dem sich seine Familienangehörigen, seine beiden Befreier und österreichische Parteifreunde befanden, auf dem Nürnberger Flughafen ein. Das Flugzeug hatte um 19,30 Uhr eine Zwischenlandung in München vorgenommen. Oberbürgermeister Liebel hieß Hofer in Nürnberg herzlich willkommen. Hofer selbst, der auf einer Tragbahre transportiert wurde, sprach einige Worte ins Mikrophon. Mit Automobilen wurden die Eingetroffenen dann in das Hotel „Württemberger Hof" gefahrn, wo sie Wohnung genommen haben. Im Hotel wurde ihnen ein schlichter Empfang bereitet.

Paul-Boncour kündigt Donauföderation an

Die letzten Verhandlungen im Sinne französischer Hoffnungen?

Paris, 3. Sept. 1933.

Der französische Außenminister hielt am Sonntag in Trebeurden in der Bretagne eine große politische Rede gelegentlich der Einweihung eines Denkmals zu Ehren Briands. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen wies Paul-Boncour darauf hin, daß die unauffällige Reise des Ministerpräsidenten in die Ostprovinzen zwecks Besichtigung der Verteidigungsanlagen die richtige Antwort auf gewisse Handlungen sei, die, um es gelinde auszudrücken, die Atmosphäe des Friedens stören, die für die Wiederaufrichtung Europas notwendig sei.

Zum Schluß seiner Ausführungen unterstrich der französische Außenminister die Notwendigkeit eines unabhängigen Oesterreichs und freier Wirtschaftsabkommen zwischen den Balkanstaaten und den mitteleuropäischen Ländern. Eine Neuorganisation Mitteleuropas sei aber nur mit Hilfe Italiens möglich. Wenn die Mittel Tardieus zur Schaffung einer Donauföderation angewissen Widerständen gescheitert seien, so könne er heute in seiner Eigenschaft als Außenminister mit einiger Diskretion erklären, daß die letzten Verhandlungen in dieser Richtung die Hoffnungen Frankreichs zu erfüllen schienen.

Kriegsmarineminister Leygues gestorben

Der Kriegsmarineminister George Leygues ist im Alter von 76 Jahren in seiner Wohnung in St. Cloud bei Paris Samstag mittag gestorben.

Gläubige Gesinnung — Sensationssucht

Ein notwendiges Wort zu den „Wunderheilungen" von Trier

Trier, 3. Sept. 1933.

In auswärtigen Blättern ist zum Teil spaltenlang über auffallende Heilungen bei Berührung des heiligen Kleides berichtet worden. Bemerkenswerterweise machen hierin die Trierer Zeitungen auf ausdrückliche Anweisung der Wallfahrtsleitung eine Ausnahme. Dem Krankenausschuß sind bisher ungefähr 15 Fälle auffallender Besserung oder Heilung von Kranken gemeldet worden, die den Heiligen Rock berührt haben. Im Lande werden noch viele andere Fälle erzählt. Der Krankenausschuß nimmt zu den Ereignissen vorderhand keine Stellung. Um so mehr verdient Beachtung eine grundsätzliche Aeußerung des „Wallfahrtsblattes" (Nr. 4), worin es heißt:

„Bei der jetzigen Ausstellung des heiligen Gewandes ist selbstverständlich die Erwartung vieler auf Wunder gerichtet. Teils ist es gläubige Gesinnung, die solche Gnaden mit Sehnsucht wünscht und erbittet, teilweise ist es aber auch eine gewisse Sensationssucht. Dieser gegenüber ist die allergrößte Vorsicht und Zurückhaltung am Platze. Die göttliche Vorsehung läßt sich keine Wunder vorschreiben, aber ebensowenig von der Ueberkritik die Wundermöglichkeit absreiten. Als Katholiken wissen wir, daß „die Hand des Herrn nicht verkürzt ist". Somit ist die Möglichkeit göttlicher Gnadenerweise voll und ganz vorauszusetzen. Allerdings ist wohl zu beachten, daß die geistigen Wunder eigentlich viel größer sind. Wieviele Menschen finden den Anschluß an Gott und die Kirche wieder!

Wenn man nun in auswärtigen Blättern seitenlange Berichte liest über Heilungen, die bei der Wallfahrt vorgekommen sein sollen, so ist äußerste Vorsicht am Platze. Der Krankenausschuß für die Wallfahrt ist die allein zuständige Stelle, die amtliche Berichte im Auftrage des Diözesanbischofs herausgeben kann. Solange sie nicht gesprochen hat, sind alle anderen Berichte als reine Privatarbeit anzusehen und zu beurteilen.

Ohne auf die einzelnen Fälle einzugehen und ohne die Wahrheit von Heilungen festzustellen oder zu leugnen, können wir nur raten, Geduld zu haben und zu warten. Im Falle einer Heilung ist sorgfältige Nachprüfung durch die Aerzte notwendig. Es ist also klar, daß erst nach einer angemessenen Beobachtungszeit klargestellt werden kann, ob es sich um eine Dauerheilung handelt. Katholische Blätter werden gewissenhaft nach den Vorschriften der Kirche nur solche Dinge berichten, die wirklich beglaubigt sind. Es mag für die Neugierigen sehr interessant sein, jede Woche eine gewisse Wunderliste zu bringen. Damit ist aber weder dem Glauben noch den begnadigten Menschen gedient. Aus dem gleichen Grunde ist es auch abzulehnen, solche Personen, die geheilt sein sollen, zu photographieren und die Bilder überall hin zu verbreiten, sie zu interviewen und mit Gewalt an die Oeffentlichkeit zu zerren. Es ist viel angemessener, nach Jesu Weisung zu handeln, der oft genug den von ihm Geheilten befahl, es niemand zu sagen."

In dem Artikel wird hervorgehoben, daß das Wesen der Ausstellung des Heiligen Rockes in den Wundern liege, die Gott in den Herzen der Menschen wirke. Er schließt: „Auch wenn Gott unsere Bitte nicht erhört, müssen wir ihm volles Vertrauen schenken, weil er der Lenker der Welt ist und nicht wir. Die Ausstellung des Heiligen Rockes hat in den Plänen der Vorsehung ihre Stelle. Nur Gottes Ehre und das Heil der Seelen sollen erreicht werden, nicht Sensation und Befriedigung der Neugierde."

Um 17 Uhr von Nürnberg zurück

Um 21 Uhr Start nach Südamerika

Friedrichshafen, 3. September 1933.

Vom Besuch des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg kehrte das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Samstag gegen 17 Uhr nach Friedrichshafen zurück. Um 21,10 Uhr erfolgte unter Führung von Kapitän Lehmann der Start zur sechsten diesjährigen Südamerikafahrt.

Vier Schüler ertrunken

Bergen (Rügen), 3. September 1933.

In dem Dorfe Sehlen, unweit von Bergen, ereignete sich am späten Nachmittag des Samstags ein furchtbares Unglück, bei dem vier Arbeiterkinder im Alter von 12 bis 14 Jahren, darunter zwei Brüder, ums Leben kamen. Eine Anzahl von Schülern war nach der Rückkehr von einem Ausflug noch zum Baden nach dem sogenannten Schlinger Moor, einem kleinen, aber tiefen und sumpfigen Teich in der Nähe des Dorfes, gegangen. Fünf Jungen machten dann ein am Ufer liegendes Boot los und fuhren damit auf dem Teich. Als sie nach Kinderart heftig schaukelten, schlug plötzlich das Boot um und die fünf Insassen stürzten ins Wasser. Sie konnten sich noch einige Zeit an dem kieloben treibenden Boot festklammern, dann versagten aber ihre Kräfte und einer nach dem anderen versank. Nur einer konnte von den Dorfbewohnern, die inzwischen von den am Ufer zurückgebliebenen Schülern herbeigerufen worden waren, gerettet werden. Die Leichen der vier Ertrunkenen wurden erst nach mehrstündiger Suche durch die Feuerwehr geborgen.

24 Stunden lebendig begraben

Aachen, 3. Sept. 1933.

Auf der Grube „Laurweg" bei Kohlscheid sind am Samstagmittag in einem Abbau des Flözes Herl auf der 350-Meter-Sohle durch ein Durchbrechen des Versatzes fünf Bergleute eingeschlossen worden. Die Bergungsarbeiten wurden sofort mit allen Mitteln aufgenommen. Die eingeschlossenen Bergleute haben sich durch Klopfzeichen mit der Rettungsmannschaft verständigt. Die Bergleute sind am Sonntag gegen 4 Uhr unversehrt wieder befreit worden.

Zwei schwere Unfälle

15 Tote

Paris, 3. September 1933.

Zwei schwere Unfälle haben am Samstag bei Metz und in der Nähe von Dijon 15 Tote und 9 Verletzte gefordert. In Merlebach an der Mosel waren etwa 20 Arbeiter mit Sprengarbeiten in einer Steingrube beschäftigt, als eine Sprengpatrone zu frühzeitig explodierte und sämtliche Arbeiter mehrere Meter weit fortschleuderte. Sieben von ihnen wurden durch die herumfliegenden Steinmassen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Neun andere hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Bei einigen besteht Lebensgefahr.

Das zweite Unglück ereignete sich an einem Bahnübergang in Quincey in der Nähe von Dijon. Ein Privatkraftwagen, in dem der Besitzer, seine Frau, deren vier Kinder und ein zwölfjähriges Mädchen Platz genommen hatten, war bis vor die geschlossene Schranke gefahren, als der Schrankenwärter auf Bitten des Autobesitzers die Schranken noch einmal öffnete, um ihm die Ueberfahrt zu ermöglichen. Im gleichen Augenblick raste der Schnellzug Paris—Marseille heran, schleifte das Auto bis in den Bahnhof und drückte es dort zwischen Lokomotive und Bordwand des Bahnsteiges fest. Sämtliche Insassen des Autos waren auf der Stelle tot.

Kommunistische Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia

Sofia, 3. September 1933.

Aus Anlaß des für heute angekündigten kommunistischen Jugendtages war die Sofiater Polizei auf höchster Alarmstufe. Der Tag verlief ruhig, bis sich heute abend, etwa 21 Uhr, etwa 40 junge Kommunisten, darunter Studenten und Gymnasiasten, vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft unter Drohungen zusammenrotteten. Die Menge versuchte, den vor dem Tor des Kanzleigebäudes aufgestellten Polizeiposten zu vertreiben und zu entwaffnen. Sie bewarf ihn und das Gebäude mit Steinen. Die Polizei gab einige Schreckschüsse ab, und als diese nicht fruchteten, schoß sie in die Menge, wobei ein Mann durch Bauchschuß schwer verletzt wurde. Unterdessen war das beorderte Polizeikommando der nahgelegenen Polizeiwache herbeigeeilt, das die Demonstranten auseinandertrieb. Die Polizei nahm etwa 15 Verhaftungen vor. Das Gebäude der Gesandtschaft ist nicht beschädigt.

Henderson ins Parlament gewählt

London, 3. Sept. 1933.

Mit einer Mehrheit von 15 638 Stimmen ist Artur Henderson im Clay Groß-Wahlkreis ins Parlament gewählt worden.

Verschmelzung der irischen Oppositionsparteien

Dublin, 3. September 1933.

Die Ausschüsse der drei Oppositionsparteien in Irland, nämlich der Cosgrave-Partei, der Mittelpartei und der Blauhemden O'Duffys, beschlossen auf Sondersitzungen, die in Dublin abgehalten wurden, der Verschmelzung ihrer Parteien zu einer nationalen Einheitspartei zuzustimmen. Der General O'Duffy ist zum Führer der neuen Einheitspartei vorgeschlagen worden.

Sonderschau

Teppiche u. Dekorationen

Haargarn-Teppiche
moderne Muster
. . . . 190x290 cm **22.50**
. . . 200x300 cm 34.50, **27.50**

Velour-Teppiche
reine Wolle
. . . 200x300 cm 62.–, **48.–**
. . . 250x350 cm 78.–, **65.–**

Tournay-Teppiche
gute Qualitäten, durchgewebt . 200x300 cm 85.–, **76.–**
. . . 250x350 cm 135.–, **118.-**

Verbindungsstücke
90x180 cm, reiche Auswahl, in verschiedenen Qualitäten und Mustern.

Haargarn-Läufer
67 cm breit, schöne Muster . . . . . Meter 2.75, 2.25, **1.75**

Kokos-Läufer
67 cm breit . Meter 2.75, **1.65**
90 cm breit . Meter 4.50, **3.95**

Durchgewebte Teppiche
in herrlichen Mustern, gute Perserkopien in allen Größen und Preislagen.

Steppdecken
gute Halbwollfüllung, Oberseite Kunstseiden-Damast 14.75, 11.75, **9.75**

Bett-Inletts
unsere bewährten Qualitäten, federndicht . . .
80 cm breit . . . 1.45, **0.95**
130 cm breit . . . 2.10, **1.85**

Bettfedern
in unseren bekannt guten Qualitäten und in allen Preislagen stets vorrätig.

Ausstellung im 1. Stock unseres Hauses.

Herne

Durch eine geschmackvoll aufgezogene Ausstellung geben wir Ihnen Gelegenheit den deutschen Teppich in höchster technischer Vollkommenheit zu besichtigen.

In reicher Fülle zeigen wir Qualitäts- und Gebrauchsteppiche in orientalischem Geschmack und dazu neuzeitliche Muster.

Wir zeigen Ihnen gleichzeitig die verschiedenartigsten Fensterdekorationen, die Ihnen ein Bild davon geben, wie man schon mit geringen Mitteln sein Heim behaglich und wohnlich ausstatten kann.

Sehen Sie sich unverbindlich unsere Ausstellung im 1. Stock unseres Hauses, sowie unsere hochinteressanten Fensterdekorationen an.

Fachkundiges und geschultes Personal wird Ihnen bereitwilligst alles zeigen, um Ihnen unsere überragende Leistungsfähigkeit zu beweisen.

Sinn

Dekorationsstoffe
sehr schöne Muster und Farbstellungen . . . . . Meter 1.95, 1.45 **0.95**

Bedruckte Voiles
110 cm breit, zart gemustert für Schlafzimmer geeignet . . . . . Meter 2.45, 1.45 **1.25**

Kettendrucks
130 cm breit, in wunderschönen Dessins und Farben . . . Meter 3.25, 2.75 **1.95**

Fantasie-Marquisette
150 cm breit, weiß und ecru hübsche kleine Muster . . . . . Meter 1.95, 1.45 **1.25**

Dekorationstülle
in guten Qualitäten, neue Muster . . . . . Meter 1.75, 1.25 **0.95**

Storesmeterware
gute Gitterstoffe mit schönen Einsätzen und Fransen . . . . . Meter 1.25, 0.95 **0.75**

Storesmeterware
hervorragende Qualitäten mit reicher Einsatz- u. Fransengarnierung, Mtr. 2.45, 1.95 **1.45**

Schwedenleinen
120 cm breit, gut abgetönte Farbstufungen, gestreift . . . . . Meter 0.95, 0.75 **0.68**

Landhausgardinen
in gangbaren Breiten und in grosser Auswahl . . . . . Meter 0.28, 0.18 **0.15**

Fantasie-Etamine
150 cm breit, weiss und ecru entzückend gemustert . . . . . Meter 0.75, 0.58 **0.45**

Interessante Dekorationen in unserem großen Ausstellungsraum

Herne

Merkator
Das dunkle Schlegel-Bier

Volk ohne Raum

das repräsentative Buch des nationalen Deutschland auf der Welt-Ausstellung in Chicago. — Preis Mk. 8.50

Buchhandlung

Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 12. September 1933 um 15.30 Uhr sollen Ziegen- und Schafböcke für den Stadtteil Herne in der Wilhelmstraße, Wirtschaft Köhlhoff, und um 17 Uhr für den Stadtteil Sodingen in der Castroper Straße, Wirtschaft Lülf, angekört werden.

Die zur Ankörung bringenden Tiere sind rechtzeitig vorzuführen.

Herne, den 2. September 1933.

A 154. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

A 155. Die Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1932 können von den empfangsberechtigten Jagdgenossen nach Maßgabe der aufgestellten Verteilungslisten bei der Stadtkasse Herne abgehoben werden.

Herne, den 28. August 1933.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 448 bei der **Firma Gustav Kuhmichel in Herne** folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Herne, den 29. August 1933. 1625b

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 3173/321, groß 1,83 Ar, Haus und Hof, Kirchstraße 14;
Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 3176/320 und 3177/320, groß 1,97 Ar und 4,52 Ar, Acker, an der Thorner Straße;
Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 3178/320 und 3179/320, groß 0,72 Ar und 0,41 Ar, Straße, an der Thorner Straße;
Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 3183/321, groß 0,31 Ar, Straße, Kirchstraße;
Gemarkung Börnig Flur 22 Nr. 2247/320, groß 0,15 Ar, Hofraum, Kirchstraße.
Eigentümer: **Anstreichermeister Friedrich Sudmöller in Herne-Börnig.**
Versteigerungstermin: 19. September 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer, Nr. 4. (1624b

Amtsgericht Herne.

Junger Mann (27 Jahre) sucht ein liebes kath. Mädel im Alter von 22—24 Jahre kennen zu lernen zwecks spät.

Heirat

Angebote mit Lichtbild (welches zurückgesandt wird) erbet. unter Z. R. 357 a. d. Herner Anzeiger.

Wir suchen
sofort für unser Spezialgeschäft f. Einkassierung u. Außendienst geschäftsgewandten fixen Herrn mit eigenem Fahrrad. Offerten unter S. N. 358 an den Herner Anzeiger.

Suche für meine Tochter (19 Jahre)
Stellung
im Haushalt für ganze oder halbe Tage. Offerten unt. F. M. 356 an den Herner Anzeiger.

Ia. Kiefernholz, Fußbodenbretter, Kantholz
10/10 u. 8/12 cm
Dachlatten
liefert preisgünstig vom Lager
Hülsbusch,
Herne-Sodingen,
Kirchstraße 59.
Ruf 524 25,
(1525b)

2-Zimmer-Wohnung
für alleinstehenden Herrn gesucht. Offerten unt. L. G. 359 an den Herner Anzeiger.

2 leere
Zimmer
an Untermieter abzugeben. (1597b
Flottmannstr. 97.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Kettelerr-Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Herne, Bahnhofstr. 36.

4-Zimmer-Altbau-Wohnung
für sofort zu vermieten. (1614b
Bahnhofstr. 87.

Statt besonderer Anzeige.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.
2. Tim. 4, 7.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Schuhmachermeister

Heinrich Wecker

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im fast vollendeten 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Wecker, geb. Meyer
Fritz Blöbaum und Frau Hulda, geb. Wecker
Heinrich Wecker jr. und Frau Adele, geb. Rings
und 2 Enkelkinder.

Herne, den 2. September 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. September, 16 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstraße 3c, nach dem evangel. Friedhofe Kirchhofstraße statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Der liebe Gott rief gestern abend meinen lieben, herzensguten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Johann Kaupenjohann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in ein besseres Jenseits. Er starb, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen der röm.-kathol. Kirche, im 68. Lebensjahre.

Um seine Seelenruhe und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johann Kaupenjohann
Anna geb. Ganteföhr.

Herne, Eschweiler, Essen, Huckarde, Benrath, den 2. September 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. September 1933, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Horststr. 7, aus statt. Die feierlichen Exequien sind Dienstag morgen 7,10 Uhr in der St.-Josephskirche in Herne.

Es gibt nur einen deutschen Rhein
Hier läßt man Sorgen Sorgen sein,
Ich pfeif' auf London und Paris,
Am Rhein da ist mein Paradies!

So denken auch Sie
am Freitag in der
„Schauburg"

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in **Dortmund,** Königswall 31 part., jeden **Mittwoch** von 8—12 u. 1—3 Uhr.

Dr. Fechter.

Der Schlüssel zum Erfolg ist Werbung! Kleinere Unternehmen, die vorsichtig rechnen müssen, wählen die bewährte Kleinanzeige im Herner Anzeiger zum Sprachrohr an die großen Käuferschichten. Kleinanzeigen kosten wenig, leisten viel!

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer.
Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Zu vermieten:
Eine 2898a
2-Zimmerwohnung
3-Zimmerwohnung
4-Zimmerwohnung
1 Ladenlokal
W. vom Bruch,
Forellstraße 4.

Ladenlokal
im Eckhaus, an d. Bahnhofstr., mehr. Jahre Damen- und Herren-Friseurgeschäft, günstig anderweits zu vermieten.
Angebote unter K. O. 351 an den Herner Anzeiger.

3-Zimmer-Wohnung
Neub., 2. Etg. mit allen Bequemlichkeiten, zum 1. Okt. zu verm.
Zu erfragen im (2901a)

Dienstag und Freitag treffen die frischen Waggonladungen

Ia. Oldenburger Ferkel und Läufer-Schweine

in allen Größen ein. Jetzt Dienstag werden ebenfalls mehrere magere Eber zum Auffüttern im Gewicht von etwa 300 Pfund verkauft. Letztere schneide ich kostenlos auf meine Gefahr aus. Zuchttiere werden auf Bestellung auch ohne Abnahmezwang angeliefert. Verkauf täglich ab 9 Uhr. Lieferung frei Haus.

Karl Stock, Recklinghausen-S.
Hillerheide, Heidestraße 52. Tel. 4042.
2 Minuten von der Haltestelle Weserstraße, der von Herne kommenden Straßenbahnen 8 und 8a.

„Hallo' die Schule beginnt wieder!

Was an Kleidung und Ausrüstung fehlt, kauft man billig bei uns!

Sütterlinhefte
Nr. 2—5 . . . . . Stück **0.05**
Radiergummi
. . . . . 0.10, 0.08, 0.06 **0.05**
Bleistifte
. . . . . 0.08, 0.05, 3 Stück **0.10**
Schiefergriffel
grau . . . . . 12 Stück **0.10**
Schulhefte
liniiert und kariert . . . . 4 Stück **0.25**
Umschlagpapier
blau und schwarz . . . . 4 Bogen **0.25**
Schiefertafeln, poliert
a. Liniaturen mit Schutzdecke . . **0.50**

Zeichenblätter
weiß . . . . . 10 Stück **0.10**
Zeichenblätter
grau . . . . . 20 Stück **0.10**
Pastellkreide
. . . . . 0.30, 0.25 **0.10**
Farbkästen
. . . . . 0.50 **0.25**
Aktentasche
Rindspaltleder 1.95, 1.65 **1.35**
Schülermappen
Rindspaltleder 3.90 **2.90**
Schülermappen
Voll-Rindleder 6.90 **5.75**

Kinder-Sportstrümpfe in mod. Mel., sort. Gr. 7-11 0.45, Gr. 5-6 **0.35**
Kinder-Kniestrümpfe mit Gummirand, sol. Qual., Größe 6 . . . . **0.40**
Kinderstrümpfe aus kräft. Baumwolle, mod. Farben, Größe 5 **0.43**
Kinderstrümpfe, Mako, 2fache Qual., Größenst. 0.08, Größe 5 **0.70**
Kinderstiefel, schw. Rindbox, holzg. Bod., kr. Ausf., Gr. 27-35 **3.90**
Knab.- u. Mädch.-Schnürhalbschuhe braun Boxc., beq. Form, Gr. 27-35 **4.85**
Knaben- und Mädchen-Tornister Rindspaltleder 2.95 **2.50**

Mädchen-Polo-Blusen in schönen Farben, alle Größen **0.75**
Mädchen-Faltenrock, Rips popel., Größensteig. 0,50, ... Größe 55 **2.95**
Knaben-Windjacken a. gut. impr. Stoff, vorz. Näharbeit, 5.90, 5.50 **4.90**
Mädchen-Lodenmantel m. Kaputze und Rückenf., strap., ... Gr. 55 **5.90**
Kletterwesten aus fest. Velveton, dankbar im Tragen . . . . Größe 7 **5.90**
Hosen
passend zu Kletterwesten vorrätig
Knaben- und Mädchen-Tornister
Voll-Rindleder 5.90 **4.50**

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN